



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Behörde und das Buch – Die Zensur von Literatur in der
Volksrepublik Polen während des Kriegsrechts 1981 – 1983

verfasst von | submitted by

Daria Alexandra Vogelberg B.A.

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 610

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Interdisziplinäre Osteuropastudien

Betreut von | Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Augustynowicz

Inhalt

1. Einleitung	1
1.1 Forschungsstand	3
1.2 Quellen	5
1.3 Methodik	6
1.4 Begriffsdefinition Zensur	7
2. Historischer Kontext	10
2.1 Volksrepublik Polen vor dem Kriegszustand	11
2.2 Jahre des Kriegsrechts	15
2.3 Zensur in den Ländern des Warschauer Pakts	18
3. Zensur in Polen	24
3.1 Aufbau der Zensurbehörde	25
3.2 Arbeitsanweisungen und rechtliche Grundlagen der Zensurbehörde	27
3.3 Die Dokumentation der Zensurbehörde	30
3.4 Umgehung der Zensur durch Veröffentlichungen im Untergrund	38
4. Literatur	39
4.1 Verlagswesen und Buchbranche	40
4.2 Literatur in der Zeit des Kriegszustandes	44
5. Betrachtung der zensierten Werke	45
5.1 In Teilen zensiert und veröffentlicht	46
5.1.1 Priscilla von Zdzisław Kurpa	46
5.1.2 Dziesiąta Muza von Karol Irzykowski	47
5.1.3 Krzywe zwierciadła von Konrad Strzelewic	47
5.1.4 Odmieniec von Aleksander Minowski	50
5.1.5 Awanse i romanse von Maria Czarnerle	51
5.1.6 Portret Ojca von Jan Lysakowski	53
5.1.7 Śpiący w mieście von Piotr Müller-Nieckowski	55
5.1.8 Poczekaj błysnie! Poczekaj, otworzy się von Jerzy Szczygieł	56
5.1.9 Zapiski na karteluszkach von Jan Wyk	58
5.1.10 Koszenie Pawi von Roman Bratny	59
5.1.11 Nie wiem co ci powiedzieć von Stanisław Czycz	61
5.1.12 Huśtawka von Lech Badkowski	62
5.2 Gänzlich zensiert und unveröffentlicht	63
5.2.1 Znak von Jan Józef Szczepański	64

5.2.2 Noc nad Wodą von Kornel Filipowicz.....	65
5.2.3 Unbekannter Titel.....	69
5.2.4 Trybun von Marek Nowakowski.....	70
5.2.5 Mydło z łabędziem von Krystyna Nepomucka	72
5.2.6 Narodziny von Jerzy Andrzejewski	74
6. Vergleich der zensierten Inhalte.....	75
7. Abschließende Bewertung.....	84
8. Quellenverzeichnis	90
9. Literaturverzeichnis.....	90

1. Einleitung

„Censorship was one of the most important elements of a broader phenomenon, which can be defined as a total system of propaganda and manipulation.“¹ – Grzegorz Łęcicki, Theologe

„Censorship is one of the most important mechanisms for the defence of ideological and political systems.“² – Arlen Blyum, Literaturhistoriker

Die zwei Zitate von Grzegorz Łęcicki und Arlen Blyum zeigen zwei der Dimensionen des Einsatzes von Zensur durch Staaten: Einerseits als ein Werkzeug der Propaganda und Manipulation, andererseits als ein Verteidigungsmechanismus der herrschenden Ideologie und des politischen Systems. Wie genau diese Mechanismen eingesetzt werden und funktionieren können, soll am Beispiel der Literatur im Polen der 1980er Jahre gezeigt und zum Gegenstand dieser Arbeit werden.

Zwar stellt das Polen der 1980er Jahre einen beispielhaften Betrachtungsgegenstand dar, es handelt sich jedoch keineswegs um Ereignisse und Erfahrungen, die isoliert sind und allein auf die damalige Situation treffen. Menschen streben schon lange nach Freiheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit und tun es auch heute noch. Auch die Lebensumstände, Probleme und Kämpfe sind keineswegs einzigartig für das Polen der 1980er Jahre. Heute leiden Menschen ebenso unter Wirtschaftskrisen und kämpfen gegen autoritäre Regierungen und für ihre Bürgerrechte. So werden in den USA schon seit einigen Jahren vereinzelt Bücher, deren Themen als zu kritisch oder anstößig empfunden werden, an Schulen oder in Bibliotheken verboten. In jüngster Zeit sind die Zahlen der gebannten Bücher explodiert, die Verantwortlichen dafür sind jedoch nicht der Staat, sondern private Initiativen aus meist konservativen christlichen Kreisen. Genauso wie im sozialistischen Polen steht auch in den heutigen USA George Orwells 1984 auf einer der Listen.³

¹ Vgl. Łęcicki, Grzegorz: Censorship in People's Poland. *Żurnalistikos Tyrimai*, vol. 10, 2017, S. 147–175, hier S. 151.

² Vgl. Blyum, Arlen V.: A Self-Administered Poison. The System and Functions of Soviet Censorship. Oxford, 2003, S. 1.

³ Buchhaus.ch: Gebannte Bücher – USA, unter: https://www.buchhaus.ch/de/buecher/verbannte-buecher-USA?CSPCHD=0ff000000000LJNg1CBmiKdDYbMOjD6Ry_4Uj1GlPgoovh7UyQ (zuletzt abgerufen am 23.06.2025).

Währenddessen ist auch in Russland die Zensur von Büchern wieder im vollen Gange. Zwar ist diese seit 1991 offiziell verboten, trotzdem beeinflusst der Staat vermehrt die Veröffentlichungen. Ob wegen der Verbreitung „schädlicher“ Inhalte, dem Aufruf zum Aufstand oder eine falsche Darstellung russischer Streitkräfte – die Begründungen erinnern stark an die sowjetischen Zeiten und die von der polnischen Zensurbehörde verwendeten Begründungen. Auch extremistische Inhalte, die nicht genauer definiert sind, und angebliche „LGBT-Propaganda“ sind genauso wie Bücher von oppositionellen Autorinnen und Autoren verboten. Verlage lehnen heikle Bücher lieber ab, um Strafen zu umgehen, oder drucken sie in kleinster Auflage, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Dem russischen Kulturministerium zufolge soll ein Expertengremium aufgebaut werden, das die Inhalte von Büchern überprüft, und eine Beraterin von Vladimir Putins hat bereits im vergangenen Jahr vorgeschlagen, dass alle Veröffentlichungen zuvor staatlich geprüft werden müssen.⁴ Russland nähert sich bereits seit einiger Zeit einem totalitären System an⁵, der Schritt einer institutionalisierten staatlichen Zensur wurde jedoch bisher noch nicht gegangen.

Kulturgüter als Spiegel der Gedanken der Schaffenden sind wertvoll und gewähren einen Einblick in die Lebensrealitäten, Sorgen und Hoffnungen der Menschen. Gerade in unruhigen und bewegten Zeiten schlagen sich die Ereignisse in Kulturerzeugnissen wie Kunst, Musik und Literatur nieder. Doch diese Bereiche unterlagen in Polen der Zensur, die in den Jahren des Kriegsrechts von 1981 und 1983 nochmal stärker angezogen wurde. Der Umgang der Zensurbehörde mit dem Kulturgut und der Literatur dieser Zeit ist ein Themenkomplex, der viele Möglichkeiten bietet, Erkenntnisse zu gewinnen zum Zusammenspiel von politischen Ereignissen, Literatur und repressiven Staaten. Deswegen soll im Rahmen dieser Masterarbeit herausgearbeitet werden, wie sich die Zensur während des Kriegsrechts in Polen auf die Literatur auswirkte und welche Themen im Fokus der Zensurbehörde standen.

Im Folgenden werden zunächst der aktuelle Stand der Forschung zu dem Thema aufgezeigt und noch offene Forschungslücken benannt. Danach soll die Methodik

⁴ Schneider, Norma: Die letzten Tage des freien Lesens. Zensur in Russland, 13.01.2025, unter: <https://taz.de/Zensur-in-Russland/!6061017/> (zuletzt abgerufen am 23.06.2025).

⁵ Ennker, Benno: Analyse: Wladimir Putin – Führer, Diktator, Kriegsherr. Russland-Analyse Nr. 421, 20.06.2022, unter: <https://www.bpb.de/themen/europa/russland-analysen/nr-421/509907/analyse-wladimir-putin-fuehrer-diktator-kriegsherr/> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2025).

vorgestellt werden sowie ein kurzer Einblick in Definitionen und Theorie der Zensur geboten werden. Für die weitere Ausarbeitung ist es zunächst wichtig, eine Grundlage zu schaffen, indem der historische Kontext ausgeleuchtet wird. Dabei spielen einerseits die Jahre vor der Ausrufung des Kriegsrechts sowie die Faktoren, die zu der Eskalation beitrugen, eine Rolle, und andererseits natürlich die Verhältnisse während der Zeit des Kriegsrechts. Für ein breiteres Verständnis und eine Möglichkeit zum Vergleich sollen zudem die Zensurmechanismen der Sowjetunion, Ungarns und der Tschechoslowakei kurz benannt werden. Anschließend soll die polnische Zensurbehörde vorgestellt werden; dazu zählen ihre Funktionsweise und die rechtlichen Grundlagen, aber auch ihre Arbeitsweise und die Dokumentation der Eingriffe. Der Hauptteil beschäftigt sich mit der Literatur zur Zeit des Kriegsrechts. Betrachtungsgegenstände sind die Menge der zensierten aber trotzdem veröffentlichten Inhalte, die Menge der komplett zensierten und dadurch gar nicht erst veröffentlichter Werke und die Begründungen hinter den Entscheidungen der Zensurbehörde. Insbesondere die Inhalte und Themen der Literatur sollen einer genaueren Betrachtung unterzogen werden. Auch die rechtlichen Grundlagen hinter der Entscheidung für die Zensur sollen genauer betrachtet werden und mit dem tatsächlichen Inhalt der zensierten Materialien abgeglichen werden, um herauszufinden, welche Aussagen und Formulierungen ausschlaggebend sein konnten für eine Zensur. Anschließend soll herausgefunden werden, ob sich zwischen zensierten Themen und gesamtpolitischer Situation ein Zusammenhang herstellen lässt beziehungsweise wie sehr politische Faktoren in den Entstehungs-, Veröffentlichungs- und Rezeptionszyklus von Büchern einwirkten, und ob sich eine Veränderung im Laufe der eineinhalb Jahre erkennen lässt. Zuletzt sollen die Ergebnisse zusammengefasst und mögliche neu entstandene Fragen benannt werden, sowie beurteilt werden, ob die Erkenntnisse die eingangs beschriebene Forschungslücke zufriedenstellend füllen.

Ein Großteil der Quellen ist nur in der polnischen Originalsprache erhältlich. Deswegen erfolgen alle Übersetzungen von Auszügen aus Archivalien durch die Autorin.

1.1 Forschungsstand

Die Zensur in der polnischen Volksrepublik ist ein weit gefächertes Gebiet mit einer soliden Grundlage in der Forschung. Zum Thema der Literatur und ihrer Zensur lässt sich ebenfalls ein gutes Grundgerüst finden, jedoch werden die Lücken zum Ende der kommunistischen Regierung hin größer. Während sich insbesondere zu den ersten

zwanzig Jahren viele Werke finden lassen und die Forschung recht gründlich ist, ist das für die darauffolgenden zwanzig Jahre weniger der Fall und es tut sich eine nur spärlich gefüllte Forschungslücke für die 1970er und 1980er Jahre auf.

Über die ersten zehn Jahren der Zensur in der Volksrepublik Polen beispielsweise schreiben Anna Wiśniewska-Grabarczyk und Katarzyna Szuster-Tardi. In ihrer Monografie stützen sie sich hauptsächlich auf die geheimen Berichte, die von der Zensurbehörde versendet wurden. Einen Fokuspunkt setzen sie dabei auf den Umgang mit und den Austausch der Mitarbeitenden untereinander über Literatur und Literaturphänomene in ihrem Untersuchungszeitraum von 1945 bis 1956.⁶

Im „Black Book of Polish Censorship“ wurden geheime Dokumente der Zensurbehörde veröffentlicht und eingeordnet, die Tomasz Strzyżewski, ein ehemaliger Mitarbeiter der Zensurbehörde, 1977 aus Polen nach Großbritannien geschmuggelt und dort veröffentlicht hat. Diese Unterlagen stammen zwar aus den Jahren 1975-1977, geben aber einen ersten ausführlichen Einblick in Aufbau und Arbeitsweise der Zensurbehörde. Der Fokus dieser Veröffentlichungen liegt jedoch hauptsächlich auf dem Journalismus und ist auf den Zeitraum in der Mitte der 1970er Jahre beschränkt.⁷ Einen besseren Einblick über die Arbeit der Zensurbehörde in den 1980er Jahren und deren Umgang mit Literatur bietet die Dissertation von Wiktor Gardocki, die unter dem Titel *Cenzura wobec literatury polskiej w latach osiemdziesiątych XX wieku* (Zensur angesichts der polnischen Literatur der 80er Jahre des 20. Jhdt.) veröffentlicht wurde.

Die Dissertation entstand als Teil eines Forschungsprojektes an der Universität Białystok in Polen. Unter der Leitung von Kamila Budrowska beschäftigte sich eine Forschungsgruppe von 2012 bis 2017 mit einem Forschungsprojekt zur „Zensur in der polnischen Literatur in den Jahren 1945 – 1989“.⁸ Auch hier liegt der Fokus sehr stark auf der Zeit von der Mitte der 1940er Jahre bis zum Ende der 1960er Jahre sowie auf einzelnen Autoren und Literaturgattungen. Wiktor Gardocki untersuchte im Rahmen des Projekts die 1980er Jahre genauer und promovierte an der Universität Białystok dazu. Seine Arbeit wurde im Rahmen des Forschungsprojekts als Monografie veröffentlicht. In

⁶ Wiśniewska-Grabarczyk, Anna/Szuster-Tardi, Katarzyna: Censorship of Literature in Post-War Poland. In Light of the Confidential Bulletins for Censors from 1945 to 1956. Łódź 2023.

⁷ Curry, Jane Leftwich: The Black Book of Polish censorship. New York, 1984, S. 3-7.

⁸ Website der Abteilung am philologischen Institut mit einer Beschreibung des Forschungsprojekts und einer Auflistung aller Veröffentlichungen unter <https://cenzura.uwb.edu.pl/> (zuletzt abgerufen am 30.03.2025).

seiner Dissertation behandelte er die Zensur von Prosa, Poesie und deren Rezensionen und untersuchte einzelne ausgewählte Werke und Autorinnen und Autoren genauer. Er unterteilte den Zeitraum in drei Teile: Das Ende der 1970er Jahre und der Übergang ins neue Jahrzehnt, die Zeit des Kriegsrechts, die Jahre von 1983 bis 1990. Dabei beschreibt er beispielsweise, wie die Einschränkungen während des Kriegsrechts sowohl den Kulturbetrieb als auch Kulturschaffende trafen und auch nach deren Aufhebung noch ihre Spuren hinterließen.⁹ Gardocki schreibt, dass in den 80er Jahren etwa gleich viele Werke aus Prosa und Poesie zensiert wurden. Der Unterschied lag eher im Ausmaß der Zensur: Während in der Prosa eher einzelne Ausschnitte gestrichen wurden, wurden Gedichte meist gar nicht zum Druck zugelassen.¹⁰ Ausschlaggebend für die Zensurbehörde waren dabei beispielsweise Inhalte mit Bezug auf politische Ereignisse, wirtschaftliche Probleme, bestimmte historische Ereignisse wie den Zweiten Weltkrieg oder auch religiöse Thematiken. Diese Themen wurden je nach Situation ergänzt, beispielsweise um die Proteste im Sommer 1980 oder das im Jahr danach ausgerufenen Kriegsrecht.¹¹ Seine Forschung bietet eine gute Basis, um insbesondere die Jahre des Kriegsrechts vertiefend zu untersuchen, weitere Literaturgattungen neben Prosa und Poesie zu betrachten und dadurch seine Ergebnisse zu vertiefen und zu erweitern.

1.2 Quellen

Die verwendeten Quellen zu den zensierten Inhalten stammen aus den Beständen des *Archiwum Akt Nowych* (Archiv Neuer Akten, AAN) in Warschau, das insgesamt 7.867 Akten aus dem Zeitraum von 1944 bis 2009 zur Zensurbehörde in seinem Bestand hat.¹² Im Zeitraum der Jahre von 1981 bis 1983 gab es zwei Arten der Informationsschreiben über zensierte Inhalte. Es gab monatliche Berichte, die *Informacje miesięczne o ingerencjach* (Monatliche Informationen über die Eingriffe)¹³ und welche, die alle ein bis drei Tage ausgeschickt wurden, die *Informacje o bieżących ingerencjach* (Informationen zu aktuellen Eingriffen).¹⁴ Wiktor Gardocki weist darauf hin, dass der Bestand nicht

⁹ Gardocki, Wiktor: *Cenzura wobec literatury polskiej w latach osiemdziesiątych XX wieku*, Warszawa, 2019.

¹⁰ Gardocki, S. 189

¹¹ Ebd., S. 251

¹² Szukaj w Archiwach: Główny Urząd Kontroli Prasy, Publikacji i Widowisk (GUKPPiW) w Warszawie, unter: <https://www.szukajwarchiwach.gov.pl/en/zespolt/-/zespolt/50152> (zuletzt abgerufen am 28.03.2025)

¹³ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3912 bis 2/1102/0/7.4.5/3917

¹⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3807 bis 2/1102/0/7.4.4/3826

vollständig ist, da einige Akten bereits zu Zeiten der Zensurbehörde vernichtet wurden.¹⁵ Die rechtlichen Quellen, die Aufbau, Tätigkeit und Zuständigkeiten der Zensurbehörde definieren, befinden sich im Online-Archiv *Internetowy System Aktów Prawnych* (Internetsystem der Rechtsakte, ISAP)¹⁶ der polnischen Regierung.

1.3 Methodik

Zur Beantwortung der Forschungsfrage sollen die oben genannten Quellen genauer untersucht werden. Dazu sollen einerseits die Statistiken zu zensierten Inhalten, andererseits die zensierten Inhalte selbst sowie die Begründungen für deren Zensur herangezogen werden. Die zensierten Inhalte sollen hinsichtlich ihrer Aussagen, Wortwahl und Implikationen sowie möglicher versteckter Bedeutungen analysiert werden. Weiters soll anhand einiger Begriffsdefinitionen und Funktionsbeschreibungen die Art und Funktionsweise der Zensur bestimmt werden.

Für die Beurteilung des Zusammenhangs zwischen der Literatur und den politischen Umständen, in diesem Fall politische Ereignisse und repressive Staaten, soll der Communications Circuit von Robert Darnton herangezogen werden. Mit diesem Modell beschreibt Darnton den Zyklus, den Bücher durchlaufen. Dieser beginnt mit dem Autoren oder der Autorin und führt über Verlag, Druck, Versand und Buchhandel zum Leser und zur Leserin, welche wiederum den Autoren oder die Autorin beeinflussen. Gleichzeitig sind Autorinnen und Autoren auch selber als Leserinnen und Leser Teil dieses Zyklus. Alle Phasen des Communications Circuit stehen in Beziehung zueinander, zudem kann eine Person auch in mehreren Phasen gleichzeitig stehen. Die Disziplin der Buchgeschichte bezieht sich sowohl auf den Zyklus im Ganzen als auch auf seine einzelnen Teile. Zusätzlich widmet sie sich den Interaktionen zwischen Zyklus und beeinflussenden Faktoren der Umwelt; diese können kultureller, ökonomischer, politischer oder sozialer Natur sein.¹⁷ Da dadurch ein sehr großes Feld gebildet wird, soll hier insbesondere der Einfluss politischer Faktoren auf den Communications Circuit betrachtet werden und wo dieser besonders wirkt.

Es erfolgt eine Unterteilung in teilweise zensierte aber trotzdem veröffentlichte Inhalte und gänzlich zensiert und daher unveröffentlichte Inhalte. Betrachtet werden

¹⁵ Gardocki, S. 12.

¹⁶ Internetowy System Aktów Prawnych, unter: <https://isap.sejm.gov.pl/>.

¹⁷ Darnton, Robert: What is the History of Books? In: *Daedalus* 111 (3), 1982, S. 65-83, hier S. 67-69.

sollen literarische Erzeugnisse in Form von Büchern, Erzählungen und Kurzgeschichten. Für einen ersten Überblick über die Gesamtanzahl zensierter Inhalte und die Statistik wird der Zeitraum der drei Jahre von Februar 1981 bis Dezember 1983 genutzt. Die genauere Betrachtung der zensierten Inhalte ist jedoch auf die Zeit des Kriegsrechts beschränkt. Für eine bessere Vergleichbarkeit werden zudem der Dezember 1981, in dem der Kriegszustand verhängt wurde, sowie der Juli 1983, in dem der Kriegszustand aufgehoben wurde, weggelassen, da in beiden Fällen die Monate nur in Teilen im Zeitraum des Kriegszustandes liegen und in Teilen außerhalb.

1.4 Begriffsdefinition Zensur

Allgemein wird Zensur als Kommunikationskontrolle verstanden, jedoch unterscheiden sich die genaueren Definitionen je nach akademischer Disziplin und sind teils stärker ausdifferenziert, teils sogar widersprüchlich.¹⁸ Die Zensur als Normenkontrollinstanz zeigt einen Planungswillen der herrschenden beziehungsweise zensierenden Instanz und ihren Versuch, dadurch die Gegenwart und die Zukunft zu beherrschen und zu beeinflussen. Sie wird zudem eingesetzt, um nicht nur Gegenwärtiges und Zukünftiges, sondern auch Vergangenes den Normen entsprechend zu deuten.¹⁹

Der Begriff Zensur leitet sich vom lateinischen Wort *censura* ab und geht zurück auf die Tätigkeit des Zensors im antiken Rom, der für die Zählung und Schätzung des Vermögens der Bürger zuständig war, um das politische Gewicht ihrer Stimmen festzusetzen. Zugleich kontrollierte er auch die Einhaltung oder den Verstoß gegen die Sitten, da diese ebenso wie das Vermögen einen Einfluss auf das Stimmrecht hatten. Die Zensur in der Antike diente also als Vermögensschätzung und Kontrolle über die Sitten.²⁰

Historisch gesehen hatte die Zensur verschiedene Ausprägungen, sie wirkte als Inquisition und der Verfolgung von Personen oder im Verbot von Werken bis hin zu Bücherverbrennungen.²¹ Eines der ersten institutionalisierten Kontrollmechanismen war der *Index librorum prohibitorum* (Index der verbotenen Bücher), ein 1559 eingeführter Index mit durch den Papst und die Kirche verbotenen Büchern. Dieser enthielt ein

¹⁸ Lorenz, Matthias N.: Literatur und Zensur in der Demokratie: Die Bundesrepublik und die Freiheit der Kunst. Stuttgart, 2009, S. 15.

¹⁹ Hobohm, Hans-Christoph: Zensur. In: Sebald, Gerd; Berek, Mathias; Chemlar, Kristina et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung, Bd. 2, Wiesbaden 2023, S. 717–732, hier S. 724f.

²⁰ Lorenz, S. 13.

²¹ Hobohm, S. 717f.

Regelwerk mit 49 Paragrafen und die Entscheidungshoheit lag einzig und allein beim Vatikan. Erst mit 1966 wurde dieser Index abgeschafft. Die Argumente für den Index, die sich auch in anderen Begründungen wiederfinden lassen, sind der Schutz der Sitten und der Schutz der Jugend.²²

Mit der Verbreitung des seriellen Buchdrucks veränderte sich die Zensur und der Umgang mit schriftlichen Werken; viele Definitionen beziehen sich aus diesem Grund insbesondere auf Bücher und Schriftlichkeit. Jedoch werden weiterhin auch nicht-schriftliche Inhalte zensiert, wie beispielsweise Theaterstücke, die, im Gegensatz zu Schriftstücken, auch weniger gebildetes und analphabetisches Publikum erreichen können.²³

Im „Lexikon des gesamten Buchwesens“ wird Zensur als „kritische Beurteilung durch den Souverän, später zunehmend als planmäßige Überwachung [und] die politische, moralische, soziale Kontrolle in formellen Verwaltungsakten (mit oder ohne Prüfung der Gesetzmäßigkeit)“²⁴ beschrieben. Es herrscht „eine strenge Überwachung der Autoren, Verleger und des Publikums“²⁵ einerseits und „der Schutz und die Kanonisierung sittlich-religiöser, soziokultureller und politisch-moralischer Normen“²⁶ andererseits.

Die Soziologin Ulla Otto beschreibt Zensur als „autoritäre [...] Kontrolle menschlicher Äußerungen“²⁷ und als „Freiheitsbeschränkung durch eine kirchliche, staatliche oder andere Macht im Geistesleben der menschlichen Gesellschaft.“²⁸ Bei ihr liegt der Fokus auf der Überwachung der Äußerungen, denn sie versteht Literatur als eine „‘Stellungnahme‘ des Individuums zur Gesellschaft“²⁹, die „mehr oder weniger identisch mit Kritik“³⁰ sei.

Bei der Zensur wird zwischen verschiedenen Formen anhand ihrer Position im Publikationsablauf unterschieden. So gibt es die Vorzensur, bei der Inhalte vor dem Druck durch eine Instanz geprüft werden, und die Nachzensur, die sich auszeichnet durch die

²² Lorenz, S. 13f.

²³ Hobohm, S. 719f.

²⁴ Vgl. Sösemann, B.: Zensur. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. 2017, unter https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862_COM_260122 (zuletzt abgerufen am 19.06.2025).

²⁵ Vgl. Ebd.

²⁶ Vgl. Ebd.

²⁷ Zitiert nach Lorenz, S. 22.

²⁸ Zitiert nach Ebd.

²⁹ Zitiert nach Ebd.

³⁰ Zitiert nach Ebd.

Einziehung, Einschränkung oder Vernichtung der bereits gedruckten Erzeugnisse. Rechtlich wird Zensur unterteilt in Präventivzensur, bei der alle Inhalte zunächst verboten sind und explizit erlaubt werden müssen, und Prohibitivzensur, bei der alle Inhalte frei sind, bis auf einige Ausnahmen, die verboten werden.³¹ Auch beim Träger der Zensur wird zwischen zwei Formen unterschieden; es gibt die institutionelle bzw. formelle Zensur und die strukturelle bzw. informelle Zensur. Die institutionelle oder auch formelle Zensur wird durch Institutionen wie den Staat oder die Kirche ausgeübt und zeigt sich beispielsweise durch das Kontrollieren und Verbieten von Literatur, das Zuteilen von Ressourcen wie Papier und Druckereikapazitäten, das Vergeben oder Entziehen von Lizenzen, das Ausschließen von Personen aus Verbänden, das Kontrollieren von Post- und anderen Kommunikationswegen sowie das Erstellen schwarzer Listen. Dies geschieht durch gesetzliche Vorschriften, die bei Nichteinhaltung strafrechtliche Folgen nach sich ziehen. Die strukturelle oder auch informelle Zensur setzt auf eher subtile Maßnahmen und hat keine rechtliche Grundlage. Hierbei wird ein Druck sozialer, politischer oder ökonomischer Natur durch Gruppen aufgebaut, indem diese beispielsweise Kampagnen planen, Boykotte durchführen, Aufträge entziehen, Verlage manipulieren oder sogar persönliche Drohungen aussprechen. Das Ziel dabei ist, eigene Interessen, Moralvorstellungen oder Normen durchzusetzen, indem die öffentliche Meinungsbildung beeinflusst wird.³²

Auch bei den Funktionen literarischer Zensur wird zwischen drei verschiedenen Formen unterschieden, abhängig davon, auf welchen Bereich eingewirkt wird: Produktion, Distribution oder Diffusion. Bei der „Kontrolle der Genese literarischer Produktion“³³ wird auf die Autorin oder den Autor eingewirkt, dass diese oder dieser bestimmte Inhalte oder den gesamten Inhalt des Textes verändern oder zurücknehmen soll. Die „Kontrolle der literarischen Distribution“³⁴ wirkt regulativ und wie eine Art Filter, sie wirkt nicht mehr auf die schaffende Einzelperson, sondern die Verbreitung von Inhalten. Als „Kontrolle der literarischen Diffusion“³⁵ wird die Beeinflussung der Rezeption und des Publikums bezeichnet, beispielsweise durch öffentliche Diffamierung

³¹ Lorenz, S. 16.

³² Ebd., S. 17f.

³³ Vgl. Ebd., S. 17.

³⁴ Vgl. Ebd.

³⁵ Vgl. Ebd.

von Autorinnen und Autoren oder der Multiplikatoren. So soll das Publikum davon abgehalten werden, sich mit dem Inhalt zu identifizieren oder die Intentionen und Gedanken der Literaturschaffenden genauer zu betrachten und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Die Reaktion darauf ist oft eine Selbstzensur bei den Schaffenden, derer sie sich nur teils bewusst sind.³⁶

Verbote von Literatur hatten in vielen Fällen einen gegenteiligen Effekt. Anstatt an Bedeutung und Aufmerksamkeit zu verlieren, waren die betroffenen Werke meist besonders begehrt und wurden auf dem Schwarzmarkt verbreitet.³⁷ Oft wirkte Zensur also eher als „Werbung für inkriminiertes Gedankengut.“³⁸

2. Historischer Kontext

Der Aufbau der polnischen Nachkriegsordnung wurde durch den Einfluss der Sowjetunion bestimmt, die der tatsächliche politische Entscheidungsträger war. Nachdem die Rote Armee 1944 in Polen einmarschierte und das Land von der deutschen Besatzung befreite, wurde das *Polski Komitet Wyzwolenia Narodowe* (Polnisches Komitee der nationalen Befreiung, PKWN) als Übergangsregierung eingesetzt. Als Übergangsparlament wurde die im gleichen Jahr entstandene *Krajowa Rada Narodowa* (Landesnationalrat, KRN) benannt. Beide Organe beriefen sich dabei auf die Verfassung vom 17. März 1921, während die in London ansässige polnische Exilregierung in ihrem Manifest delegitimiert wurde.³⁹

Trotz des Versprechens einer Demokratie kam diese von Anfang an nicht zustande und der Aufbau des Systems stand im Schatten der sowjetischen Einflüsse. Die *Polska Partia Robotnicza* (Polnische Arbeiterpartei, PPR) stand der Sowjetunion dabei besonders nah und war maßgeblich dafür verantwortlich, in ihrem Sinne auf das politische System einzuwirken.⁴⁰ Schon 1944 bildete sich nach sowjetischem Vorbild das Politbüro des Zentralkomitees der PPR (BP KC PPR), dessen Vertreter in den kommenden Jahren in engem Austausch mit der sowjetischen Kommunistischen Partei und Josef Stalin standen. Seine ideologische Ausrichtung sah das Zentralkomitee weniger

³⁶ Lorenz, S. 17f.

³⁷ Ebd., S. 24.

³⁸ Vgl. Hobohm, S. 723.

³⁹ Friszke, Andrzej/Dudek, Antoni/Wiaderny, Bernard: Geschichte Polens 1939-2015, Paderborn 2022, S. 94f.

⁴⁰ Sowa, Andrzej Leon: Historia polityczna Polski 1944-1991, Kraków 2011, S. 17-26.

als kommunistisch und mehr als marxistisch-leninistisch an, obwohl alle Funktionäre vor dem Krieg Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen waren. Ihr Ziel war der Aufbau einer „Volksdemokratie“, die durch gewählte Delegierte regiert wird und in der es zwar eine Opposition geben darf, diese aber keinen Einfluss haben soll. Letztendlich war Stalin jedoch derjenige, der den „polnischen Weg in den Sozialismus“⁴¹ vorgab.⁴²

1945 wurde der *Tymczasowy Rząd Jedności Narodowej* (Vorläufige Regierung der Nationalen Einheit, TRJN) gebildet, um die Vorläufige Regierung, die der Nachfolger des PKWN war, zu ersetzen. Der TRJN entstand unter der Aufsicht der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, die dadurch eine demokratische Regierung bilden wollten und damit zugleich die Existenz der bereits bestehenden polnischen Exilregierung in London übergingen.⁴³ Auch die neuen polnischen Grenzen wurden auf den Konferenzen in Jalta und Potsdam von den „Großen Drei“ festgelegt.⁴⁴

Der Machtkampf zwischen den politischen Kräften und Parteien innerhalb Polens wurde in den ersten Nachkriegsjahren erbittert ausgefochten und verschärfte sich in der Zeit vor den ersten Wahlen im Januar 1947 stark. Der Wahlkampf wurde mit Propaganda und Repressionen geführt; die Wahl selber war an vielen Orten nicht frei und die Ergebnisse in Teilen gefälscht.⁴⁵ Der sogenannte „demokratische Block“, bestehend aus PPR, *Polska Partia Socjalistyczna* (Polnische Sozialistische Partei, PPS), *Stronnictwo Ludowe* (Bauernpartei, SL) und *Stronnictwo Demokratyczne* (Demokratische Partei, SD)⁴⁶ erhielt mit 80 Prozent die überwiegende Mehrheit der Stimmen.⁴⁷ 1948 vereinigten sich die PPR und die PPS zu einer Partei; die *Polska Zjednoczona Partia Robotnicza* (Vereinigte Polnische Arbeiterpartei, PZPR) entstand.⁴⁸

2.1 Volksrepublik Polen vor dem Kriegszustand

Die Probleme, die letztendlich zur Streikbewegung im Sommer 1980 und der Gründung der Gewerkschaft *Solidarność* sowie der weiteren Eskalation bis hin zur Ausrufung des Kriegsrechts führten, zeichneten sich schon in den Jahren zuvor ab. So hatte es bereits

⁴¹ Vgl. Sowa, S. 33.

⁴² Ebd., S. 30-33.

⁴³ Friszke/Dudek/Wiaderny, S. 104f.

⁴⁴ Ebd., S. 127f.

⁴⁵ Ebd., S. 139.

⁴⁶ Ebd., S. 132.

⁴⁷ Ebd., S. 139.

⁴⁸ Augustynowicz, Christoph: Ist die polnische Demokratie am Ende? Ein sozialhistorischer Bogen politischer Partizipation vom 19. zum 21. Jahrhundert, in: Historische Mitteilungen 34, 2023, S. 166.

1970 Demonstrationen gegen eine Senkung von Lebensmittelsubventionen gegeben, bei denen in Danzig und Stettin Streikende erschossen wurden.⁴⁹ 1976 gab es erneut Demonstrationen, bei denen Arbeiterinnen und Arbeiter gegen die Erhöhung von Lebensmittelpreisen protestieren, auf die mit starker Gewalt reagiert wurde.⁵⁰ Probleme wie gesunkene Sozialausgaben und Lebensstandards auf der einen und steigende Mieten und Lebensmittelpreise auf der anderen Seite führten über das gesamte Jahrzehnt hinweg zu einem stetigen Anstieg der Frustration in der Bevölkerung.⁵¹ Auch wenn die 1970er Jahre zunächst geprägt waren von einer Öffnung Richtung Westen unter dem Ersten Sekretär und Parteichef der PZPR Edward Gierek, die auch den Import westlicher Waren beinhaltete, schlug sich dessen Politik in einer Aufnahme neuer Kredite und einer Staatsverschuldung in mehrfacher Milliardenhöhe nieder.⁵² Bereits in der Mitte des Jahrzehnts wurde bemerkbar, dass der euphorische Zustand, der unter Gierek entstanden war, zu bröckeln begann und der Schuldenberg Polen über den Kopf wuchs.⁵³ Die Inflation nahm zu, die Preise von Lebensmitteln stiegen und sie mussten teilweise rationiert werden; das Bruttosozialprodukt sank erstmals seit Kriegsende wieder.⁵⁴

Die Städte, die bereits 1970 zu den Streikhochburgen gezählt hatten, spielten auch 1980 wieder eine große Rolle, allen voran Danzig. In der dortigen Lenin-Werft begann am 14. August der erste von vielen Streiks mit Forderungen, zu denen Lohnerhöhungen, eine Verbesserung der Lebensbedingungen und die Wiedereinstellung einer Kollegin, die aus politischen Gründen entlassen worden war, gehörten.⁵⁵ Der letzten Forderung gab die Betriebsleitung schnell nach, aber die Arbeiterinnen und Arbeiter streikten weiter, um auch ihre anderen Forderungen durchzusetzen.⁵⁶ Zu diesen gehörten neben den oben genannten Punkten auch die Wiedereinstellung des Elektrikers Lech Wałęsa und die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Arbeiter, die bei den Protesten 1970 getötet worden waren.⁵⁷ Schnell entstand ein Streikkomitee, das die Verantwortung und

⁴⁹ Curry, S.18.

⁵⁰ Borodziej, Włodzimierz: Geschichte Polens im 20. Jahrhundert. München 2010, S. 353.

⁵¹ Curry, S. 155.

⁵² Borodziej, S. 345-348.

⁵³ Ebd., S. 351f.

⁵⁴ Ebd., S. 359.

⁵⁵ Kühn, Hartmut: Das Jahrzehnt der Solidarność. Die politische Geschichte Polens 1980-1990, Berlin 1999, S. 15-20.

⁵⁶ Ebd., S. 24.

⁵⁷ Borodziej, S. 360.

die Streikleitung übernahm. Noch am gleichen Abend kamen in Warschau die leitenden Vertreter der PZPR zusammen, um das Thema des Streiks in Danzig zu besprechen. Dieser setzte sich am nächsten Tag fort und weitete sich dabei auch auf Bus- und Straßenbahnpersonal aus, sowie auf die zweite große Werft in der Gegend der drei Städte Gdynia, Sopot und Danzig.⁵⁸ Zwar waren einige Forderungen der Arbeiterinnen und Arbeiter der Lenin-Werft erfüllt worden, die von anderen Betrieben jedoch nicht. So verweigerten sie alle weiterhin eine Rückkehr zum geregelten Betriebsablauf und es gründete sich ein Überbetriebliches Streikkomitee (MKS), das schnell auf knapp 500 teilnehmende Betriebe anwuchs. Bis Ende des Monats breitete sich der Streik in weiteren Landesteilen aus und es gab rund 700.000 Streikende. Diese erweiterten ihre Forderungen auf insgesamt 21 Punkte, über die mit den Regierungsvertretern hart verhandelt wurde.⁵⁹

Zu den Forderungen gehörten Aspekte mit direktem Bezug auf die Arbeiterinnen und Arbeiter, wie unter anderem die Zulassung freier und unabhängiger Gewerkschaften, eine Garantie des Streikrechts, die Wiedereinstellung entlassener Personen, die Veröffentlichung von Informationen in den Massenmedien über das MKS, Lohnfortzahlungen für die Streikenden, Anhebung des Grundlohns und ein automatischer Lohnanstieg der Inflationsrate entsprechend sowie arbeitsfreie Samstage. Außerdem gab es allgemeinere Forderungen zur polnischen Wirtschaftslage, wie beispielsweise konkrete Maßnahmen zum Umgang mit der aktuellen Krisensituation, wozu die Veröffentlichung von Informationen über die wirtschaftliche und soziale Situation zählte, eine bessere Lebensmittelversorgung des Binnenmarkts, die Einführung von Lebensmittelkarten für Fleisch für einen bestimmten Zeitraum und die Senkung des Rentenalters. Ein weiterer Themenbereich der Forderungen waren allgemeine gesellschaftspolitische und soziale Forderungen, wie zum Beispiel die Abschaffung von Privilegien für bestimmte Berufsgruppen und ein Ende der Bevorzugung von Personen mit Parteizugehörigkeit, die Verbesserung der medizinischen Betreuung, ausreichend Kinderbetreuungsplätze, ein bezahlter Mutterschutzurlaub in den ersten Lebensjahren des Kinders und verkürzte Wartezeiten auf Wohnungen.⁶⁰

Im Rahmen der Vereinbarungen wurde den Streikenden unter anderem zugebilligt, unabhängige Gewerkschaften zu gründen. Auch über die Möglichkeit zur Klage gegen

⁵⁸ Kühn, S. 24-29.

⁵⁹ Borodziej, S. 361-363.

⁶⁰ Kühn, S. 29-31.

Zensurmaßnahmen gab es lange Diskussionen. An den letzten beiden Augusttagen wurde die sogenannte Danziger Vereinbarung von beiden Seiten unterschrieben. Durch eine Live-Schaltung im Fernsehen erfuhr nun das ganze Land von den Streiks und den Vereinbarungen. Anfang September trat Gierek zurück, sein Nachfolger wurde Stanisław Kania.⁶¹

Ähnlich wie im Sommer kam es auch in den folgenden Monaten zu Streiks und Verhandlungen zwischen Gewerkschaftsvertretungen und Regierungsvertretern. Immer wieder zwangen Arbeiterinnen und Arbeiter die Regierung durch eine Androhung von Streiks zu Gesprächen und Zugeständnissen. Dabei spielte die Gewerkschaft Solidarność eine zentrale Rolle. Diese war während der Streiks im Sommer 1980 entstanden und wurde im November offiziell registriert und anerkannt. Während die Solidarność innerhalb weniger Monate bis Juni 1981 fast 10 Millionen Mitglieder zählte, ging die Mitgliederzahl der PZPR in der gleichen Zeit stark zurück. Etwa ein Zehntel der 3 Millionen Mitglieder verließ die PZPR, etwa eine Million waren sowohl Mitglied der Solidarność als auch Parteimitglied. Auch die inneren Strukturen der Partei änderten und lockerten sich. Das daraus entstehende Gesamtbild einer schwächelnden Partei, die nicht in der Lage war, die Situation zu kontrollieren, löste Unruhe bei den Regierungen des Warschauer Paktes und insbesondere in Moskau aus. Bereits im Dezember 1980 waren sowjetische Truppen in Bereitschaft, einzumarschieren, zogen sich dann aber wieder zurück.⁶²

Der Druck auf Partei und Parteiführung wuchs und wichtige Posten wurden neu besetzt. Im Februar 1981 übernahm der Verteidigungsminister und General Wojciech Jaruzelski den Posten des Ministerpräsidenten und löste im Oktober Kania als Parteichef ab. Im Juni 1981 erreichte ein warnender Brief von der sowjetischen Führung der KPdSU das Zentralkomitee der PZPR, in dem es hieß, die Unabhängigkeit Polens sei bedroht durch Feinde des Sozialismus und die Verantwortung für das Schicksal nicht nur von Polen, sondern der sozialistischen Gemeinschaft läge bei der PZPR. Einen ähnlichen Brief hatte die Führung Tschechiens kurz vor dem Prager Frühling 1968 als letzte Warnung erhalten. Trotzdem blieb ein Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes

⁶¹ Borodziej, S. 361-363.

⁶² Ebd., S. 363-365.

vorerst aus. Währenddessen stiegen die Preise für Lebensmittel weiter an. Zu einer Knappheit und Rationierungen kamen nun Lebensmittelkarten hinzu.⁶³

Im Herbst verschärfte sich die bereits angespannte Situation zwischen Solidarność und Regierung. Auf dem ersten Landeskongress der Solidarność im Oktober wurde ein Programm verabschiedet, das unter anderem die Nutzung von Gewalt ablehnte und einen Wandel Polens zu einer Republik mit Selbstverwaltung forderte. Dies implizierte jedoch auch eine Entmachtung der Partei. Jaruzelski sicherte zwar eine Kompromissbereitschaft zu, arbeitete jedoch gleichzeitig an Plänen, um die Opposition zu zerschlagen. Eine Tagung der Solidarność in Danzig unmittelbar vor der Ausrufung des Kriegsrechts beinhaltete unter anderem Überlegungen darüber, wie man die PZPR friedlich ablösen könnte. In der Nacht zum 13. Dezember wurden landesweit die Telefonverbindungen gekappt.⁶⁴

Erste Vorbereitungen für den Kriegszustand waren vom Militär bereits im April 1981 getroffen worden; am 19. April wurde über die Notwendigkeit von dessen Verhängung geredet. Eine Militärübung im Mai sollte die Bereitschaft dazu feststellen und weitere Operationen im September und November gehörten ebenfalls zur Vorbereitung. Schon am 7. Dezember äußerte sich der Innenminister Czesław Kiszczak, dass sein Ministerium bereit sei für den Kampf gegen diverse Gruppierungen. Auch Gefängnisse wurden mehrere Monate im Voraus für Internierungen vorbereitet.⁶⁵

2.2 Jahre des Kriegsrechts

Am Morgen des 13. Dezembers 1981 hielt Jaruzelski eine Fernsehansprache, in der er die Ausrufung des Kriegsrechts verkündete. Zehntausende Soldaten und Polizisten kontrollierten mit Unterstützung von Panzern und gepanzerten Fahrzeugen die Straßen. Die Solidarność wurde aufgelöst und etwa 3.000 Mitglieder, die höhere Posten und Rollen übernommen hatten, wurden festgenommen. Weiterhin wurde „die Streik-, Versammlungs- und Bewegungsfreiheit aufgehoben, die Polizeistunde eingeführt, das Telefonnetz ausgeschaltet, Schnellverfahren vor Gericht eingeführt, das Fernsehen militarisiert, Tankstellen geschlossen, fast alle Zeitungen, das gesamte Schul- und Hochschulwesen suspendiert.“⁶⁶ Jaruzelski führte die drei Posten von Parteiführung,

⁶³ Borodziej, S. 365-367.

⁶⁴ Ebd., S. 367f.

⁶⁵ Hirs, Zbigniew Jerzy: Historia polityczna polski 1939-1998, Bd. 2, Białystok 1998, S. 313-314.

⁶⁶ Vgl. Borodziej, S. 368.

Ministerpräsident und dem Vorsitz der *Wojskowa Rada Ocalenia Narodowego* (Militärischer Rat der Nationalen Rettung, WRON) zusammen. Die Leitungen in den Betrieben wurden abgelöst von Offizieren, die durch die WRON bevollmächtigt wurden. Zahlreiche Menschen, die Mitglieder oder Sympathisanten der *Solidarność* waren, wurden entlassen. Einzelne Streiks, die in Betrieben aufkamen, wurden schnell mit polizeilichen und militärischen Mitteln niedergeschlagen. In Katowice kamen dabei neun Menschen ums Leben. In kurzer Zeit wurden zahlreiche Menschen wegen Streiks oder wegen der Verbreitung von illegalen Veröffentlichungen verhaftet und verurteilt oder verwarnet. Alleine im ersten Jahr des Kriegsrechts betraf dies rund 10.000 Menschen, bis zum Ende des Kriegsrechts im Juli 1983 waren es fast 12.000 Menschen. Etwa 130.000 Parteimitglieder traten aus Protest aus der Partei aus. Andere Akte des Widerstandes der Bevölkerung waren Kurzstreiks am 13. jedes Monats, Spaziergänge am Abend, wenn die Nachrichtensendung lief, oder das Tragen von schwarzer Kleidung oder des *Solidarność*-Abzeichens.⁶⁷

Einige Funktionäre der *Solidarność*, die den Verhaftungen entgangen waren, begannen, den Widerstand zu koordinieren. Dazu gehörte die Unterstützung jener, die von Repressalien betroffen waren, ein stärkerer Fokus auf den Untergrund und sein Verlagswesen, sowie die Unterstützung von Gewerkschaftsorganisationen, die jetzt wieder illegal waren. Im Untergrundverlagswesen wurden zunächst vor allem Flugblätter und Zeitungen gedruckt, aber auch Bücher und Broschüren gehörten bald zu den Druckerzeugnissen. Größere Demonstrationen auf den Straßen gab es beispielsweise am 3. Mai 1982 oder am 31. August desselben Jahres, dem zweiten Jahrestag der Unterzeichnung der Vereinbarung zwischen PZPR und der *Solidarność*. Bei der zweiten Demonstration gab es rund 120.000 Teilnehmende; es wurden jedoch mehrere Tausend davon von der Polizei verhaftet und fünf erschossen. Schnell zeigte sich, dass Demonstrationen kein funktionierendes Mittel mehr waren, da diese mehr Repressalien auslösten als Nutzen brachten und dahingehende Bemühungen wurden eingestellt.⁶⁸

Die Regierung unter Jaruzelski erhöhte im Februar 1982 massiv die Lebensmittelpreise um 240 Prozent, ohne sich Streikandrohungen von Gewerkschaften unterordnen zu müssen. Gleichzeitig sanken Löhne und das Bruttosozialprodukt, die

⁶⁷ Borodziej, S. 368f.

⁶⁸ Ebd., S. 369f.

Lebensverhältnisse verschlechterten sich, die Verschuldung stieg weiter. Der Schwarzmarkt hingegen florierte und war von besonderer Bedeutung für die Bevölkerung. So wurde beispielsweise etwas mehr als die Hälfte der Zuchttiere illegal geschlachtet und von den Bauern verkauft. Die wirtschaftliche Lage bewegte insbesondere junge Polinnen und Polen dazu, zu emigrieren.⁶⁹ Die Ausreise aus Polen in nicht-kommunistische Staaten wurde streng kontrolliert und reguliert, sowohl bei Reisen als auch insbesondere bei der Emigration. Zwar wurden die Grenzen ab Mitte der 1950er Jahren durchlässiger, die Ausgabe von Ausreiseerlaubnissen war jedoch weiterhin streng. Vor jeder erneuten Auslandsreise musste ein Reisepass beantragt werden, nach jeder Reise musste der Reisepass zurückgegeben werden. Ein Reisepass war die Erlaubnis, das Land zu verlassen.⁷⁰

Die katholische Kirche hatte schon früh eine Oppositionsrolle gegenüber der kommunistischen polnischen Regierung inne, welche eine starke Trennung von Staat und Religion verfolgte. Trotzdem behielt sie eine wichtige Rolle für die Bevölkerung und vor allem für die Opposition bei, die sich verstärkte, als der polnische Kardinal Karol Wojtyła zum Papst gewählt wurde.⁷¹ Im Juni 1982 besuchte er als Papst Johannes Paul II zum zweiten Mal sein Heimatland, in dem die Bevölkerung hoffte, er könnte auf die PZPR Einfluss nehmen und für eine Verbesserung der Situation sorgen. Hunderttausende hörten seiner Predigt und der Messe im Warschauer Stadion zu und viele nutzten seine öffentlichen Auftritte, um nicht nur kirchliche Symbole, sondern auch die der Solidarność zu tragen und zu zeigen.⁷²

Im ersten halben Jahr des Kriegszustandes wurden zahlreiche Rektoren, Prorektoren und Dekane entlassen, da das Ministerium des Höheren Schulwesens insbesondere den akademischen Bereich als Ort der politischen Opposition und somit der Gefährdung sah. Ende März 1983, nach knapp 15 Monaten des Kriegszustandes, stellten Innenminister Czesław Kiszczak und Justizminister Sylwester Zawadzki die bisherige Bilanz dem Sejm vor. So wurde die Tätigkeit von etwa 700 illegalen Organisationen unterbunden, 12 Radiosender geschlossen und 1030 Maschinen zur Vervielfältigung konfisziert, darunter

⁶⁹ Borodziej, S. 372f.

⁷⁰ Stola, Dariusz: Opening a Non-Exit State. The Passport Policy of Communist Poland, 1948-1980. In: East European Politics and Societies 29 (1), 2015, S. 96-119, hier S. 97.

⁷¹ Hirs, S. 294-299.

⁷² Kühn, S. 330-332.

368 Druckermaschinen. Während der Zeit des Kriegsrechts wurden auch Todesstrafen ausgesprochen für jene, die als Vaterlandsverräter galten, wie beispielsweise der Direktor der polnischen Abteilung des Radios „Freies Europa“ oder die polnischen Botschafter in den USA und Japan. Keines dieser Urteile wurde vollstreckt, die Betroffenen hielten sich im Ausland auf und suchten dort teils um politisches Asyl an.⁷³

Am 22. Juli 1983 wurde nach etwas über eineinhalb Jahren das Kriegsrecht außer Kraft gesetzt. Eine verschärfte Gesetzgebung bleibt trotzdem weitere zweieinhalb Jahre bis Ende Dezember 1985 in Kraft.⁷⁴

2.3 Zensur in den Ländern des Warschauer Pakts

Neben Polen gab es auch in den anderen Ländern, die zur sowjetischen Einflussosphäre gehörten, und in der Sowjetunion selbst Zensur. Diese wies nicht nur in ihren Grundzügen und der Institutionalisierung Ähnlichkeiten in allen Staaten auf, sondern auch (mit Ausnahme der UdSSR) in ihrer Entwicklung im Laufe der Jahrzehnte. Arlen Blyum stellt fest, dass das Konzept von Zensur, wie es meist verstanden wird, nicht ganz die Bedeutung trifft, die sie für totalitäre Systeme und somit auch für die UdSSR hatte. Die dortige Zensur wies eine ganz andere Größenordnung auf.⁷⁵ So sagt er, dass „in totalitären Staaten ihr Hauptcharakter und die Basis, auf der sie existiert, nicht in offiziellen Gesetzen geschrieben steht, sondern in geheimen Instruktionen einer ideologischen Hierarchie und in der Schaffung einer spezifischen Institution, die nicht der öffentlichen Meinung untersteht.“⁷⁶ Insbesondere in totalitären Staaten habe die Zensur viele Funktionen, unter anderem Repression, Regulation, Selektion, Schutz, Vorbildfunktion und ideologische Funktion. Besonders wichtig war dabei letztere. Die Beeinflussung der Weltanschauung war dabei ein Faktor neben Bildung, Alphabetisierung und der Verbreitung von Literatur, um eine einheitliche Gesellschaft zu schaffen, da alle Aspekte einer strikten Zensur unterlagen. Die Zensur wirkte dabei nicht nur als Verbot von Themen und Inhalten, sondern auch als Vorschrift für Ton, Stil, Wortwahl und Inhalt von Texten.⁷⁷

⁷³ Hirsz, S. 321-324.

⁷⁴ Kühn, S. 333.

⁷⁵ Blyum, S. 1.

⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 2.

⁷⁷ Ebd., S. 9-15.

Das System der Zensur in der Sowjetunion wurde im Laufe der 1920er Jahre entwickelt und verfestigt und verfolgte die Kontrolle über jedes gedruckte und öffentlich geäußerte Wort. Blyum teilt das sowjetische Zensursystem in fünf Filter ein, die mit einer Pyramide verglichen werden können, jedoch keine feste Reihenfolge besaßen. Die unterste Ebene ist die der Selbstzensur, die meist aus Selbstschutz erfolgte, und auch eine Frage der Beibehaltung des Berufs sein konnte. Die zweite Stufe bestand aus der Zensur innerhalb der Medienhäuser durch beispielsweise das Lektorat oder Redakteurinnen und Redakteure, die die Inhalte noch vor der Zensurbehörde zur Überprüfung vorgelegt bekamen. Diese waren oft strenger als die Zensorinnen und Zensoren, da sie besser gebildet waren und stärker zwischen den Zeilen lasen. Erst auf der dritten Stufe erfolgte die Überprüfung durch die *Glavlit*, die staatliche Institution, die auf Geheiß von Polizei und Partei arbeitete und die Texte vor allem auf Staatsgeheimnisse überprüfte und sicherstellte, dass die sozialistische Ideologie nicht im schlechten Licht dargestellt wurde. Die vierte Stufe bestand aus einer sogenannten *punitive censorship*, die durch die Geheimpolizei ausgeführt wurde und dem Namen entsprechend oft aus Bestrafung bei Verstößen gegen die Vorgaben bestand. Ein weiterer Bestandteil war die Überwachung von neuer und bereits veröffentlichter Literatur, um eingreifen zu können, wenn dies als notwendig erachtet wurde. Die Spitze der Pyramide war die Abteilung für Agitation und Propaganda, die das letzte Wort bei allen Entscheidungen hatte und die Richtlinien herausgab, an die sich die *Glavlit* halten musste. Während sie anfangs noch versteckter in ihrer Zensurfunktion arbeitete, wurde die Geheimhaltung mit der Zeit weniger. Über der Pyramide stand der Generalsekretär der Partei. Insbesondere Stalin hat in seiner Position oft eingegriffen.⁷⁸

Nach dem Motto „die Handlung des Verbietens ist wichtiger als der Inhalt der verbotenen Texte“⁷⁹ zeigten die Strukturen bei allen Fällen die gleiche Strenge: Sowohl anti-sowjetische Texte als auch unglückliche Formulierungen bei der Übersetzung eines Buches wurden mit der gleichen Härte geahndet. Dies war ein Werkzeug des Terrors, um Angst auszulösen bei allen, die Texte schrieben und veröffentlichten.⁸⁰

⁷⁸ Blyum, S. 2-9.

⁷⁹ Vgl. Ebd., S. 17.

⁸⁰ Ebd., S. 17.

Gleichzeitig hatte die Zensur auch eine provokative Funktion und erhöhte das Interesse an zensierten und verbotenen Büchern. Sowohl Tamizdat-⁸¹ als auch Samizdat-Literatur⁸² erfreuten sich großer Beliebtheit und für einige Menschen war das einzige Kriterium für das Lesen eines Buches sein Platz auf der Liste verbotener Bücher.⁸³

Ungarn beispielsweise hatte, ähnlich wie Polen, eine weniger strikte Zensur und mehr Meinungsfreiheit im Vergleich zu anderen Staaten unter sowjetischem Einfluss. Im Laufe der 1970er Jahre hat sich das Wesen der Zensur in Ungarn verändert, von einer starken ideologischen Motivation hin zu einer eher pragmatischen Haltung basierend auf der politischen Realität, die jedoch weiterhin von den ideologischen Grundlagen bestimmt wurde.⁸⁴

Das Zensursystem Ungarns war undurchsichtig und komplex aufgebaut und Hierarchien waren in den meisten Fällen unklar. Hinzu kommt, dass die Dokumentation eher unzureichend ist. Es gab mehrere dem Zentralkomitee unterstellte Organe und Abteilungen, die für die Kontrolle verschiedener Bereiche zuständig waren, und die jeweiligen Einrichtungen und Institutionen, die ihrer Verantwortung unterstanden, mit Instruktionen versorgten. Der Abteilung für Verwaltung fiel die Aufgabe zu, Leitlinien umzusetzen und Entscheidungen in Bezug auf Personal zu treffen. So war sie die Institution, die dafür sorgte, dass unliebsame Personen entlassen, Herausgeberinnen und Herausgeber von Samizdat-Literatur von der Polizei untersucht und, falls notwendig, Menschen in schriftstellerischen Berufen wie dem Journalismus oder Literaturbetrieb ins Exil gedrängt wurden. Die Abteilung für Agitation und Propaganda stand zu ideologischen und politischen Themen im Austausch mit führenden Vertreterinnen und Vertretern der Medien- und Verlagshäuser und überblickte die Zulassung von Filmen und Büchern. Die Abteilung für Forschung, Kultur und Bildungswesen trug Verantwortung für alles die akademische Forschung, Bild und Kultur betreffende, nutzte jedoch ein eher informelles Vorgehen.⁸⁵

⁸¹ Im Ausland publizierte Texte sowjetischer Autorinnen und Autoren.

⁸² Inoffiziell privat bzw. im Untergrund gedruckte Texte.

⁸³ Blyum, S. 16f.

⁸⁴ Kende, Pierre: Zensur in Ungarn, in: Mlynar, Zdenek (Hrsg.): Forschungsprojekt ‚Krisen in den Systemen Sowjetischen Typs‘, Studie Nr. 9, Köln 1985, S. 45-58, hier S. 45-46.

⁸⁵ Nóvé, Béla/ Radetzka, Olga: Ausbruch aus dem Samtgefängnis: Zensur und Pressefreiheit in Ungarn. In: Osteuropa 60 (11) 2010, S. 190-207, hier S. 194.

Die Zensur im Kulturbereich war in Ungarn stärker in die einzelnen Redaktionen, Einrichtungen und Verlagshäuser eingebunden. Die Verantwortlichen waren dort direkt als Lektorinnen und Lektoren eingestellt. Sie erhielten Weiterbildungen und hatten das entsprechende Wissen darüber, welche Inhalte vor einer Veröffentlichung zu überarbeiten waren und worauf sie zu achten hatten. Im Zweifel konnten sie ein sogenanntes Beratungsverfahren einleiten und sich an eine höhere Stelle wenden. Die Entscheidungshoheit über alle Veröffentlichung lag letztendlich in der dafür verantwortlichen Abteilung des Zentralkomitees, die auch für personelle Entscheidungen in Wissenschafts- und Kulturbetrieben verantwortlich war. Dies schaffte einen zusätzlichen Anreiz für die Verantwortlichen in den Betrieben, sich bei Zensurenentscheidungen beraten zu lassen, da eine Vernachlässigung dieser Beratungsangebote sich negativ auf die Karriere auswirken konnte. Hinzu kommt, dass alle Verlage und Druckereien dem Staat gehörten, wodurch dieser die Kontrolle über jede Veröffentlichung hatte.⁸⁶

Insbesondere bei Zeitungen, aber auch bei anderen Druckerzeugnissen, gab es Richtlinien für die Art der Berichterstattung über bestimmte Themen und darüber, welche Themen vermieden werden sollten, die durch das Büro des Zentralkomitees oder des Ministerrates herausgegeben wurden. Die Richtlinien der Behörden waren jedoch teils ungenau und konnten unterschiedlich ausgelegt werden. Zudem variierte die Strenge abhängig vom Themengebiet: Während sie in Kultur und Literatur nachließ, wurden Geschichtsschreibung oder Sozialwissenschaften weiterhin genauer beobachtet. Auch Übersetzungen wurden nach den ungarischen Standards angepasst, entweder durch Auslassungen oder bewusste Veränderung der Formulierungen.⁸⁷

Es gab jedoch drei grundlegende Kategorien von Tabus, die weiterhin Bestand hatten und entscheidend für eine Zensur waren. Die erste Kategorie umfasste alles, was als Kritik an der Sowjetunion, ihrer Außenpolitik und den ungarisch-sowjetischen Beziehungen aufgefasst werden konnte. Auch Äußerungen über andere Staaten unter sowjetischem Einfluss konnten, wenn sie negativ waren und von der offiziellen Haltung abwichen, zensiert werden. Die zweite Kategorie betraf die ungarische kommunistische Partei und ihren Herrschaftsanspruch, der nicht in Frage gestellt werden durfte. Zur dritten Kategorie

⁸⁶ Kende, S. 47f.

⁸⁷ Ebd., S. 48-50.

zählten alle Inhalte, die das sozialistische System anzweifeln oder auf irgendeine Art hinterfragten. Zudem gab es neben der Veröffentlichung in einer abgeänderten Form oder der Ablehnung weitere Wege, Druckerzeugnisse zu zensieren. So konnte die Veröffentlichung in einer sehr kleinen Auflage herausgegeben werden, wodurch es Leserinnen und Lesern erschwert wurde, an ein Exemplar zu kommen und die Verbreitung eingeschränkt wurde. Auch konnte ein Text angenommen und ein Vertrag zwischen dem Autor oder der Autorin und dem Herausgeber geschlossen werden, ohne dass weitere Handlungen folgten. Trotz Vertrag wurde die Veröffentlichung auf unbestimmte Zeit verschoben und somit nicht publiziert. In einigen Fällen wurden die Texte veröffentlicht und erst im Nachhinein beschlagnahmt. Dies waren jedoch Ausnahmefälle und geschahen meist nach einem Eingriff durch die Sowjetunion, die in ihrer Bewertung der Inhalte strenger war als Ungarn. Außerdem war auch in Ungarn die Selbstzensur unter den Kulturschaffenden weit verbreitet.⁸⁸

Gleichzeitig begannen in den 1970er Jahren Intellektuelle und Kulturschaffende die Tabus der Zensur zu hinterfragen und vorsichtig aufzubrechen.⁸⁹ Dazu kam die steigende Verbreitung von Samizdat-Literatur, die bereits in den 1950er Jahren ihre Anfänge fand und ab 1977 nochmal mehr Popularität erlangte. Jedoch wurden die Herausgebenden verfolgt und zu hohen Geldstrafen verurteilt, während bei ihnen gefundene Geräte und Materialien beschlagnahmt wurden. Die Priorität des Zentralkomitees lag hier vor allem bei der Einschüchterung der Dissidenten. Öffentliche Äußerungen oder Stellungnahmen hingeben gab es kaum.⁹⁰

Auch die Zensur in der damaligen Tschechoslowakei machte im Laufe der Jahrzehnte einen Wandel durch. Die erst 1953 und damit relativ spät gegründete Zensurbehörde war Teil des Innenministeriums und arbeitete nach Anweisungen der Propagandaabteilung des Zentralkomitees der Partei. Der offizielle Name der Behörde ließ wenig Rückschlüsse auf die Zensurtätigkeit zu. Von der Gründung bis 1966 wurde sie „Hauptabteilung für Presseaufsicht“ genannt, danach hieß sie für einen kurzen Zeitraum „Zentrale Publikationsabteilung“ und ab 1968 war die offizielle Bezeichnung „Föderales Presse- und Informationsamt“. Auch die Aufgabe war unklar formuliert und ließ daher viel Interpretationsraum bei Zensurentscheidungen offen. Neben dem Schutz von

⁸⁸ Kende, S. 51-55.

⁸⁹ Ebd., S. 56.

⁹⁰ Nývelt, Radetzka, S. 191-197.

Staatsgeheimnissen sollte sie verhindern, dass Informationen verbreitet wurden, die „gegen das Allgemeininteresse“⁹¹ verstießen mit dem Ziel, die Partei und die herrschende Ideologie zu stärken. Dies betraf sowohl Massenmedien als auch die Literatur.⁹² Entscheidende Kriterien für die Zensur waren unter anderem kritische Aussagen gegenüber dem System und der Partei sowie Zweifel an der Führungsrolle der Partei in Bereichen wie der Kunst und Kultur.⁹³

Die Propagandaabteilung erstellte die Richtlinien und Weisungen, nach denen die Zensurenentscheidungen gefällt wurden, und erhielt im Gegenzug von der Zensurbehörde regelmäßige Berichte. Die Verantwortung für die Umsetzung der Richtlinien lag intern bei den leitenden Positionen in Verlagen und Redaktionen, die von 1948 bis 1953 alleine für die Zensur verantwortlich waren. Zu dieser Zeit gab es auch einige Gremien des Schriftstellerverbandes, die in Teilen eine Zensurfunktion innehatten. Unabhängig von den offiziellen Behörden und für die Zensur zuständigen Positionen war auch in der Tschechoslowakei die Selbstzensur weit verbreitet.⁹⁴

Neben der offiziell veröffentlichten Literatur, die sich nach den ideologischen Vorgaben der Zensurbehörde richten musste, entstand bald auch in der Tschechoslowakei die Samizdat-Literatur im Untergrund. Diese wurde von den Behörden verfolgt und sowohl Personen in schriftstellerischer als auch in organisatorischer Rolle drohten Festnahmen und Haftstrafen. Auch im Exil veröffentlichte Texte, also Tamizdat-Literatur, war verboten. Besonders zur Zeit des Stalinismus war die Beurteilung und damit der Druck auf den Literaturbetrieb, konventionelle und ideologisch einwandfreie Werke zu schreiben, besonders hoch. Mit den 1960er Jahren setzte eine Liberalisierung ein, was dazu führte, dass Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die zuvor nicht offiziell publizieren durften, nun auch von Verlagen angenommen wurden. Auch bereits veröffentlichte Literatur wurde einer erneuten Prüfung unterzogen und nach den ideologischen Maßstäben beurteilt und teilweise vernichtet.⁹⁵ Die 1960er Jahre gelten als goldene Zeit, die Zensur wurde aufgehoben und es fand eine Öffnung zum Westen statt.

⁹¹ Vgl. Bock, Ivo: Zur Veröffentlichung nicht geeignet: Tschechische Literaturzensur 1948–1968. In: *Osteuropa* 55 (7), 2005, S. 123-138, hier S. 124.

⁹² Ebd., S. 123f.

⁹³ Ebd., S. 138.

⁹⁴ Ebd., S. 124.

⁹⁵ Holý, Jiří/ Radetzka, Olga: Bleierne und Goldene Zeiten: Tschechische Literatur seit 1945. In: *Osteuropa* 71 (4/6), 2021, S. 373-394, hier S. 376-380.

Der Höhepunkt dieser Liberalisierung war das Jahr 1968 mit dem Prager Frühling, dem die Sowjetunion durch eine militärische Intervention im August desselben Jahres ein Ende setzte. Repressionen, Gewalt, Entlassungen und eine verstärkte Zensur machten die sogenannte Normalisierung nach dem sowjetischen Einmarsch aus und die Liberalisierung fand ein Ende.⁹⁶

3. Zensur in Polen

Die Geschichte der Zensur in Polen reicht weiter zurück als nur bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Schon während der Teilungszeit Polens nach 1795 erließen die Teilungsmächte Preußen, die Habsburgermonarchie und das Russländische Kaiserreich Regeln zur Zensur von Inhalten, die polnische Ideen und polnische Unabhängigkeitsbestrebungen thematisierten. Davon betroffen waren gedruckte Medien wie Zeitungen, Periodika oder Bücher. Die Zensur wurde in den Teilen, die im Einflussgebiet des Russländischen Kaiserreichs lagen, besonders streng ausgelegt und verfolgt. Im unabhängigen Polen der Zwischenkriegszeit waren Meinungs- und Pressefreiheit zwar in der Verfassung verankert; trotzdem wurden vor allem Inhalte anarchistischer, anti-staatlicher oder kommunistischer Natur zensiert. Nach dem Maiputsch 1926⁹⁷ wurden zusätzlich Maßnahmen gegen die Opposition und gegen allgemeine Kritik an der Regierung erlassen.⁹⁸ Die Zensur in der Volksrepublik Polen, die durch die Sowjetunion eingeführt wurde, hatte das Ziel, verschiedenste Aspekte der Kultur zu kontrollieren, um polnische Bräuche zu transformieren und eine atheistische und kommunistische Ideologie zu fördern. Eine wichtige Rolle dabei spielten Massenmedien wie das Buch und das durch den Staat kontrollierte Fernsehen.⁹⁹

Bereits nach dem August 1980 und den Protesten der Solidarność hatte es, aufgrund von Forderungen der Gewerkschaft, eine im Vergleich zu den Verhältnissen zuvor relative Freiheit für Medien gegeben, welche sich im neuen Gesetz zur Zensurbehörde im Sommer 1981 wiederfand. Mit dem Verhängen des Kriegsrechts änderte sich dies und die Zensur wurde wieder strikter.¹⁰⁰

⁹⁶ Holý, Radetzka, S. 384f.

⁹⁷ Im Mai 1926 kam es zu einem Putsch durch General Józef Piłsudski gegen die polnische Regierung. Templin, Wolfgang: Der Kampf um Polen: Die abenteuerliche Geschichte der Zweiten Polnischen Republik 1918–1939. Paderborn 2018, S. 152-156.

⁹⁸ Łęcicki, S. 147-149.

⁹⁹ Ebd., S. 152.

¹⁰⁰ Curry, S. 5.

3.1 Aufbau der Zensurbehörde

Die Zensurbehörde, auf Polnisch *Główny Urząd Kontroli Prasy, Publikacji i Widowisk* (Hauptamt der Kontrolle von Presse, Veröffentlichungen und Bühnenprogrammen, GUKPPiW) wurde bereits 1946 gegründet mit dem selbstbenannten Ziel, den polnischen Staat vor Schaden zu schützen. Anfangs waren die Mitarbeitenden zum großen Teil loyale Kommunistinnen und Kommunisten, teils aus der Sowjetunion, meist ohne höhere Bildung und häufig Frauen. In den folgenden Jahrzehnten wurde die Zensur teils strenger und teils weniger streng ausgelegt, jedoch immer als ein politisches Werkzeug zur Kontrolle der Bevölkerung genutzt. So verfolgte beispielweise Edward Gierek während seiner Amtszeit als Erster Sekretär in den 1970er Jahren die Taktik, insbesondere Erfolge und positive Entwicklungen in der Presse hervorzuheben als eine Art „Propaganda des Erfolgs“.¹⁰¹ Negative Themen und Problemfelder hingegen wurden zu sogenannten *Nonevents* oder *Nonproblems*: Es sollte ein Bild von einem Polen ohne Kriminalität, Unfälle und Alkoholismus erschaffen werden, in dem die Arbeiterinnen und Arbeiter zufrieden waren und gut bezahlt wurden, Lebensmittel für alle verfügbar und günstig waren, und in dem Frauen Familie und Beruf gut miteinander vereinbaren konnten.¹⁰²

Die Zensurbehörde war unabhängig von den Ministerien, unterstand aber der Presseabteilung der Partei, dem Minister für Propaganda und dem Büro des Premierministers. Unter Gierek wurde die Presseabteilung ausgebaut und eine engere Beziehung zur Zensurbehörde aufgebaut.¹⁰³ Der Hauptsitz der Behörde befand sich in Warschau, hatte jedoch auch Abteilungen in jeder größeren Stadt, die für die jeweiligen Regionen zuständig waren. Der Standort in Warschau war unter anderem zuständig für Ausbildung und Training der Mitarbeitenden und war der Sitz der Abteilungen für Personal, Administration und Evaluation. Zudem hatten dort einige Mitglieder des Verteidigungsministeriums ihre Büros, die für den Umgang mit Informationen zu militärischen Themen zuständig waren. Die Gehälter der Mitarbeitenden der Zensurbehörde waren zwar nicht besonders hoch, jedoch war eine Anstellung dort mit einigen Privilegien verbunden. So wurden sie auf den Wartelisten für Wohnraum, die meist sehr lang waren, weit nach oben gesetzt. Personen in führenden Positionen durften

¹⁰¹ Curry, S. 14-20.

¹⁰² Ebd., S. 151f.

¹⁰³ Ebd., S. 35-37.

außerdem besondere Geschäfte nutzen und Urlaubsorte bereisen, die anderen verwehrt blieben, und besaßen eine gewisse Immunität bei Zivil- und Kriminalanschuldigungen.¹⁰⁴

Einsteigerinnen und Einsteiger absolvierten zunächst einen Trainingskurs, der in den 1970er Jahren von sechs auf drei Wochen verkürzt wurde. Für alle Mitarbeitenden gab es zudem jährliche verpflichtende Auffrischkurse und für jene, die sich auf ein Gebiet spezialisieren wollten, tiefergehende Kurse zum ausgewählten Themenbereich. Nach der dreiwöchigen Ausbildung durften die Mitarbeitenden unmittelbar selbstständig Entscheidungen bezüglich der zu zensierenden Inhalte treffen, jedoch war es stets möglich, bei Unsicherheiten oder heiklen Themen die Vorgesetzten hinzuzuziehen. Die Zensorinnen und Zensoren hatten keinen direkten oder nur minimalen Kontakt zu jenen, deren Schaffen sie zensierten.¹⁰⁵ Die Zensorinnen und Zensoren hatten sogenannte Kryptonime, die bei jedem Druckerzeugnis neben den Angaben zum Verlag und der Druckerei standen.¹⁰⁶

Laut der Statistik zu den Mitarbeitenden waren zum Ende des Jahres 1981 479 Personen in der Zensurbehörde angestellt, davon 205 Männer und 274 Frauen.¹⁰⁷ Ende des Jahres 1982 gab es 463 Mitarbeitende, davon 203 Männer und 260 Frauen. In beiden Jahren war etwa die Hälfte der gesamten Belegschaft in Warschau stationiert, der Rest war auf die regionalen Abteilungen verteilt, in denen meist nur zwischen einer und fünf Personen saßen.¹⁰⁸

Am 31. Juli 1981 wurde ein neues Gesetz zur Zensur verabschiedet, das mit dem 1. Oktober 1981 in Kraft trat. In diesem Rahmen wurde die Zensurbehörde umbenannt in *Główny Urząd Kontroli Publikacji i Widowisk* (Hauptamt der Kontrolle von Veröffentlichungen und Bühnenprogrammen, GUKPiW) und die strengen Regeln teils gelockert. Diese Phase hielt nur kurz an, schon Mitte Dezember wurde der Kriegszustand ausgerufen und damit wieder strikte Bestimmungen eingeführt.¹⁰⁹

Auffallend ist, dass der Begriff „Zensur“ oft vermieden oder umschrieben wurde. So hieß die Zensurbehörde im ganzen Namen *Główny Urząd Kontroli Publikacji i Widowisk*

¹⁰⁴ Curry, S. 46-48.

¹⁰⁵ Ebd., S. 48-51.

¹⁰⁶ Łęcicki, S. 154.

¹⁰⁷ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/3.1.16/150.

¹⁰⁸ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/3.1.16/151.

¹⁰⁹ Gardocki, S. 26.

(Hauptamt der Kontrolle von Veröffentlichungen und Bühnenprogrammen, GUKPiW) und die Mitarbeitenden wurden als „Berater“ bezeichnet.¹¹⁰

3.2 Arbeitsanweisungen und rechtliche Grundlagen der Zensurbehörde

Die grundlegenden Arbeitsanweisungen, nach denen sich die Mitarbeitenden der Zensurbehörde richten mussten, waren in der *Książka Zapisów i Zaleceń GUKPPiW* (Buch der Aufzeichnungen und Empfehlungen der GUKPPiW) festgehalten; dies durfte nicht mit nach Hause genommen werden und verblieb zu jeder Zeit im Büro des Zensoren oder der Zensorin. Darüber hinaus gab es für Neulinge besondere Regeln, zudem wurden vor oder nach wichtigen oder heiklen Veranstaltungen oder Ereignissen eigens Anweisungen für den Umgang mit Informationen dazu herausgegeben. Die die Zensur betreffenden Instruktionen wurden meist codiert übermittelt.¹¹¹

Weitere Richtlinien und Ergänzungen wurden per Telegramm übermittelt. Die Anweisungen wurden meist handschriftlich vorgeschrieben und dann abgetippt und an die entsprechenden Stellen weitergeschickt. Zuerst stand die Nummer der Sendung, gefolgt von einer Ansprache der Direktoren. Danach folgte der Text mit Anweisungen, Hinweisen oder sonstigen Anmerkungen. Darunter stand rechts der Name des Absenders oder der Absenderin, im beispielhaft betrachteten Zeitraum von Juni bis September 1981 war dies Halina Karpińska. Links daneben wurden Ort und Datum notiert. Ganz unten standen die Namen derjenigen, die das Telegramm übermittelt und empfangen haben.¹¹²

Auf der Empfängerliste dieser Telegramme standen der Präsident der Zensurbehörde, Stanisław Kosicki, und der Vizepräsident an den ersten beiden Stellen mit je einem Exemplar. Darauf folgten die regionalen Abteilungen der Zensurbehörde in ganz Polen, die zwischen einem und drei Exemplaren erhielten. Auch verschiedene Ämter und Einheiten standen auf der Liste, wie die Verantwortlichen für Presse, Aufführungen, unregelmäßig erscheinende Publikationen, Militär sowie Instruktion und Dokumentation. Sie erhielten ein bis vier Exemplare. Je ein weiteres Exemplar wurde an den Leiter der Abteilung für Presse, Radio und TV der Partei gesendet, an den Generalstab des

¹¹⁰ Vgl. Dąbrowski, Jakub: A Few Remarks on the Mechanisms of Censorship in the PRL and the Third Republic of Poland. In: *Acta Universitatis Lodzensis. Folia Litteraria Polonica* 45 (7), 2017, S. 209-244, hier S. 214.

¹¹¹ Curry, S. 6f.

¹¹² AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.17/3984.

polnischen Heeres, die Polnische Presseagentur und an den Vizeverteidigungsminister. Das Original, markiert mit a/a, sowie ein weiteres Exemplar verblieben in der Partei. Somit gab es in Summe 88 Exemplare, die an die entsprechenden Stellen geschickt werden mussten.¹¹³

Das Gesetz, auf dem die Tätigkeit der Zensurbehörde ab Oktober 1981 beruhte, ist die *Ustawa z dnia 31 lipca 1981 r. o kontroli publikacji i widowisk* (das Gesetz vom 31. Juli 1981 über die Kontrolle von Veröffentlichungen und Aufführungen). Das neue Gesetz war eine Art Kompromiss, das in Diskussionen mit Intellektuellen der Solidarność ausgehandelt worden war, die beispielsweise eine Vermeidung unnötiger Zensuren forderten, und dass die Zensurbehörde nicht der Kontrolle der Partei unterstehen dürfe. Die Regierung kam ihnen insofern entgegen, als dass sie eine unabhängige Kommission ins Leben rief, die nur zu einem Teil vom Premierminister gewählt wurde und aus Repräsentanten aus verschiedenen Bereichen bestand.¹¹⁴

In insgesamt 24 Artikeln wurde in dem Gesetz die Tätigkeit der Zensurbehörde ab dem 1. Oktober 1981 geregelt. In Art. 1 wurde die Druck- und Meinungsfreiheit durch die Polnische Volksrepublik garantiert, jedoch mit dem Zusatz in Art. 1 Abs. 3, dass deren Ausübung im Rahmen von Veröffentlichungen und Vorführungen im darauffolgenden Artikel geregelt ist und Ausnahmen bestehen. Insgesamt gab es zehn Bedingungen, unter denen die Druck- und Meinungsfreiheit eingeschränkt werden durfte (Art. 2): wenn diese auf die Unabhängigkeit oder territoriale Integrität Polens zielte (Abs. 1) oder zur Erniedrigung oder zum Umsturz der Verfassung aufrief (Abs. 2), wenn diese die polnische Außenpolitik und ihre Verbündeten betraf (Abs. 3), wenn dadurch Kriegspropaganda betrieben wurde (Abs. 4) oder Staatsgeheimnisse aller Art gefährdet wurden (Abs. 5), wenn zu Verbrechen aufgerufen wurde (Abs. 6), wenn geheime Informationen zu Gerichtsverfahren verbreitet wurden (Abs. 7), wenn Gefühle von religiösen oder nichtgläubigen Menschen verletzt wurden (Abs. 8) oder nationale und rassistische Diskriminierung verbreitet wurde (Abs. 9), wenn sittenschädigende Themen wie beispielsweise Alkohol- oder Drogenmissbrauch, Grausamkeiten oder Pornographie propagiert wurden (Abs. 10).¹¹⁵

¹¹³ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.17/3984.

¹¹⁴ Curry., S. 428.

¹¹⁵ Internetowy System Aktów Prawnych, ab hier ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99. Ustawa z dnia 31 lipca 1981 r. o kontroli publikacji i widowisk.

In den weiteren Artikeln waren der Aufbau, Ausnahmen der Zuständigkeiten und weitere Aspekte der Zensurbehörde und ihrer Tätigkeiten geregelt. So wurden in Art. 3 die regionalen Abteilungen als erste Instanz der Zensur bezeichnet und das Hauptbüro der Zensurbehörde als zentrales Organ. In Art. 4 waren in 22 Punkten Medien und Materialien benannt, die nicht der Zensur unterlagen. Dazu zählten beispielsweise allgemeine Gerichtsakten, administrative Drucke und Formulare, Schulbücher, akademische Abschlussarbeiten, religiöse und kirchliche Texte und Radio- und Fernsehinhalte, literarische Werke, die vor 1918 veröffentlicht wurden, Tonträger, Kunstausstellungen. Die Zensurbehörde unterstand dem Rat des Staates, welcher auch den Präsidenten und Vizepräsidenten der Zensurbehörde ab- und berufen konnte (Art. 6). Das Kollegium war aus dem Präsidenten und Vizepräsidenten der Zensurbehörde sowie neun bis zwölf weiteren Mitgliedern zusammengesetzt, die zu einem Drittel vom Ministerpräsidenten gewählt wurden und zu zwei Drittel von politischen Organisationen und Gewerkschaften (Art. 7).¹¹⁶

Auch die Zeiträume, in denen Materialien vor der Veröffentlichung zur Überprüfung eingereicht werden mussten (Art. 12) sowie die Zeit, die die Zensurbehörde zur Korrektur hatte, waren genau festgelegt (Art. 13). So musste eine Entscheidung über Erlaubnis oder Verbot der Veröffentlichung in Zeitungen innerhalb von 12 Stunden erfolgen und mitgeteilt werden, bei monatlichen Zeitschriften innerhalb eines Monats und bei allen weiteren Druckerzeugnissen, zu denen vermutlich auch Bücher zählen, innerhalb von drei Monaten (Art. 13, Abs. 2). Erstmals war es erlaubt, zensierte und deswegen ausgelassene Stellen in den Veröffentlichungen zu kennzeichnen (Art. 14).¹¹⁷ In den meisten Fällen geschah dies durch die Verwendung der Zeichenkombination [---].¹¹⁸ Auch war es erstmals möglich, die Entscheidungen der Zensurbehörde beim Obersten Verwaltungsgericht anzufechten (Art. 15). Der Zensurbehörde wurde das Recht eingeräumt, die Veröffentlichung von Büchern, Filmen und anderen Materialien aus dem Ausland in Polen zu verbieten, wenn deren Inhalte gegen die Bedingungen aus Art. 2 verstießen (Art. 16). Wer die verpflichtende Kontrolle durch die Zensurbehörde umging

¹¹⁶ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Gardocki, S. 26.

oder deren Entscheidungen zur Zensur von Inhalten missachtete, musste eine Strafe von bis zu 5.000 zł¹¹⁹ zahlen (Art. 17).¹²⁰

Mit dem 13. Dezember 1981 und der Verhängung des Kriegsrechts erhielt die Zensurbehörde zusätzliche Richtlinien zum Umgang mit Inhalten. Im zweiten Punkt der Anweisung wurden einige Ausnahmen von zu zensurierenden Medien und Materialien aufgehoben, die im Gesetz vom 31. Juli 1981 in Art. 4 benannt wurden. Allen Medienhäusern wurde die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Zeitungen und Zeitschrift entzogen, stattdessen wurde für jede Region eine Zeitung unter einer durch die PZPR eingesetzte Leitung eingeführt. Aktuelle Nachrichten durften nur in der Version der Polnischen Presseagentur veröffentlicht und verbreitet werden. Es wurden fünf Kriterien genannt, um Inhalte zum Druck zuzulassen: verboten waren Kritik und Zweifel am sozialistischen System, Kritik an der Volksrepublik Polen und ihrer Rolle, Zweifel an der Sowjetunion und Polens Bündnispartnern, Kritik an Staatsorganen, und Texte, die entweder die durch die Partei vorgegebene Wahrheit anzweifeln oder ihr widersprechen. Ein besonderes Augenmerk sollten die Mitarbeitenden zudem auf Militär- und Staatsgeheimnisse haben. Die fünf Kriterien sollten zudem rückwirkend auch für alle noch nicht veröffentlichten oder sich noch im Druck befindlichen Materialien vom Vortag angewendet und diese auf deren Basis neu beurteilt werden.¹²¹

Neben den gesetzlichen Regelungen der Zensur hatte die Regierung unter Jaruzelski überdies andere Möglichkeiten, die Veröffentlichung und Verbreitung von Medien, Inhalten und Informationen zu behindern. So konnten Preise von Zeitungen und Magazinen erhöht werden, sodass sich viele Menschen den Kauf nicht mehr leisten konnten, oder die Verteilung von Papier an Druckereien und Verlage wurde reduziert.¹²²

3.3 Die Dokumentation der Zensurbehörde

Die Zensurbehörde dokumentierte ihre Arbeit und veröffentlichte in regelmäßigen Abständen Berichte über vorgenommene Zensuren. Eine häufige Unterteilung in diesen

¹¹⁹ Das durchschnittliche Monatseinkommen betrug zu dem Zeitpunkt rund 7.689 zł. 1981 waren die Lebensmittelpreise hoch, ein Kilogramm Brot kostete beispielsweise 33 zł oder ein Kilogramm Schweinefleisch 120 zł. In: Bartuś, Zbigniew: Ile można było kupić za jedną pensję w 1981 roku? Zmiana siły nabywczej Polaków szokuje [RAPORT], 30.11.2023, unter: <https://forsal.pl/gospodarka/inflacja/artykuly/9367945,ile-mozna-bylo-kupic-za-jedna-pensje-w-1981-roku-zmiana-sily-nabywcze.html> (zuletzt abgerufen am 02.04.2025).

¹²⁰ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

¹²¹ Gardocki, S. 28f.

¹²² Curry, S. 430.

Berichten war nach den Themenbereichen soziopolitisch, wirtschaftlich, kulturell-historisch, religiös und Staatsgeheimnisse. Im Zeitraum von 1974 bis 1976 waren 38 % der zensierten Inhalte aus dem soziopolitischen Bereich, rund ein Fünftel wirtschaftlicher Natur und ebenfalls ein Fünftel betrafen Staatsgeheimnisse, 14 % waren kulturell-historische Inhalte und fast ein Zehntel religiöse.¹²³ Im Vergleich dazu waren im Zeitraum von Juli 1980 bis Dezember 1983 die zensierten Inhalte zu rund einem Viertel kulturell-historischer Natur.¹²⁴

In den monatlichen Berichten zur Tätigkeit in den 80er Jahren war die Einteilung nach Themenbereich ähnlich wie in den von Strzyżewski geschmuggelten Dokumenten beschrieben: politisch, wirtschaftlich, kulturell-historisch, kirchlich und Staatsgeheimnisse betreffend. Die einzige Ausnahme bilden dabei die Monate Oktober bis Dezember 1981. Da ab Oktober 1981 das neue Gesetz zur Zensurbehörde gültig wurde, änderte sich für kurze Zeit auch der Aufbau der monatlichen Berichte, bis er ab Januar 1982 wieder zum alten Schema zurückkehrte. In den drei Monaten wurden die zensierten Inhalte nicht nach Themenbereich gelistet, sondern nach den zehn Absätzen des zweiten Artikels sowie Artikel 16 der neuen Regelung.¹²⁵

Die monatlichen Berichte folgten unabhängig von der thematischen Einteilung dem gleichen Aufbau. Die erste Seite bestand aus einem Inhaltsverzeichnis, in dem die Abschnitte nach Themen mit Seitenangabe gelistet waren. So bestand das Inhaltsverzeichnis des monatlichen Berichts zum Dezember 1982 beispielsweise aus sechs Kapiteln. Die Überschriften der Kapitel blieben monatlich gleich, während die Titel der Unterkapitel oft etwas variierten und sich nach besonders präsenten Themen des vergangenen Monats richteten. Das erste Kapitel mit dem Titel *Zagadnienia polityczno-społeczne* (politische und soziale Fragen) wurde im Dezember durch die Unterkapitel *Problemy systemu politycznego i ustroju PRL* (Probleme des politischen Systems und der Struktur der PRL), *Rocznica wprowadzenia i zawieszenie stanu wojennego* (Jahrestag der Einführung und der Aussetzung des Kriegsrechts), *Kwestie zwiqzkowe* (Gewerkschaftsfragen) und *Problemy Praworzqdnoci* (Probleme der

¹²³ Curry, S. 52.

¹²⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3912, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3913, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914, AAN, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3917.

¹²⁵ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3912 und AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3913

Rechtsstaatlichkeit) ergänzt. Im zweiten Kapitel *Zagadnienia ekonomiczno-społeczne* (wirtschaftliche und soziale Fragen) gab es die Unterkapitel *Polityka gospodarcza* (Wirtschaftspolitik), *Warunki pracy i życia ludności* (Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung) und *Sytuacja gospodarcza w krajach socjalistycznych* (wirtschaftliche Situation in sozialistischen Ländern). Wie auch in den meisten anderen Monaten hatten die weiteren Kapitel keine Unterkapitel. Sie thematisierten *Problemy młodzieży* (Probleme der Jugend), *Problemy kultury i polityki kulturalnej* (Probleme von Kultur und Kulturpolitik), *Ingerencje w utworach literackich, programach estradowych, filmach, wystawach* (Eingriffe in literarischen Werken, Bühnenprogrammen, Filmen, Ausstellungen) und *Działalność Kościoła* (Aktivitäten der Kirche). Viele monatliche Berichte hatten auch die Kapitel *Problemy historii najnowszej* (Probleme mit der neuesten Geschichte) und *Ingerencje w materiałach ujawniających tajemnicę państwową* (Eingriffe in Materialien, die Staatsgeheimnisse enthüllen), wie beispielsweise die Monate März bis August 1982. Angaben zu zensierter Literatur oder Rezensionen finden sich in den Kapiteln Kultur und Kulturpolitik sowie Eingriffe in literarischen Werken, Bühnenprogrammen, Filmen, Ausstellungen.¹²⁶

Die zweite Seite der monatlichen Berichte enthielt statistische Angaben zu zensierten Materialien und eine Aufschlüsselung der Inhalte nach Thema, Medium sowie der Angabe, wie viele der Inhalte komplett zensiert und damit von der Veröffentlichung ausgeschlossen wurden. Zuerst wurden die Richtlinien genannt, nach welchen die Zensur erfolgte. Diese waren ab Oktober 1981 das Gesetz vom 31. Juli 1981 und ab dem 13. Dezember 1981 das Gesetz zum Kriegsrecht. Danach wurde die Gesamtanzahl der zensierten Inhalte genannt, wie viele davon komplett einbehalten wurden und im Anschluss auf welcher Grundlage sie zensiert wurden. Beim Beispiel vom Dezember 1982 waren von insgesamt 505 zensierten Inhalten 96 komplett verboten. Nach dem Gesetz vom 31. Juli 1981 wurden 117 Inhalte zensiert und nach dem Gesetz zum Kriegsrecht 365; bei 23 Inhalten trafen beide Gesetze zu. Darunter wurde eine Tabelle aufgeführt, in der zusätzlich die Anzahl der Eingriffe der Zensurbehörde in den vergangenen sechs Monaten gelistet waren und in Klammern dahinter die Zahl aus dem Vorjahr, sowie erneut die Nennung der gänzlich verbotenen Inhalte. Man kann also in diesem Fall die Anzahl der zensierten Inhalte von Juli bis Dezember der Jahre 1981 und

¹²⁶ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914.

1982 ablesen. Unter der Tabelle wurde die Anzahl der Eingriffe wegen der Enthüllung von Staatsgeheimnissen genannt, welche in diesem Monat 37 betrug und von allen folgenden Zahlen abgezogen wurden. Danach folgte eine Aufschlüsselung der zensierten Inhalte nach dem verwendeten Medium. Wie in den anderen Monaten entfiel auch im Dezember 1982 mit 422 der größte Teil auf gedruckte Presseerzeugnisse, also Zeitungen und Zeitschriften. In diesem Monat waren sieben Bücher betroffen. Die restlichen zensierten Inhalte betrafen Unterhaltungsprogramme, Radio oder Fernsehen, Ausstellungen, Filme oder Akzidenzen.¹²⁷ Im Anschluss wurden die Zeitungen mit den meisten zensierten Inhalten genannt. In diesem Fall machten sechs Zeitungen etwas über ein Drittel der Eingriffe in gedruckte Presseerzeugnisse aus. Danach erfolgte eine kurze regionale Einteilung darin, wie viele der Eingriffe durch das Büro in Warschau vorgenommen wurden (263) und wie viele durch die im restlichen Land verteilten Abteilungen (205). Zuunterst erfolgte eine tabellarische Aufteilung nach den fünf Themenbereichen soziopolitisch, wirtschaftlich, kulturell-historisch, religiös und Staatsgeheimnisse betreffend, jeweils mit der Gesamtanzahl der Eingriffe und der Anzahl der gänzlich verbotenen Inhalte. In den meisten Monaten machte dabei der soziopolitische Themenbereich den Großteil aus. Im Beispiel vom Dezember 1982 waren 295 Materialien mit soziopolitischen Themen von einer Zensur betroffen, davon wurden 57 komplett von der Veröffentlichung zurückgezogen. Mit 114 zensierten Inhalten aus dem kulturell-historischen Bereich machte dieser rund 23% der zensierten Inhalte im Dezember 1982 aus. 14 davon wurden gänzlich verboten. Ganz unten auf der Seite stand der Hinweis, dass alle in dem Dokument zitierten Texte oder Textstellen aus den im Teil oder gänzlich zensierten Texten stammen. Die monatlichen Berichte wurden immer zu Beginn des Folgemonats verschickt.¹²⁸

Die Empfänger der monatlichen Berichte waren die Träger höherer Positionen des Politbüros und wichtige Parteifunktionäre. 1982 standen 19 Personen auf der Liste der Empfänger, jeweils mit ihrem Namen, ihrem kompletten Titel und ihrer Position. Ganz oben auf der Liste stand Wojciech Jaruzelski, Erster Sekretär der PZPR, Ministerpräsident, Verteidigungsminister und General der Armee. Ihm folgten Kazimierz Barcikowski (Mitglied des Politbüros und Sekretär der PZPR), Stefan Olszowski

¹²⁷ Druckarbeit, die nicht zum Buch-, Zeitungs- u. Zeitschriftendruck gehört.

¹²⁸ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914.

(Mitglied des Politbüros und Außenminister), Mirosław Milewski (Mitglied des Politbüros und Sekretär der PZPR), Jan Głowczyk (stellvertretendes Mitglied des Politbüros und Sekretär der PZPR), Marian Orzechowski (Sekretär der PZPR), Bogdan Jachacz (Leiter der Abteilung für Presse, Radio und TV der PZPR), Walery Namiotkiewicz (Leiter der Abteilung für ideologisch-erzieherische Arbeit der PZPR), Michał Atlas (Leiter der administrativen Abteilung der PZPR), Dr. Henryk Jabłoński (Vorsitzender des Rates), Zdzisław Tomal (Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates), Mieczysław Moczar (Präsident der höchsten Kontrollinstanz), Mieczysław Rakowski (Vizepräsident des Rates), Władysław Pożoga (Unterstaatssekretär des Innenministeriums und Generalmajor), Józef Czyrek (Mitglied des Politbüros und Sekretär der PZPR), Stanisław Kania (Mitglied des Rates), Jerzy Urban (Unterstaatssekretär im Ministerrat in Sachen Informationen und Pressebeauftragter der Regierung), Waldemar Świrgoń (Sekretär der PZPR) und Bogusław Kołodziejczak (Leiter des Sekretariats der PZPR).¹²⁹

Die fast tägliche Zusammenfassung der Informationen zu aktuellen Eingriffen war formloser. Die Berichte waren fortlaufend nummeriert, jeweils vom 1. Januar bis zum 31. Dezember eines Jahres. Die Nummer des Berichts stand zusammen mit dem Datum und der Anzahl der Eingriffe am jeweiligen Tag auf der ersten Seite. Darunter begann direkt im Anschluss der Bericht mit Zusammenfassungen und Zitaten von zensierten Inhalten, teils enthielt er ganze Auszüge von Artikeln oder Beiträgen. Die Information zu aktuellen Eingriffen wurde immer am Tag darauf verschickt. Es gab mehrere Exemplare für die verschiedenen Empfänger, weswegen sie durchnummeriert waren. Die Information Nr. 172 des Jahres 1982 zum Beispiel stammte vom 29. November und enthielt die 30 Inhalte, die an diesem Tag von der Zensurbehörde angestrichen wurden. Der Bericht wurde am 30. November verschickt und das im Archiv in Warschau vorliegende Exemplar trägt die Nummer 29 a/a.¹³⁰ Daraus lässt sich schließen, dass es inklusive des Originals 29 Exemplare gab, die hergestellt wurden. Eine Empfängerliste lag den betrachteten Akten jedoch nicht bei.

Schaut man sich den Verlauf der Zahlen aus den monatlichen Berichten der Zensurbehörde an, gab es einen Höhepunkt im Sommer 1981, dann einen starken Abfall

¹²⁹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3915.

¹³⁰ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3817.

mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes zur Zensur im Oktober 1981, und dann ab dem Frühjahr 1982 einen stetigen Anstieg mit einem neuen Höhepunkt im Winter 1982/1983.¹³¹

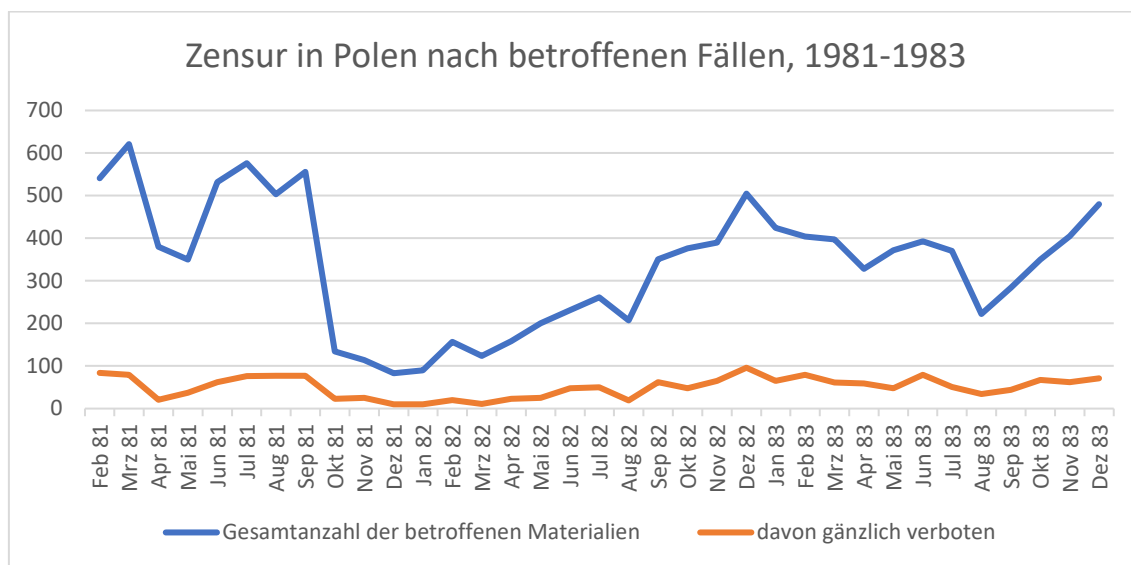


Fig. 1

Alle diese Ausschläge, sowohl nach oben als auch nach unten, können sich zum Großteil durch die Arbeitsweise der Zensurbehörde und die veränderte Gesetzeslage erklären lassen. Aus der Dokumentation im Archiv wird ersichtlich, dass in den Monaten rund um Jahrestage besonders streng auf Inhalte geachtet wird, die mit diesen Jahrestagen in Zusammenhang stehen. Deswegen gibt es im Sommer 1981 einen Peak von Juni bis September, da der Sommer 1980 geprägt von Protesten gegen die Politik der Regierung war und die Entstehung der Gewerkschaft Solidarność zur Folge hatte. Der Abfall im Oktober hat seine Ursache in dem neuen, weniger strikten Gesetz zur Zensur, das schon im Dezember durch die Gesetzgebung des Kriegsrechts ergänzt wird. Gerade zu Anfang durften viele Nachrichtenmedien ihrer Arbeit nur sehr eingeschränkt nachgehen, in vielen Bereichen durften nur die Informationen verwendet werden, die die polnische Presseagentur PAP vorgab. Zudem herrschte im Land eine von Angst geprägte Stimmung; in vielen Bereichen zensurierten sich die Menschen selber. Mit der Ausnahme des August 1982 steigt jedoch die Anzahl der zensurierten Medien an und erreicht im Dezember einen neuen Höhepunkt, da dieser den Jahrestag der Verhängung des

¹³¹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3912, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3913, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914, AAN, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3917.

Kriegsrechts markiert und erneut besonders genau auf Inhalte geachtet wurde. Den folgenden Frühling bleibt die Anzahl der Eingriffe durch die Zensurbehörde relativ stabil und sinkt erst im August, dem ersten Monat nach Ende des Kriegsrechts, wieder ab. Bald darauf steigen die Zahlen jedoch wieder, es gibt Novellen des Zensurgesetzes und weiterhin eine scharfe Kontrolle durch die Regierung. Während der Jahre des Kriegsrechts gibt es jeden Monat durchschnittlich 291 Eingriffe der Zensurbehörde, mit dem niedrigsten Stand im Dezember 1981 (83) und dem höchsten im Dezember 1982 (505). Gänzlich verbotene Inhalte gab es durchschnittlich 46 pro Monat, mit der geringsten Anzahl im Dezember 1981 und Januar 1982 (10) und der höchsten im Dezember 1982 (96).¹³²

Die Zahlen von Zensuren aus dem kulturell/historischen Themenbereich lassen sich nicht über den gesamten Zeitraum verfolgen, da das Format der monatlichen Berichte sich zwischendurch für eine kurze Zeit gewandelt hat, nachdem das neue Zensurgesetz in Kraft getreten ist, und da in den verwendeten Akten seit Juli 1981 nur die Gesamtanzahl der Eingriffe in den vorausgegangenen sechs Monaten dokumentiert sind, nicht aber die Anzahl der Eingriffe pro Themengebiet. Daher gibt es mit einer kurzen Ausnahme für Juli bis September 1981 für diesen Bereich erst ab Januar 1982 durchgängig Zahlen, die zur Betrachtung herangezogen werden können.¹³³

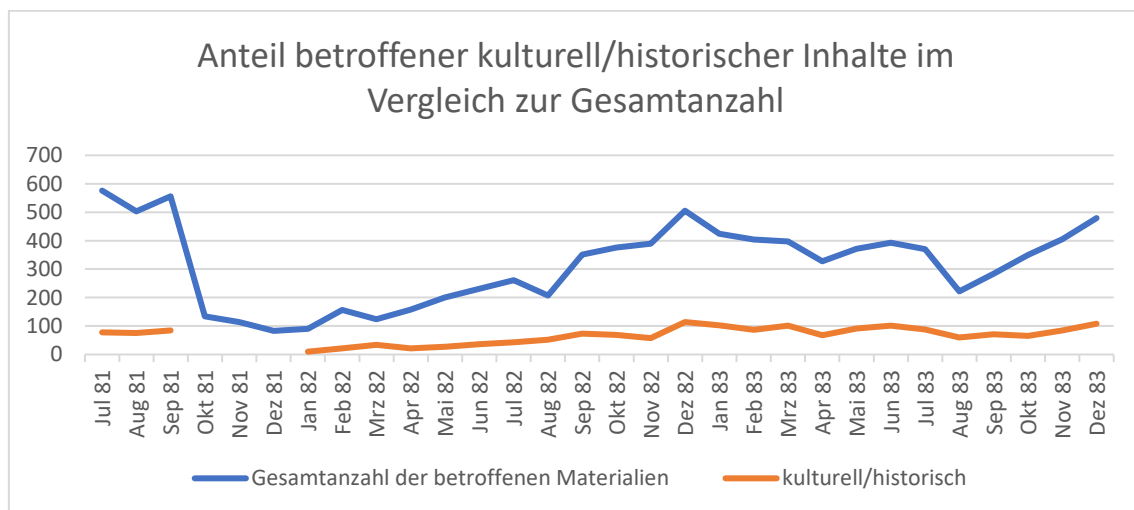


Fig. 2

¹³² AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3912, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3913, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914, AAN, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3917.

¹³³ Ebd.

Der Anteil der Inhalte aus dem kulturellen/historischen Themenbereich, zu dem auch Bücher zählen, verändert sich über die Zeit ähnlich wie die Gesamtanzahl der betroffenen Inhalte, unterliegt jedoch nur geringerer Schwankung und bleibt eher konstant. Betrachtet man die prozentuale Verteilung der zensierten Inhalte, entfallen knapp 20 % von ihnen auf den kulturellen/historischen Themenbereich. Besonders hoch mit etwa einem Viertel der insgesamt zensierten Inhalte sind die Eingriffe der Zensurbehörde im März und im August 1982. Nachdem anfänglich eher elf bis 14 % der Inhalte aus diesem Themenbereich stammen, sinkt die Zahl ab Dezember 1982 bis September 1983 nicht mehr unter 20 % und liegt meist näher an der 25%-Marke. Es muss jedoch auch beachtet werden, dass verschiedenste Medienarten in diesen Bereich fallen und nicht unterschieden wird zwischen diversen kulturellen Erzeugnissen und Inhalten, die sich mit der (jüngeren) polnischen Geschichte beschäftigen, die strengen Zensurvorgaben unterlag. Welchen Anteil die Literatur ausmacht, kann abgeschätzt werden, wenn man sich anschaut, wie viele Bücher laut den Statistiken der monatlichen Berichte von Eingriffen der Zensurbehörde betroffen waren.¹³⁴

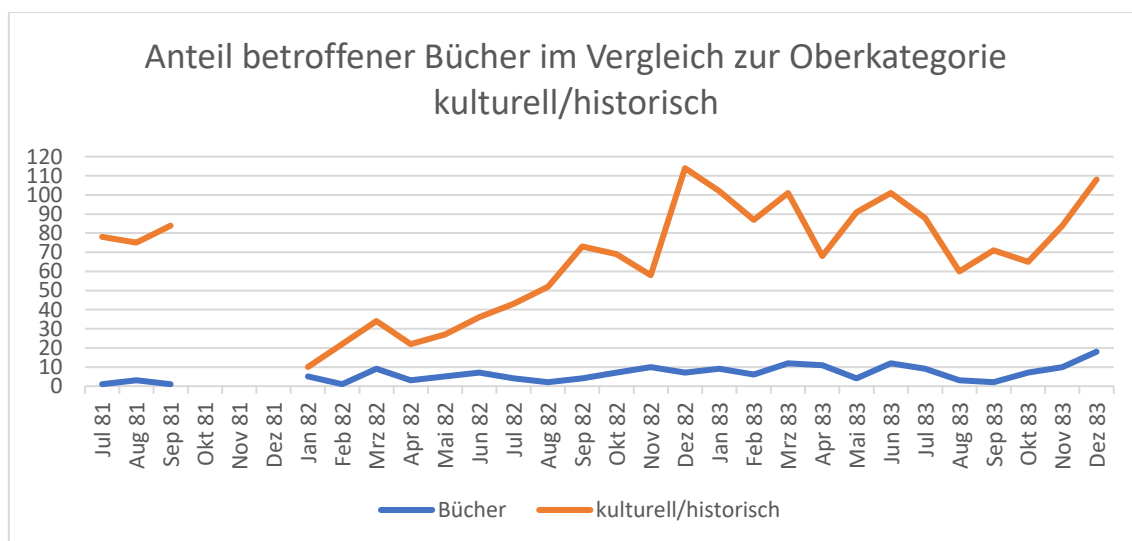


Fig. 3

Aber auch hier fallen historische Bücher mit anderen Werken zusammen und werden nicht differenziert. Während in den meisten Monaten Bücher nur in geringen Mengen zu den zensierten Medien zählten, waren die Zahlen in einigen wenigen Monaten

¹³⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3912, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3913, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914, AAN, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3917.

zweistellig. Dies trifft für den November 1982 mit 10 betroffenen Büchern zu, ebenso wie die Monate März (12), April (11) und Juni 1983 (12).¹³⁵

3.4 Umgehung der Zensur durch Veröffentlichungen im Untergrund
Neben dem offiziellen Weg von Druck und Veröffentlichung gab es auch einen florierenden Untergrund. Der sogenannte *drugi obieg* (zweiter Umlauf) war unabhängig von der Zensurbehörde. Insbesondere Zeitungen und Zeitschriften der oppositionellen Bewegung wurden so gedruckt und vervielfältigt, aber auch einige Bücher konnten auf diese Art veröffentlicht werden.¹³⁶ Bereits in den 1960er Jahren kursierten einige im Untergrund gedruckte Veröffentlichungen.¹³⁷ Im darauffolgenden Jahrzehnt gewann der *drugi obieg* stark an Popularität. Den Ursprung hatte diese Entwicklung beim *Komitet Obrony Robotników* (Komitee zum Schutz der Arbeiterschaft, KOR), einem Zusammenschluss von Intellektuellen nach den Protesten im Jahr 1976. Das KOR sah sich selbst als einen „legale[n] Zusammenschluss mündiger Staatsbürger“¹³⁸, wurde aber von der Regierung als illegal angesehen, welche versuchte, seine Aktivitäten mit verschiedenen Einschüchterungsmethoden zu unterbinden. Zunächst sammelten sie nur Geld für Häftlinge, organisierten rechtlichen Beistand für diese und veröffentlichten dies in unzensierten Informationsblättern. Dadurch, dass diese Blätter nicht zensiert wurden, waren sie aus staatlicher Sicht illegal. Daraus entwickelte sich der Untergrund, durch den beispielsweise die Arbeiterzeitung *Robotnik* herausgegeben wurde. Bekannte Bücher aus dem Ausland von Autoren wie George Orwell, Günter Grass oder Aleksander Solženicyn wurden so in Polen zugänglich gemacht, genauso wie zeitgenössische Werke von polnischen Autorinnen und Autoren, die ansonsten der Zensur zum Opfer gefallen wären.¹³⁹ Auch Werke aus der Nachkriegszeit über die Sowjetunion und durch sie erlebte Repressionen konnten herausgegeben werden. Im Zeitraum von 1976 bis 1989 wurden auf diesem Weg insgesamt über 1.500 Werke veröffentlicht.¹⁴⁰

¹³⁵ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3912, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3913, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914, AAN, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3917.

¹³⁶ Borodziej, S. 354.

¹³⁷ Augustynowicz, Christoph: Kleine Kulturgeschichte Polens. Vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert, Wien 2017, S. 191.

¹³⁸ Vgl. Borodziej, S. 354.

¹³⁹ Ebd., S. 353-355.

¹⁴⁰ Augustynowicz, S. 191.

Als eine Art *trzeci obieg* (wortwörtlich dritter Umlauf) oder auch außeroffizielle Literatur kann die Literatur aus der Emigration bezeichnet werden, die jedoch von der Regierung ebenso eingeschränkt wurde wie die Untergrundliteratur.¹⁴¹

4. Literatur

Auch wenn in der Literatur die gleichen Zensurvorgaben wie für alle anderen Bereiche galten, war die Bewertung oft strenger. Die Zensorinnen und Zensoren waren dazu angehalten, besonders gründlich zwischen den Zeilen zu lesen, Andeutungen zu erkennen und auf den Kontext zu achten.¹⁴²

Der Sommer 1980 und dessen Ereignisse haben zu einer Politisierung beigetragen und viele Autorinnen und Autoren dazu bewegt, sich auf eine Seite zu schlagen und zu positionieren. Im Dezember 1981 wurde der Polnische Schriftstellerverband suspendiert, wodurch nicht nur ein Bruch zwischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern auf der einen und Politikerinnen und Politikern auf der anderen Seite besiegelt wurde, sondern auch ein Bruch innerhalb der polnischen Literatur in oppositionelle und angepasste Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Es gab zwar einige, die sich als unabhängig und keiner Seite zugehörig sahen, diese wurden aber von beiden Seiten mit Skepsis betrachtet.¹⁴³ Außerdem ist zu beachten, dass „die Kultur in Polen unter sozialistischer Herrschaft [...] die Rolle einer Indikatorin gesellschaftlicher Defizite und somit den Stellenwert einer moralischen Instanz angenommen hatte.“¹⁴⁴ Der Wunsch nach Freiheit und Demokratisierung zog sich dabei durch alle Bereiche. Themen, die eher mit Vorsicht und am besten subtil zu behandeln waren, waren die belasteten Verhältnisse zu Deutschland und zur Sowjetunion, sowie zu Juden und zur Emigration.¹⁴⁵

In dem betrachteten Zeitraum gab es in Polen mehrere Literaturströmungen. Schon in der unmittelbaren Nachkriegszeit waren die Nachwirkungen des Nationalsozialismus in der Literatur spürbar. Auch war insbesondere die Frage von Freiheit und Unfreiheit

¹⁴¹ Gardocki, S. 9f.

¹⁴² Curry, S. 371f.

¹⁴³ Langer, Dietger: 1985 – Ein Jahr der Krise in der polnischen Literatur. In: Osteuropa 37 (2), 1987, S. 132–138, hier S. 132. Texte wie dieser oder andere, die noch zu Zeiten des Kalten Krieges aus westlicher Perspektive über Osteuropa geschrieben wurden, müssen kritisch betrachtet werden mit einem Bewusstsein für einen möglicherweise bestehenden Bias. Leider konnte kein konkreter neuerer Text zu dem jeweiligen Thema gefunden werden, die Inhalte decken sich jedoch mit den Ergebnissen der Recherche zur Zensur in Polen und in anderen Kontexten.

¹⁴⁴ Vgl. Augustynowicz, S. 195.

¹⁴⁵ Ebd., S. 195.

und den Schaffungsbedingungen der Kultur ein verbreitetes Thema, da schon 1945 politisch die inhaltlichen Prioritäten der Verlage geregelt wurden und die Zensurbehörde geschaffen wurde. Ein Wendepunkt in der Kultur war der Aufstand in Posen 1956. Als Reaktion darauf wendete sich der Fokus bei der Verarbeitung von Erfahrungen durch Kunst weg von der Kriegszeit und hin zum aktuellen Alltag im sozialistischen System.¹⁴⁶

Der sogenannten „Kolumbus-Generation“, nach dem namensgebenden Roman *Kolumbowie. Rocznik 20* von Roman Bratny aus dem Jahr 1957, gehörten jene an, die den Krieg noch zu ihren Jugendzeiten erlebt hatten. Diese ältere Generation an Schriftstellerinnen und Schriftstellern wurde jedoch in größerer zeitlicher Entfernung zum Krieg weniger aktiv und produktiv und machte anderen Themen Platz. Eine der Hauptströmungen der Nachkriegszeit war die sogenannte Dorfprosa. Diese verlor in den 1980er Jahren langsam an Bedeutung, denn Themen aus dem ländlichen und bäuerlichen Bereich wurden neben den anderen vorherrschenden Problemen als zweitrangig erachtet. Das letzte nennenswerte Werk erschien 1983. Ähnlich erging es der historischen Literatur, die als zweite Hauptströmung der Nachkriegszeit galt und dessen letzte nennenswerte Veröffentlichung 1984 erschien. Stattdessen standen nun politische Thematiken im Mittelpunkt.¹⁴⁷ Das Kriegerrecht selber wurde nach seiner Aufhebung im Sommer 1983 durch Muster und Sprache aus der Romantik verarbeitet.¹⁴⁸

4.1 Verlagswesen und Buchbranche

Das Buch- und Verlagswesen der Volksrepublik Polen war strikter zentraler Planung unterworfen. Beim dritten Plenum des Zentralkomitees 1976 wurde unter anderem eine Liste an Aufgaben für das Verlagswesen verabschiedet. Darin wurde festgehalten, dass die Veröffentlichungspläne und Aktivitäten der Verlage nach Gesichtspunkten des dritten Plenums überprüft werden sollten und zudem darauf geachtet werden sollte, dass mehr Bücher über Themen wie Sozialismus, einen starken polnischen Staat oder historische Traditionen veröffentlicht werden sollten. Zudem wurde eine Liste aufgestellt von Werken, die wichtig für die polnische Kultur seien und immer verfügbar sein sollten. Einige Verlagshäuser wurden darüber hinaus mit der Aufgabe beauftragt, eine Buchreihe für zivile und patriotische Bildung herauszubringen.¹⁴⁹

¹⁴⁶ Augustynowicz, S. 163-176.

¹⁴⁷ Langer, S. 133f.

¹⁴⁸ Augustynowicz, S. 193f.

¹⁴⁹ Curry, S. 80f.

Bücher wurden meist weit im Voraus finanziert. Dabei mussten diese zunächst vorgeschlagen und akzeptiert werden, bevor sie geschrieben werden konnten. Die Verlage richteten sich dabei stets nach einem Fünf-Jahres-Plan. Dieser wurde dem Kulturministerium vorgeschlagen und musste genehmigt werden. Damit sollte sichergestellt werden, dass es keine inhaltlichen oder thematischen Überschneidungen der verschiedenen Verlage gab. Die Entscheidungen wurden oft den Interessen der Partei entsprechend getroffen und waren dadurch politisch motiviert; auch die Bedürfnisse der Kultur laut dem Kulturministerium waren dabei ein Kriterium. Außerdem sollte dadurch festgestellt werden, wie das Papier für den Druck und finanzielle Unterstützungen verteilt werden mussten. Jedoch wurde auch in diesen Bereichen teilweise nicht nach dem tatsächlichen Bedarf, sondern politischer Motivation entschieden. Die Manuskripte entstanden in einem laufenden Austausch mit den Verlagen und wurden bereits vor der Abgabe an die Zensurbehörde auf ihren Inhalt hin überprüft. Wenn sie von der Zensurbehörde als unzulässig eingestuft wurden, konnte es passieren, dass Bücher ohne Erklärung von der Liste der Neuerscheinungen gestrichen wurden. Neben dem Wegstreichen von Inhalten gab es auch andere Wege, die Verbreitung von Büchern zu verhindern. So konnte es passieren, dass nur eine kleine Menge gedruckt wurde oder nur Probedrucke verkauft wurden. Auch das Anheben des Buchpreises, sodass sich weniger Menschen eine Ausgabe leisten konnte, war verbreitet. Zudem konnten bereits veröffentlichte Bücher auch wieder zurückgerufen werden. Dies führte zu einer großen Vorsicht vonseiten der Verlage.¹⁵⁰ Es konnte auch vorkommen, dass die Produktion aus vorgeschobenen Gründen nicht beendet wurde. In diesen Fällen galt das Buch schon als veröffentlicht, da es bereits in Produktion war, und es war weder möglich, inhaltliche Änderungen anzubringen noch den Verlag zu wechseln.¹⁵¹ Gleichzeitig wurden auch kritische Betrachtungen solcher Bücher in den Medien mit Vorsicht behandelt und oft zensiert, weil befürchtet wurde, dass sonst die Aufmerksamkeit der breiten Masse auf diese Werke gelenkt werden würde.¹⁵²

Diese anderen Wege der Zensur finden sich nicht in den Dokumentationen der Zensurbehörde und können als Nachzensur bezeichnet werden. Während die Gesetzgebung zur Zensur nur eine präventive Zensur vor der Veröffentlichung umfasste,

¹⁵⁰ Curry, S. 43f.

¹⁵¹ Ebd., S. 377.

¹⁵² Ebd., S. 371.

gab es im Bereich der Nachzensur verschiedene Wege, diese umzusetzen. Zusätzlich zu den oben genannten konnte dabei auch das Gepäck von Reisenden oder Post aus dem Ausland nach Büchern durchsucht werden oder veröffentlichte Bücher in Bibliotheken behalten und nicht oder nur unter besonderen Bedingungen zugänglich gemacht werden. Verschiedene Gruppen von Intellektuellen, wie der *Związek Literatów Polskich* (Verband der Polnischen Literaten), die Polnische Akademie der Wissenschaften oder Historikerinnen und Historiker der Uni Warschau schlossen sich 1980 zusammen, um eine Aufhebung dieser Art von Zensur zu fordern und verabschiedeten im September desselben Jahres eine Resolution.¹⁵³

Die Sammlung von heiklen Werken in Bibliotheken ging zurück auf eine Richtlinie aus dem Jahr 1969, die die Liste mit verbotenen Büchern aus der Zeit unter Stalin ersetzte. Darin wurden drei Kategorien von gesperrten Büchern festgelegt: Die *Prohibitae* umfassten beispielsweise klassifizierte militärische Materialien oder solche, die als antikommunistisch oder pornografisch eingestuft wurden. Sie wurden in Katalogen gelistet und normale Bürgerinnen und Bürger wussten nichts von deren Existenz. Die Kategorie der *Cimelia*¹⁵⁴ beinhaltete alte und/oder seltene Bücher sowie Werke von Autorinnen und Autoren, die aus politischen Gründen auf einer Schwarzen Liste standen. Werke dieser Kategorie waren in offenen Katalogen gelistet. Die Kategorie *Zakazane* (Verbotene) war die größte. Dazu zählten Publikationen aus der Vorkriegszeit mit als antikommunistisch eingestuften Inhalten, zeitgenössische Literatur aus der polnischen Diaspora, westliche Literatur, die sich mit der Erforschung der Sowjetunion befasste, und bereits publizierte Bücher, deren Verbreitung limitiert werden sollte. Wie viele Bücher insgesamt zur einer der Kategorien zählten und deswegen in Bibliotheken gesammelt wurden ist nicht bekannt, jedoch besaßen allein die Bibliotheken in Warschau und Krakau jeweils rund 5.000 Titel. Die Titel auf den Listen waren für Interessierte zugänglich, wenn diese eine schriftliche Erlaubnis von der Partei, der Regierung oder ihrer akademischen Einrichtung vorweisen konnten.¹⁵⁵

Auf Druck der *Solidarność* und Gruppen von Intellektuellen wurde zum Jahreswechsel 1980/1981 diese Richtlinie aufgehoben, wodurch die Bibliotheken

¹⁵³ Remmer, S. 415.

¹⁵⁴ Seltene und wertvolle Objekte, meist Manuskripte oder Drucke, in Bibliotheken gesichert aufbewahrt.

¹⁵⁵ Remmer, S. 416.

erstmals die Möglichkeit hatten, diese Sammlungen öffentlich zugänglich zu machen. Zudem wurde bestimmt, dass zukünftig weder der Name des Autors oder der Autorin noch der Ort oder die Sprache der Erstveröffentlichung Grund sein durfte, um Werke einer solchen Restriktion zu unterwerfen. Mit dem Kriegsrecht jedoch endete auch in diesem Bereich die Aufhebung von Restriktionen.¹⁵⁶

Für Buchhandlungen gab es die Pflicht, ihren Bestand auf bestimmte Inhalte zu überprüfen und bei Bedarf auszusortieren. Dies zielte insbesondere auf Gebrauchtbuchhandlungen ab, wodurch Exemplare von unerwünschten Publikationen, die noch im Umlauf waren, aus dem Verkehr gezogen werden konnten. Ein privater Kauf dieser Werke war nur mit einer Erlaubnis der Zensurbehörde möglich. Die Umsetzung dieser Regelung wurde jedoch Anfang der 1980er Jahre nicht mehr wirklich verfolgt. Das Zollgesetz erlaubte es den Zollbeamten, ausländische Publikationen zu beschlagnahmen, die dem Wohlergehen und den Interessen der Volksrepublik schaden könnten. Jedoch konnte die Interpretation dessen, was als schädlich galt, offen ausgelegt werden und bot Raum für Willkür. In vielen Fällen wurden die Entscheidungen von der Zensurbehörde getroffen, die sich damit hinter dem Zoll versteckte, der für die Durchführung verantwortlich war.¹⁵⁷

Auch eine Selbstzensur der Autorinnen und Autoren war weit verbreitet. So zitiert Jakub Dąbrowski den polnischen Dichter, Literaturkritiker und Übersetzer Stanisław Barańczak, der sagt „it is common for literature to subdue and gag itself. [...] the whole system of terror, lures, deceptions, and sophistic rationalisations ensures that a writer gags himself.“¹⁵⁸ Diese Selbstzensur im Voraus ist eine Facette der staatlichen Zensur und darf daher nicht vergessen werden, ist jedoch gleichzeitig schwieriger zu erkennen und zu untersuchen.

Literatur von Polinnen und Polen, die ins Ausland emigriert waren, war ohne Ausnahme verboten. Wenn diese auf anderen Sprachen schrieben, waren Übersetzungen entweder gar nicht vorhanden oder wurden inoffiziell im Untergrund gedruckt. Somit wurde auch jegliche Erwähnung von deren Werken in Artikeln oder anderen Veröffentlichungen zensiert.¹⁵⁹

¹⁵⁶ Remmer, S. 416f.

¹⁵⁷ Ebd., S. 417f.

¹⁵⁸ Zitiert nach Dąbrowski, S. 215.

¹⁵⁹ Gardocki, S. 9f.

Nicht nur die Zensur hatte einen wahrnehmbaren Einfluss auf den Buchmarkt, sondern auch die strukturellen Begebenheiten der Buchbranche. So zensierte die Zensurbehörde im September 1982 einen Beitrag im Feuilleton des Magazins „Kontakty“ (Kontakte), in dem der Autor den Buchmarkt kritisiert. Er spricht von einer Ausbeutung und prangert an, dass es sich viele nicht mehr leisten können, Bücher zu kaufen, sondern nur noch die obersten 10.000. Dabei habe der „Buchhunger einen Zenit erreicht und den Hunger des Bauches überholt.“¹⁶⁰ Der Autor verweist auch auf die Verfassung, die ein Recht auf Zugang zur Kultur verspricht.¹⁶¹

4.2 Literatur in der Zeit des Kriegszustandes

In den meisten Fällen waren von der Zensur betroffene Werke einzelne Gedichte oder Gedichtbände. Da sich Wiktor Gardocki in seiner Forschung eingehend mit diesen beschäftigt, sollen sie im Folgenden außenvorgelassen werden. Im Betrachtungszeitraum von Januar 1982 bis Juni 1983 waren insgesamt 182 Gedichte von der Zensur betroffen.¹⁶² Für das gesamte Jahrzehnt zählt Gardocki über 600 betroffene Texte.¹⁶³ Auch einige historische Bücher sowie ein Werk über den russischen Schriftsteller Fjodor Dostojewski zu seinem hundertsten Todestag waren betroffen, ebenso wie literarische Reportagen, die aufgrund ihrer Nähe zum Journalismus ebenfalls ausgelassen werden.¹⁶⁴ Der Fokus soll einzig auf rein fiktionalen Werken liegen und schließt Kurzgeschichten, Erzählungen und Bücher ein, während Sachbücher aller Art sowie literarische Erzählungen basierend auf wahren Begebenheiten, falls die Zensurbehörde dies in der Beschreibung anmerkte, ausgeschlossen werden. Erwähnungen der zensierten Inhalte finden sich teils in den monatlichen Berichten der Zensurbehörde, teils in den laufenden Berichten, und nicht immer überschneiden sie sich. In den meisten Fällen wird das zensierte Werk mit einer kurzen Anmerkung zur Entscheidung im monatlichen Bericht aufgelistet, manchmal mit kurzen Auszügen untermauert, während in den laufenden Berichten oft einzelne Zeilen oder ganze Absätze bis hin zu mehreren Seiten von Textauszügen abgedruckt sind. Bei der Zensur einzelner Stellen wird der ganze Absatz wiedergegeben, um Kontext zu bieten, und die zensierten Wörter, Satzteile oder Sätze werden unterstrichen. Werden gesamte

¹⁶⁰ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914.

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916.

¹⁶³ Gardocki, S. 193.

¹⁶⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916.

Absätze zensiert, sind sie mit einer Klammer versehen. Sind ganze Erzählungen oder Bücher betroffen, werden meist nur exemplarisch Stellen genannt oder, wenn es sich um eine kurze Erzählung von nicht mehr als drei Seiten handelt, der gesamte Text abgedruckt.

Rezensionen und Artikel zu literarischen Themen waren ebenfalls in einigen Fällen von Zensur betroffen. Dabei kann man unterscheiden zwischen Rezensionen, Buchbesprechungen, Erwähnungen von Büchern und Autorinnen und Autoren auf der einen Seite und Texten, die sich allgemeiner mit Literatur und Kultur befassen und den Status Quo der polnischen Kulturlandschaft und -politik kritisch sehen auf der anderen Seite. Im Folgenden soll der Fokus nur auf literarischen Werken selber liegen, auch wenn eine Betrachtung aller Texte, die sich mit Kultur und Literatur befassen, spannende Erkenntnisse über die Bewertung und Einstellung gegenüber dem Umgang der Regierung mit diesen Themen liefern könnte. Dies würde an dieser Stelle zu weit führen, eröffnet aber neue Betrachtungsgegenstände.

Die mit dem Beginn des Kriegszustandes verbotene Poesie beschäftigte sich vor allem mit den Themen des Kriegszustandes, Gefängnisses und Internierung.¹⁶⁵ Als weitere Themen, die von der Zensur betroffen waren, zählten das Leben im totalitären Staat, Unfreiheit, aktuelle Themen wie das Kriegsrecht, Streiks oder Internierungen, gesellschaftspolitische Themen, eine unvoreilhaftige Darstellung der polnisch-russischen Beziehungen, eine Darstellung der Geschichte, die von der offiziellen Version abweicht, romantische Paradigmen und religiöse Themen auf.¹⁶⁶

5. Betrachtung der zensierten Werke

Wie eingangs angekündigt, sollen die zensierten Werke in zwei Kategorien eingeteilt werden: In Teilen zensierte und veröffentlichte Texte sowie im Ganzen zensierte und daher unveröffentlichte Texte. Bei beiden Gruppen sollen zunächst die Texte zusammengefasst und die zensierten Stellen durch ausgewählte Zitate veranschaulicht werden, bevor Inhalte und übergeordnete Thematiken sowie die rechtlichen Begründungen für die Zensur untersucht werden. Insbesondere bei jenen Texten, die zensiert veröffentlicht wurden, soll zudem genauer betrachtet werden, warum welche Stellen zensiert wurden und wie diese Eingriffe den Text veränderten.

¹⁶⁵ Gardocki, S. 45.

¹⁶⁶ Ebd., S. 194.

5.1 In Teilen zensiert und veröffentlicht

Im Zeitraum vom Januar 1982 bis Juni 1983 gab es 12 Erwähnungen von literarischen Veröffentlichungen, in denen einzelne Stellen gestrichen wurden, die aber ansonsten veröffentlicht werden konnten. In einem Fall waren drei Kurzgeschichten in einem einzigen Sammelband betroffen. Bei den in Teilen zensierten aber veröffentlichten Werken kommt es zu keiner doppelten Nennung in den monatlichen und laufenden Berichten. Die Aufzählung erfolgt chronologisch nach der Erwähnung in den Unterlagen der Zensurbehörde.

5.1.1 Priscilla von Zdzisław Kurpa

Die erste Erwähnung eines zensierten literarischen Werkes behandelt die Erzählung *Priscilla* von Zdzisław Kurpa im März 1982. Die Handlung spielt im Dezember 1970 in der Stadt Stettin und bei der Protagonistin handelt es sich um eine junge Werftarbeiterin. Bei den gestrichenen Stellen handelt es sich um jegliche Erwähnungen von Gewalt und der gewaltvollen Niederschlagung einer Demonstration:

„Eine kurze Serie einer Maschinenpistole – und der Schrei wurde zu einem Gestammel. [...] Eine Scheibe zersprang, [...] Vielleicht haben sie jemanden umgebracht?“¹⁶⁷

Der übrig gebliebene Text schildert zwar weiterhin Ereignisse der Demonstration, jedoch in einer abgeschwächten und abstrakteren Darstellung.¹⁶⁸

Tatsächlich gab es 1970 in mehreren Städten, unter anderem in Danzig, Proteste gegen die Erhöhung von Lebensmittelpreisen, bei denen Menschen verletzt und getötet wurden.¹⁶⁹ Diese Ereignisse wurden, genauso wie andere Proteste in früheren und späteren Jahren, stets zensiert in allen Formen der Berichterstattung und den Medien.¹⁷⁰

In „Priscilla“ wurde der Rahmen der Handlung stehen gelassen, jedoch jede Erwähnung von Gewalt bei den Protesten zensiert.¹⁷¹ Das Geschehen auf den Straßen wird dadurch abstrakter, es ist weniger als Protest zu erkennen und mehr als chaotisch und schwer einzuschätzen. Durch diese gezielte Zensur wird das Grundgerüst der Geschichte nicht verändert, es fehlen jedoch Details und Feinheiten, die der Handlung eine andere Bedeutung geben und dadurch zentral für sie sind. Von den rechtlichen Grundlagen her erfolgte die Zensur vermutlich aufgrund der zusätzlich vorgegebenen

¹⁶⁷ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3810.

¹⁶⁸ Ebd.

¹⁶⁹ Curry, S. 18.

¹⁷⁰ Ebd., S. 151f.

¹⁷¹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3810.

Richtlinien mit der Verhängung des Kriegsrechts¹⁷², in denen besagt wurde, dass Kritik an Staatsorganen verboten war. Auch kann die Erwähnung der Gewalt durch Milizen als Kritik an der Volksrepublik Polen gesehen werden, was ebenfalls Bestandteil der Richtlinien des Kriegsrechts war.¹⁷³ Im entfernteren Sinn können auch die Absätze 1, 2 und 6 aus Artikel 2 des Gesetzes vom 31. Juli 1981 zur Tätigkeit der Zensurbehörde¹⁷⁴ zutreffen, die sich auf Inhalte beziehen, die die Unabhängigkeit Polens gefährden, zur Erniedrigung oder zum Umsturz der Verfassung aufrufen oder zu Verbrechen aufrufen,¹⁷⁵ da die Proteste und die Protestierenden als verfassungsfeindlich und kriminell aufgefasst wurden. Die Bezeichnung der Proteste als sozialismusfeindlich und Bedrohung der Unabhängigkeit Polens stammt aus einem Brief der KPdSU und die polnische Parteiführung aus dem Sommer 1981.¹⁷⁶ Es kann daher vermutet werden, dass die Zensurbehörde jegliche Erwähnung von Demonstrationen nach diesem Vorbild beurteilte.

5.1.2 *Dziesiąta Muza* von Karol Irzykowski

Ein weiteres Werk in Teilen von der Zensur betroffenes Werk war das Buch *Dziesiąta Muza* (Die zehnte Muse) von Karol Irzykowski, in den Unterlagen der Zensurbehörde erwähnt im Juni 1982. Hier wurde jedoch nicht der Inhalt selbst zensiert, sondern nur einige Anmerkungen des Autors gestrichen, in denen er auf die Eingriffe auf vorherige Veröffentlichungen von ihm durch die Zensurbehörde und den Verlag hinweist.¹⁷⁷ Die Erwähnung der Zensur war weder im neuen Gesetz zur Zensur¹⁷⁸ noch in den Richtlinien zum Kriegszustand explizit verboten.¹⁷⁹ Die Anmerkung des Autors kann jedoch als Kritik oder Zweifel am sozialistischen System oder an Polen gesehen werden und war laut den Richtlinien verboten.

5.1.3 *Krzywe zwierciadła* von Konrad Strzelewicz

Ebenfalls im Juni 1982 war der Sammelband *Krzywe zwierciadła* (Schräge Spiegel) von Konrad Strzelewicz betroffen. In einer der Erzählungen wurden einzelne Fragmente gestrichen, in denen es um die Schicksale einiger Familienmitglieder des Protagonisten

¹⁷² Im Folgenden als „Richtlinie“ oder „Richtlinie zum Kriegszustand“ bezeichnet.

¹⁷³ Gardocki, S. 26.

¹⁷⁴ Im Folgenden als „Gesetz“ oder „Gesetz zur Zensur“ bezeichnet.

¹⁷⁵ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

¹⁷⁶ Borodziej, S. 365-367.

¹⁷⁷ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3812.

¹⁷⁸ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

¹⁷⁹ Gardocki, S. 28f.

ging. So wurde beispielsweise die Aussage über den Vater zensiert, dass dieser im Gefängnis Geschwüre bekam, die ihm laut der Mutter dort abgeschnitten wurden, und später an Krebs starb, der sich vermutlich schon früher in Form der Geschwüre gezeigt hatte. Die Tante wurde nach dem Tod angeblich auf Wunsch der Familie in eine Psychiatrie eingewiesen. Gestrichen wurde die Aussage, dass die Familie jedoch gar nicht um Erlaubnis gefragt wurde. Ebenfalls gestrichen wurde die Drohung eines Staatsanwalts, auch die Mutter einzusperren, als diese die Tante befreien wollte. Die Überlegung der Mutter

„wie [...] man Leute [nennt], die einen gesunden Menschen eingesperrt haben in einer Psychiatrie und ihm seine Freiheit deswegen genommen haben, weil er sich für seine Rechte eingesetzt hat“¹⁸⁰

unterlag ebenfalls der Zensur. Auch weitere ihrer Aussagen, in denen sie sich darüber beklagt, dass die Tante sowohl ihr Haus als auch die Freiheit verloren hat, wurden gestrichen. Stehen bleiben durfte die Stelle, an der sie erwähnt, dass die Tante bereits während der Besetzung durch die Deutschen ihr Haus verloren hatte. Die Sorge der Mutter, auch ihre Freiheit zu verlieren und eingesperrt zu werden, wenn sie „nicht aufhör[t] sie zu suchen und nicht aufhör[t] ihr Briefe zu schreiben“¹⁸¹ unterlag ebenfalls der Zensur. Auch im Anliegen des Sohnes hat sie Briefe geschrieben, in denen sie sich über seine Behandlung durch die Milizen beschwert. Jegliche Erwähnungen von Körperverletzung und Folter sowie der Beschimpfung des Sohnes als Alkoholiker wurden vor Veröffentlichung gestrichen.¹⁸²

In allen Beschreibungen der Situationen werden Stellen gestrichen, die wichtige zusätzliche Infos über die Probleme der Familienmitglieder enthalten. So wird über den Vater zwar mitgeteilt, dass er im Gefängnis saß, nicht jedoch, wie dort mit den Geschwüren umgegangen wurde und dass sein Tod vermutlich mit der Behandlung im Gefängnis zusammenhängt. Seine Gefangenschaft und sein Tod wirken wie zwei unabhängige Ereignisse. Über die Tante des Protagonisten wird gesagt, sie sei nach dem Tod des Vaters in eine Psychiatrie eingewiesen worden und dass die Familie ihre Erlaubnis gegeben habe. Der Satz, in dem klargestellt wird, dass die Familie gegensätzlich zu dieser Behauptung nicht gefragt wurde, wurde zensiert.¹⁸³ So entsteht

¹⁸⁰ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3812.

¹⁸¹ Vgl. Ebd.

¹⁸² Ebd.

¹⁸³ Ebd.

der Eindruck, die Familie Sorge sich um die Tante und ihr Wohlergehen und arbeite mit den Behörden und dem Gesundheitssystem zusammen, während sie in Wahrheit in ihrer Fähigkeit selber zu entscheiden entmündigt wurde.

Dies eröffnet wiederum eine neue Wahrnehmung der Mutter, die sich unermüdlich bemüht, die Tante, ihre Schwester, wiederzubekommen. Durch den fehlenden Kontext, dass die Familie der Einweisung nicht zugestimmt hat, wirkt sie vielleicht in Teilen wie eine Frau, die sich um ihre Familienmitglieder sorgt und sie vermisst, aber hauptsächlich wie eine Frau, die nicht weiß, was sie will. Ebenfalls ausgelassen werden alle Schilderungen von Drohungen der Behörden ihr gegenüber sowie ihre Skepsis und ihr Hinterfragen. So wird ihr beispielsweise damit gedroht, dass sie selber in die Psychiatrie kommt, wenn sie nicht aufhört, Briefe zu schreiben und nachzufragen, wie es ihrer Schwester geht. Gleichzeitig macht sie sich Gedanken über Freiheit und Unfreiheit und erwähnt, dass die Schwester sowohl unter der Besatzung durch Deutschland als auch durch die Sowjetunion ihr Haus verlor. Da ersteres stehen bleibt, zweiteres jedoch gestrichen wird, wirkt die Schwester wie eine bemitleidenswerte Person, die nicht nur ein Familienmitglied an Krebs verloren hat und in die Psychiatrie gebracht wurde, sondern der die Nazis auch noch das Haus weggenommen haben. Dass auch die sowjetischen Behörden dies getan haben, wird verschwiegen, da diese Information sie nicht nur in einem schlechten Licht abbilden würde, sondern sie zusätzlich mit Nazideutschland gleichsetzen würde. Auch über die Behandlung des Sohnes beschwert sich die Mutter in Briefen; dieser sei durch die Miliz geschlagen, getreten und beschimpft worden. Jede Schilderung dieser Taten unterlag jedoch der Zensur.¹⁸⁴

Die Kurzgeschichte in ihrer zensiert veröffentlichten Version zeichnet das Bild einer Familie, die unter deutscher Besatzung gelitten hat, den Vater an Krebs verloren hat und deren Tante das so sehr mitgenommen hat, dass die Familie sie in die Psychiatrie hat einliefern lassen. In der unzensierten Version hingegen werden weitere Dimensionen sichtbar, allem voran der strukturelle Machtmissbrauch und die Willkür der Behörden, Institutionen und Bürokratie den Bürgerinnen und Bürgern gegenüber. Jedes Familienmitglied hat auf seine Weise unter dieser Willkür zu leiden, wodurch die Kurzgeschichte ein unschönes Bild der Institutionen und Behörden zeichnet.¹⁸⁵ Die

¹⁸⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3812.

¹⁸⁵ Ebd.

Zensur kann gleich mit mehreren rechtlichen Grundlagen begründet werden: Die Erwähnung der Sowjetunion in einem negativen Kontext wurde zensiert aufgrund von Artikel 2 Abs. 3 des Gesetzes, das sich auf Polens Verbündete bezieht, und viele der systemkritisch klingenden Stellen können auch als Kritik an der polnischen Verfassung (Art. 2 Abs. 2) aufgefasst werden.¹⁸⁶ Von den neueren Richtlinien treffen vier von fünf Punkten direkt oder indirekt auf den Großteil der zensierten Inhalte zu; dazu zählen Kritik und Zweifel am sozialistischen System sowie an Polen, Zweifel an der Sowjetunion und Kritik an Staatsorganen.¹⁸⁷

5.1.4 Odmieniec von Aleksander Minowski

Im Bericht im Oktober 1982 wurde die Erzählung *Odmieniec* (Das Wechselbalg) von Aleksander Minowski aufgelistet, in der vor der Veröffentlichung Teile eines Dialogs zensiert wurden. Der Dialog spielt sich zwischen dem Direktor und einem Prokurator einer Fabrik ab, die über den Protagonisten der Erzählung sprechen, der der Sabotage verdächtigt wird. In dem Dialog geht es um dessen älteren Bruder, der im Krieg verstorben ist:

*„Angeblich ist der in der Sowjetunion gestorben. Macht dich das nicht nachdenklich? – Verschiedene Leute sind während des Krieges gestorben. – Denk politisch, Roman. Der Bruder ist nach dem Krieg nicht aus dem Bündnisland wiedergekehrt.“*¹⁸⁸

Diese Andeutung, die Sowjetunion habe etwas mit dessen Tod zu tun, wird untermauert durch seine Aufforderung an seinen Gesprächspartner, politisch zu denken. Es werden keine Details oder Überlegungen über seine Todesursache geteilt, jedoch reicht alleine diese Unterstellung für die Zensurbehörde schon aus.¹⁸⁹ In der Richtlinie war Zweifel an Polens Bündnispartnern eines von fünf Kriterien, die über die Zulassung oder das Verbot zum Druck entschieden.¹⁹⁰ Auch im Gesetz zur Zensur wird eine Zensur von Inhalten ermöglicht, wenn diese Verbündete Polens betreffen (Art. 2 Abs. 3).¹⁹¹ Zudem durften die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges laut der Richtlinie nur in einer Version besprochen werden, die der Vorgabe durch die Partei entsprach.¹⁹²

¹⁸⁶ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

¹⁸⁷ Gardocki, S. 28f.

¹⁸⁸ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3816.

¹⁸⁹ Vgl. Ebd.

¹⁹⁰ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

¹⁹¹ Gardocki, S. 28f.

¹⁹² ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

5.1.5 *Awanse i romanse* von Maria Czarnerle

Im November 1982 erschien die Erzählung *Awanse i romanse* (Flirts und Romanzen) von Maria Czarnerle, bei der die Zensurbehörde gleich an mehreren Stellen eingriff. Die Handlung der Erzählung spielt in einem Ferienhaus am Meer, zusätzlich gibt es gelegentliche Rückblenden. Die Protagonistinnen sind zwei Frauen: Dominika, eine Theaterkritikerin, und Konstancja, eine Autorin. Hinter Pseudonymen versteckt kommen bekannte Persönlichkeiten aus Kultur und Politik vor. Die Zensurenentscheidungen betreffen einige Gedanken und Überzeugungen der zwei Frauen, wie beispielsweise Dominikas Erinnerungen an ihre Zeit in einer linken jüdischen Jugendgruppe in L'viv und einige Erinnerungen an ihr Polonistikstudium dort in den 1930er Jahren. Diese Zuschreibung wurde vermutlich aufgrund der Erwähnung der jüdischen Identität der Gruppe und ihrer Mitglieder, sowie der Zuordnung der Gruppe als politisch links ausgerichtet zensiert. Sie erinnert sich, dass aus Moskau Funktionäre von Komintern dorthin „geschickt“¹⁹³ wurden; das verwendete Wort „geschickt“ wurde zensiert. „Nach der Umbenennung von L'viv zur Hauptstadt der westlichen Ukraine“¹⁹⁴ hätten die verbreiteten Ideen „viele bis dahin unkritische Enthusiasten in Erstaunen versetzt.“¹⁹⁵ Dieser Zusatz wurde zensiert, genauso wie die Aussage, dass diese die „Sitten der Macht, der sie blind gehorchten, [nicht kannten].“¹⁹⁶ Diese negativen Äußerungen über unkritische Kommunisten in L'viv, die der Ideologie und der kommunistischen Führung in Moskau blind folgten, können als Kritik am System und der Kommunistischen Führung in der Sowjetunion aufgefasst werden.

Dominika fand in der Zeit danach zum polnischen Heer der Sowjetunion und lernte dort ihren Ehemann, einen polnischen Offizier der Roten Armee, kennen. Er wurde nach dem Krieg aus Warschau abberufen und dazu gezwungen, Dominika und ihr gemeinsames Kind zu verlassen. Die Aussage, dass die Träger dieser Entscheidung erkannt hätten, dass das polnische Vaterland ihn verdorben habe, wurde zensiert, denn in ihr wurde eine feindselige Haltung der sowjetischen Entscheidungsträger Polen gegenüber deutlich. Konstancja, die zweite Protagonistin, war verheiratet mit Władek, einem aufstrebenden Funktionär. Nach ihrer Meinung, die zensiert wurde, sei er eine „furchtbare

¹⁹³ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3817.

¹⁹⁴ Vgl. Ebd. 1939 wurde die heutige Westukraine, damals die Kresy, sowjetisch besetzt. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine. München 2022, 8. Aufl., S. 215.

¹⁹⁵ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3817.

¹⁹⁶ Vgl. Ebd.

Werbung für das System“¹⁹⁷ und er sei einer der Menschen, die im System aufgehen und sich dadurch „wie Götter: allmächtig und nicht verantwortlich“¹⁹⁸ fühlten. Diese Aussagen wurden gestrichen. Während in einigen bereits vorgestellten Fällen kritische Äußerungen subtiler stattfanden oder nur in Andeutungen, ist die hier getätigte Aussage sehr eindeutig.

Im Anschluss wurde ein ganzer Abschnitt entfernt, in dem Konstancja von einem Aufenthalt in Rom erzählt. Der genaue Zeitpunkt des Geschehens ist unbekannt, weswegen er abstrahiert wirkt. Es handelt sich um eine weitere Rückblende und ist eine der Stellen in der Geschichte, in der bekannte Persönlichkeiten hinter Pseudonymen versteckt werden. Konstancja erzählt, wie sie in einem Café in Rom eine Übertragung im Fernsehen angeschaut hat, bei der „eine sehr bekannte Gestalt [...], ein Anführer einer großen Nation, [...] auf der UNO Versammlung spricht.“¹⁹⁹ Der Name des Mannes wird nie genannt, Konstancja beschreibt lediglich „den schrecklichen Gesichtsausdruck des Sprechers“,²⁰⁰ der einem wütenden Tier ähnele, und dass der Mann ein „menschenähnliches Wesen, das der Welt mit dem Schuh droht“²⁰¹ sei. Sie nennt ihn den großen Wsiewolod²⁰² und einen guten Schauspieler und bedauert, dass „niemand bei uns dieses Theater gesehen hat“²⁰³ und erkennt es als Propaganda an. Im Gegensatz dazu „[spielte] die Fernsehkamera des kapitalistischen Bildschirms [...] verrückt, methodisch und fehlerfrei“²⁰⁴ und zeigte die Zuschauer, den ausgezogenen Schuh und die damit unterstrichenen Drohgebärden. Konstancja empfindet den Namen Wsiewolod als in Ordnung, dieser sei besser als „Władek Pośladek.“²⁰⁵ Sie merkt an, dass „solche wie er

¹⁹⁷ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3817.

¹⁹⁸ Vgl. Ebd.

¹⁹⁹ Vgl. Ebd.

²⁰⁰ Vgl. Ebd.

²⁰¹ Vgl. Ebd.

²⁰² Vsevolod ist ein russischer Name; er setzt sich etymologisch zusammen aus „volod“ Herrscher und „vsë“ alles, woraus sich „Allherrscher“ ergibt.

²⁰³ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3817.

²⁰⁴ Vgl. Ebd.

²⁰⁵ Ein Kinderreim, um sich über den Namen Władek lustig zu machen. Pośladek bedeutet Hinterteil oder Pobacke.

[...] zu Szela-Zeiten²⁰⁶ solche [wie mich] abgeschlachtet [haben].“²⁰⁷ Zum Schluss sagt sie, dass sie den Schuh gerne im Museum abgeben würde genauso wie das polnische Krönungsschwert und den Heroldsstab.²⁰⁸

Dieser Abschnitt der Geschichte ist eine Anspielung auf Nikita Chruščev. Dieser hatte 1960 bei einer Diskussion vor den Vereinten Nationen seinen Schuh ausgezogen und so auf Kritik vonseiten eines philippinischen Delegierten reagiert.²⁰⁹ Mit diesem Kontext werden die Beschreibungen des Mannes im Fernsehen als wütend, aufgebracht, ein Schauspieler und ein menschenähnliches Wesen ebenso wie die Wortspiele mit den Namen Wsiewolod zu einem Angriff auf die Sowjetunion und die Parteiführung. Mit der Bemerkung, in der sie sich auf Jakub Szela bezieht, bezeichnet sie Chruščev indirekt als Bauern. Dem Schuh weist sie durch die Nennung des Krönungsschwertes und des Heroldsstabs im gleichen Atemzug eine symbolische Bedeutung zu, stellt ihn aber durch diesen Vergleich gleichzeitig als lächerlich dar.²¹⁰

Sowohl die Kritik am System als auch die Kritik am Militär können als Kritik an der Verfassung (Art. 2 Abs. 2) laut dem Gesetz zur Zensur aufgefasst werden. Der gesamte Absatz mit Bezug auf Chruschtschow konnte vermutlich aufgrund seines negativen Bezugs auf die Sowjetunion (Art. 2 Abs. 3) zensiert werden.²¹¹ Unter den Richtlinien während des Kriegszustandes waren Kritik und Zweifel am sozialistischen System explizit verboten, genauso wie Kritik an Polen und Kritik an der Sowjetunion.²¹²

5.1.6 Portret Ojca von Jan Lysakowski

Im Dezember 1982 wurde das Buch *Portret Ojca* (Portrait des Vaters) von Jan Lysakowski im laufenden Bericht Nr. 189 gelistet. Die Handlung des Buches spielt in

²⁰⁶ Jakub Szela war Anführer im galizischen Bauernaufstand 1846, bei dem sich die Bauern gegen die Ausbeutung und Leibeigenschaft durch den polnischen Adel wehrten. Jakubiak, Maksymilian: Kim był przywódcą rabacji galicyjskiej? Historia Jakuba Szeli. Część I: Przed rzezią, 18.05.2022, unter: <https://tohistoria.pl/kim-był-przywodca-rabacji-galicyjskiej-historia-jakuba-szeli-czesc-i-przed-rzezia/> (zuletzt abgerufen am 20.06.2025).

²⁰⁷ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3817.

²⁰⁸ Vgl. Ebd.

²⁰⁹ Es ist umstritten, ob er mit dem Schuh drohte oder nur gestikulierte. In der Diskussion in der UNO-Vollversammlung ging es um Entkolonialisierung. Der Vorwurf von philippinischer Seite war der, dass die Menschen in Osteuropa von der Sowjetunion ihrer bürgerlichen und politischen Rechte beraubt worden waren. Geißler, Ralf: Der Schuh auf dem UNO-Tisch, 13.10.2005, unter <https://www.deutschlandfunk.de/der-schuh-auf-dem-uno-tisch-100.html> (zuletzt abgerufen am 20.06.2025).

²¹⁰ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3817.

²¹¹ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²¹² Gardocki, S. 28f.

einem kleinen Städtchen und dreht sich um den Protagonisten, der ein Portrait seines Vaters erschaffen will auf Basis von Unterhaltungen, die er mit anderen über ihn führt, die ihn kannten. Das Buch wurde veröffentlicht, jedoch wurden viele Stellen zuvor gestrichen. Der Protagonist erfährt dabei, dass sein Vater ein Major beim Militär war und für die Unabhängigkeit Polens gekämpft und dem Widerstand angehört hat. Auch seine Mutter war Mitglied seiner Abteilung und viele Stellen aus der Unterhaltung mit ihr wurden gestrichen. So sagt diese über die Motivation ihrer Gruppe, sie seien alle „nicht einverstanden [...] mit dem Töten des nationalen Geistes.“²¹³ Sie berichtet von der Situation in der Woiwodschaft Lublin in den Jahren 1944 und 1945, als die Rote Armee einmarschierte und meint, „eine fremde Übermacht ist immer nur eine fremde Übermacht.“²¹⁴ Nachdem sie lange für ein freies Polen gekämpft hatten, wurde ihnen nun gesagt,

*„dass es das auch nicht mehr geben wird. Man hat uns geschwächt. Es kamen hoffnungslose Jahre. Festnahmen und Deportationen von Familien in den Händen der Russen.“*²¹⁵

Der Kampf gegen Deutschland war zwar beendet und es wurde besiegt, aber trotzdem

*„kam eine Macht, eine vernichtende Ideologie tragend, die wir nicht anerkennen wollten. Auf ein westliches Land kam der Osten. Mit seiner Mentalität, dem Totalitarismus, seiner Macht.“*²¹⁶

Nicht zensiert wurde die Aussage, dass bereits seit 1944 auf die Polen geschossen wurde.²¹⁷

Auch hier sind es kritische Aussagen über die Sowjetunion sowie eine Schilderung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, die nicht im Sinne der kommunistischen Partei war, die ausschlaggebend für die Zensur waren. Im Text wird der Kommunismus als vernichtende Ideologie bezeichnet und der Sowjetunion nicht nur Totalitarismus vorgeworfen, sondern sie auch mit Deutschland gleichgesetzt: „Auf ein westliches Land kam der Osten.“²¹⁸ Auch dieser Vergleich durfte nicht stehen bleiben, da hier eine Gleichsetzung der Sowjetunion und des Kommunismus mit Deutschland und dem Nationalsozialismus stattfand. Bemerkenswert ist, dass die Aussage, wonach bereits seit 1944 auf Polen geschossen wurde, nicht zensiert wurde.²¹⁹ Denn auch diese kann, wie

²¹³ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3818.

²¹⁴ Vgl. Ebd.

²¹⁵ Vgl. Ebd.

²¹⁶ Vgl. Ebd.

²¹⁷ Ebd.

²¹⁸ Vgl. Ebd.

²¹⁹ Ebd.

viele andere Sätze, die aus diesem Grund zensiert wurden, zweideutig verstanden und entweder auf Deutschland oder die Sowjetunion bezogen werden. Die rechtliche Grundlage für diese Eingriffe lässt sich in mehreren Stellen des Gesetzes zur Zensur finden: Die Tätigkeiten und Motivationen der Eltern des Protagonisten könnten die Unabhängigkeit Polens infrage stellen (Art. 2 Abs. 1) oder als Kriegspropaganda bewertet werden (Art. 2 Abs. 4). Die Äußerungen über die Sowjetunion und die Rote Armee sind ebenfalls laut Gesetz verboten (Art. 2 Abs. 3).²²⁰ Laut den Richtlinien können die zensierten Inhalte des Buches als Kritik am sozialistischen System und Kritik an der Sowjetunion gesehen werden. Außerdem entsprechen sie nicht der durch die Partei vorgegebenen Erzählung und Haltung.²²¹

5.1.7 Śpiący w mieście von Piotr Müller-Nieckowski

Aus dem Januar 1983 stammt die Erzählung *Śpiący w mieście* (Der Schlafende in der Stadt) von Piotr Müller-Nieckowski, in der eine Stelle zensiert wurde. Die Handlung spielt in Warschau im Sommer 1981. Der Protagonist, der aus Ich-Perspektive erzählt, ist Fahrer und bekommt eine Invalidenrente. Er trifft auf einen Mann, der sich als Journalist ohne Arbeit vorstellt. Aus dem darauffolgenden Dialog wurde eine Aussage des Protagonisten gestrichen, mit der er den arbeitslosen Journalisten konfrontiert, dieser habe

*„aufgepasst, dass sie im Fernsehen nicht die großen Unruhen gezeigt haben, bekannte Leute, über die man nicht sagen durfte, dass sie Katholiken sind, weil es zu viele von ihnen gab, oder dass sie nichtgläubige Katholiken sind, denn das wäre der ganze Rest mit einer Ausnahme von 2000 Leuten bei 35 Millionen.“*²²²

Es wird zwar keine Ursache für die genannten Unruhen genannt, es kann jedoch aufgrund der expliziten Erwähnung des Katholizismus vermutet werden, dass diese eine Reaktion auf das Attentat auf den polnischen Papst Johannes Paul II vom 13. Mai 1981²²³ sein könnten. Religion und Kirche spielten im damaligen Polen eine besondere Rolle und waren insbesondere für die einfache Bevölkerung und die oppositionelle Solidarność von großer Bedeutung, während sie der kommunistischen Regierung, die auf eine starke Trennung von Staat und Religion setzte, eher ein Dorn im Auge waren.²²⁴

²²⁰ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²²¹ Gardocki, S. 28f.

²²² Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

²²³ Dudek, Bartosz: Drei Schüsse auf den Papst und viele ungelöste Rätsel, unter: <https://www.dw.com/de/sch%C3%BCsse-auf-den-papst-als-die-welt-innehielt/a-57519556> (zuletzt abgerufen am 31.05.2025).

²²⁴ Hirs, S. 294-299.

Dementsprechend sollte nicht gezeigt werden, wie viele Menschen tatsächlich religiös waren, insbesondere wenn es sich dabei um bekannte Persönlichkeit handelte. Zusätzlich sollte vermutlich auch die Andeutung gestrichen werden, dass bewusst darauf geachtet werde, welche Bilder im Fernsehen gezeigt oder nicht gezeigt werden. Im Gesetz findet sich keine eindeutige Regelung, die eine Zensur dieser Aussage ermöglichen würde, sie könnte jedoch als verfassungskritisch aufgefasst werden (Art. 2 Abs. 2) oder als verletzend gegenüber den Gefühlen religiöser oder nicht religiöser Menschen (Art. 2 Abs. 8).²²⁵ Laut den Richtlinien kann sie zudem als Kritik an den Staatsorganen gelten, da das Fernsehen infrage gestellt wurde, und als Zweifel an der durch die Partei vorgegebene Wahrheit.²²⁶

5.1.8 *Poczekaj błysnie! Poczekaj, otworzy się* von Jerzy Szczygieł

Die Erzählung *Poczekaj błysnie! Poczekaj, otworzy się* (Warte, bis es blitzt! Warte, es öffnet sich) von Jerzy Szczygieł wurde im Februar 1983 in den Berichten der Zensurbehörde genannt. Der Protagonist ist Mitglied der Miliz und wurde offiziell wegen mangelnder Gesundheit aus dem Dienst entlassen, jedoch ist dieser Grund nur vorgeschoben. Den angegebenen Textstellen kann man entnehmen, dass er den Methoden der Miliz nicht zustimmt und dies auch seinem Vorgesetzten gegenüber äußert. Es werden zwei Szenen wiedergegeben, in denen eingegriffen wurde. Dies dafür jedoch im großen Umfang und mit dem Ergebnis, dass diese Stellen und damit die ganze Handlung in ihrer Bedeutung verändert wurden, denn eigentlich äußert der Protagonist offen seine Kritik und sein Unverständnis für die Methoden der Miliz und dass diese ihn krank machen, weswegen er entlassen wird. Die erste Szene spielt auf der Straße während eines Einsatzes der Miliz. Der Protagonist wird als sichtlich nervös beschrieben; er hat einen Kloß im Hals, während er die Demonstration beobachtet, wegen der er im Einsatz ist. Gestrichen wurden jene Stellen, in denen Gewalt gegen die Demonstrierenden beschrieben wird: Junge Menschen demonstrieren und rufen Parolen, während die Miliz von links und rechts auf sie einschlägt. Der Protagonist beobachtet, wie eine junge Frau auf dem Boden liegt und einer seiner Kollegen auf sie zuläuft. Diese Beobachtung wurde nicht zensiert, die weitere Beschreibung, dass auf die am Boden liegende Frau durch die Miliz eingeschlagen wird, jedoch schon. Auch ein Demonstrant, der ihr helfen will, wird

²²⁵ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²²⁶ Gardocki, S. 28f.

von der Miliz angegriffen, „auf ihn [prasseln] Schläge ein. Erfolglos schirmt er sich ab und kämpft. Kurz danach wird er zu einem in der Nähe stehenden Lastwagen gezogen.“²²⁷ Später sieht er den Mann wieder, er hat blaue Flecken im Gesicht „von den Schlägen der Stöcke, vielleicht von Fäusten, trotz seiner gefesselten Hände sprühten ihm Funken aus den Augen.“²²⁸ Durch die bewusste Auswahl der gestrichenen Stellen entsteht bei den Lesenden der zensierte Eindruck, die Demonstrierenden seien beunruhigend oder sogar bedrohlich. Sie werden als laut dargestellt und der Protagonist wird bei ihrem Anblick nervös. Auch in der Situation mit der am Boden liegenden Frau werden die Rollen vertauscht: Der Demonstrant, der ihr helfen möchte aber verprügelt und verhaftet wird, wird nicht mehr erwähnt, dafür bleibt die Beschreibung des Mitglieds der Miliz, der zu der Frau rennt, stehen. Dabei ist er es, der auf sie einschlägt, jedoch kann durch die gezielte Zensur der Eindruck entstehen, er renne zu ihr hin, um ihr zu helfen.²²⁹

Die zweite Szene spielt sich später ab, als der Protagonist gegenüber seinem Vorgesetzten erklärt, er fühle sich krank. Diese Aussage bleibt stehen, seine weitere Ausführung jedoch wurde gestrichen. Darin äußert er Zweifel, er sagt

*„das sind doch die gleichen Jungs wie wir. Und die Mädchen. Sie denken nur anders, erwarten nur Anderes vom Leben. [...] Ich hatte nicht das Recht, sie zu schlagen, niemand hatte das Recht dazu. Das schlagen von Wehrlosen, und vor allem einer auf dem Asphalt liegenden jungen Frau, zeigt ihnen nicht, worum es uns geht.“*²³⁰

Sein Vorgesetzter antwortet, dass niemand eine am Boden liegende Frau geschlagen habe.²³¹

Die zensierten Stellen können auf zwei verschiedene Arten verstanden werden. Einerseits werden die Miliz und ihr Vorgehen kritisiert, der Protagonist fordert Gewaltfreiheit und kritisiert das unverhältnismäßige Vorgehen. Andererseits werden die Demonstrierenden als einfache Menschen mit Sorgen und Wünschen dargestellt und als gar nicht so unterschiedlich von den Mitgliedern der Miliz. Solche Aussagen waren jedoch unvorstellbar, denn den Demonstrierenden sollte kein Verständnis entgegengebracht werden und sie durften keines Falls mit der staatlich gelenkten Miliz verglichen werden oder sogar als gleichwertig angesehen werden. Die Inhalte und

²²⁷ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

²²⁸ Vgl. Ebd.

²²⁹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

²³⁰ Vgl. Ebd.

²³¹ Ebd.

Themen, die der Zensur unterlagen, sind sehr komplex und vielschichtig, und so kann es auch viele verschiedene rechtliche Begründungen für die Entscheidung geben. Die Szene bei der Demonstration und das gezeigte Verständnis des Protagonisten für die Demonstrierenden können nach dem Gesetz zur Zensur als Gefährdung der Unabhängigkeit Polens (Art. 2 Abs. 1), Kritik an der Verfassung (Art. 2 Abs. 2) und als Aufruf zu Verbrechen (Art. 2 Abs. 6) gesehen werden. Die Gewaltausübung zählt als sittenschädigendes Thema (Art. 2 Abs. 10).²³² Auch bei den Richtlinien treffen gleich mehrere Kriterien zu. So können die Inhalte sowohl als Kritik am sozialistischen System, Kritik an Polen, Kritik an Staatsorganen, in diesem Fall der Miliz, und als Zweifel an durch die Partei vorgegebene Erzählung gelten.²³³

5.1.9 Zapiski na karteluszkach von Jan Wyk

Ebenfalls im Februar von der Zensur betroffen war der zweite Teil von *Zapiski na karteluszkach* (Notizen auf den Zettelchen) von Jan Wyk. Dabei handelt es sich um eine Erzählung über das Schicksal eines Polen, der sich als Freiwilliger dem Militär im Westen angeschlossen hat. Der Protagonist wird im Bericht der Zensurbehörde beschrieben als jemand mit linken Überzeugungen, der sich auf Diskussionen mit seinem Umfeld einlässt. Es wurden einzelne Stellen zensiert, wie beispielsweise einige Aussagen in einer Unterhaltung von Soldaten in Schottland. Darunter fällt beispielsweise die Erwähnung einer „bolschewistischen Okkupation“²³⁴ oder eine harte Kritik der Sowjetunion:

„Die Abscheulichkeit kam, als die Juden, Ruthenen²³⁵ und Kommunisten jubelten. Aber wie hat sich da der Kommunismus vermehrt? [...] Sicherlich hatten Raub, Vergewaltigung und Zügellosigkeit dieses begünstigt. Vor dem versteckten sie sich. Sie warteten, bis die Räuber und Messerhelden jenseits der Grenze ihnen halfen.“²³⁶

Auch mehrmalige Verunglimpfungen der Sowjets als grausam und gewalttätig und entsprechende Beispiele wurden gestrichen, ebenso wie die Erwähnung des polnisch-sowjetischen Krieges, denn „wer sich erinnert an das Jahr 1920, den Krieg mit den Bolschewiken, weiß auch, was für ein Blutbad sich dort abspielte.“²³⁷ Bei einem Gespräch über die Möglichkeit der Rückkehr nach Polen nach Ende des Krieges

²³² ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²³³ Gardocki, S. 28f.

²³⁴ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

²³⁵ Im Originaltext wird von „rusini“ gesprochen, was mit Russinen oder Ruthenen übersetzt werden kann. Er sagt nicht „rosjanie“, was Russen bedeuten würde. Ruthenen ist die Bezeichnung einer ostlawischen Bevölkerungsgruppe, meist sind damit Ukrainer gemeint.

²³⁶ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

²³⁷ Vgl. Ebd.

verweisen die polnischen Soldaten der Einheit auf Lager und Deportationen durch die Sowjetunion, auch dieser Verweis unterlag der Zensur.²³⁸

Die zensierten Aussagen und Meinungen, die negative Urteile über die Sowjetunion enthalten, sowie die Erwähnung des polnisch-sowjetischen Krieges und dessen Grausamkeit wurden zensiert, da die Sowjetunion als Bündnispartner der Polnischen Volksrepublik nicht negativ dargestellt werden durfte. Zudem wurden historische Ereignisse, wie der Krieg von 1920, stets im Sinne der PZPR umgedeutet, was hier nicht erfolgt ist. Für Leserinnen und Leser der zensierten Erzählung blieb nur noch eine Diskussion zwischen Soldaten über, die zwar über den Krieg redeten, aber nichts Negatives über die Sowjetunion dabei sagten. Nach dem Gesetz zur Zensur wurden diese Aussagen vermutlich gestrichen, da sie negative Äußerungen über die Sowjetunion wiedergaben (Art. 2 Abs. 3) und weil die Vorwürfe von Grausamkeiten an die Sowjetunion sittenschädigende Themen wie Gewalt beinhalteten (Art. 2 Abs. 10).²³⁹ Die Aussagen können zudem als Zweifel am sozialistischen System, Kritik an Polen und Kritik am Bündnispartner Sowjetunion zählen. Insbesondere die Erwähnung des polnisch-sowjetischen Krieges von 1920 und dessen Brutalität widerspricht zudem der durch die Partei vorgegebenen Haltung.²⁴⁰

5.1.10 Koszenie Pawi von Roman Bratny

Ein weiteres literarisches Werk, das in dem Beobachtungszeitraum zum Teil zensiert, aber veröffentlicht wurde, ist die Sammlung *Koszenie Pawi* (Das Mähen der Pfaue) mit Kurzgeschichten von Roman Bratny. In allen Erzählungen sind die Protagonisten Mitglied der *Armia Krajowa* (Heimarmee)²⁴¹ während des Zweiten Weltkrieges. In drei der Erzählungen wurden einzelne Stellen gestrichen. In der Kurzgeschichte *Chwała Bogu* (Gott sei Dank) gibt es eine Unterhaltung zwischen zwei Männern, in deren Verlauf immer wieder Spitzel erwähnt werden. Einer der beiden sagt dazu, dass „die Polizei tanzt,

²³⁸ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

²³⁹ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²⁴⁰ Gardocki, S. 28f.

²⁴¹ Im besetzten Polen gab es zahlreiche Untergrundorganisationen, sowie eine Exilregierung in Paris, später London. 1942 bildete sich aus mehreren Untergrundorganisationen die „Armia Krajowa“, kurz AK, auf Deutsch Heimarmee. Anfangs war sie vor allem verantwortlich für Sabotage und Anschläge gegen die deutschen Besatzer, 1944 führte sie den Warschauer Aufstand an. Das Ziel war die Befreiung polnischer Städte noch vor dem Einmarsch der Roten Armee, um einen Anspruch auf Legitimität und die Vertretung der polnischen Exilregierung gültig machen zu können. Das widersprach jedoch den sowjetischen Interessen. Scriba, Arnulf: Widerstand und Selbstbehauptung in Polen. Unter <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/widerstand-und-selbstbehauptung-in-polen> (zuletzt abgerufen am 25.05.2025)

wenn wir verlieren. Unser Vaterland hört zu.“²⁴² Die Zensur liegt vermutlich darin begründet, dass die Heimatarmee gegen die deutsche Besatzung kämpfte und dies im Sinne des Vaterlands, also Polens, war, weswegen eine Andeutung, dass der Staat gegen sie arbeite und sich über ihre Niederlage freuen würde, nicht zulässig war. Der Eingriff der Zensurbehörde könnte sich auf das Gesetz zur Zensur berufen, in dem eine Einschränkung erlaubt war, wenn ein Inhalt auf die Unabhängigkeit Polens zielte (Art. 2 Abs. 1).²⁴³ Nach den Richtlinien könnte es als ein Inhalt gesehen werden, der der Erzählung widerspricht, die durch die Partei vorgegeben wurde.²⁴⁴

In der Erzählung *Apel po klesce* (Der Appell nach der Niederlage) geht es um die Geschichte und den Umgang mit ihr. „Die bürokratische Verleumdung der Geschichte“²⁴⁵ wird kritisiert und es werden Überlegungen angestellt, was wäre, „wenn nur der Historiker erfährt, dass ein Vortrag über die Politik des Zarentums mit einem Risiko verbunden ist.“²⁴⁶ Diese Aussagen werden zensiert, genauso wie die, dass „in diesem Land [...] die einzige Unanständigkeit [ist], ein anständiger Mensch zu sein.“²⁴⁷ Zensiert wurde jegliche Kritik an der Umdeutung der Geschichte und dass es mit Risiken verbunden sei, bestimmte Themen anzusprechen, sowie eine Aussage über Moral und was es bedeutet, anständig zu sein.²⁴⁸ Tatsächlich wurde die Geschichte auf Geheiß der Partei umgedeutet und an das von ihr kreierte und verbreitete Bild von Polen und der Sowjetunion angepasst. Dies geschah jedoch implizit und versteckt. Eine Zuwiderhandlung dessen wurde durch die Richtlinie während des Kriegsrechts explizit verboten. Zudem kann der Inhalt auch als Kritik am sozialistischen System oder an Polen gesehen werden.²⁴⁹ Im Gesetz zur Zensur gibt es keine explizite passende rechtliche Grundlage zur Zensur, es könnte jedoch im weitesten Sinn als eine Aussage gewertet werden, die auf die polnische Verfassung abzielt (Art. 2 Abs. 2).²⁵⁰

Die dritte Kurzgeschichte, die den dem Buchtitel entsprechenden Titel *Koszenie pawi* trägt, spielt in einem Feldlager. In einem Abschnitt zu Beginn der Geschichte geht es um

²⁴² Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3821.

²⁴³ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²⁴⁴ Gardocki, S. 28f.

²⁴⁵ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3821.

²⁴⁶ Ebd.

²⁴⁷ Vgl. Ebd.

²⁴⁸ Ebd.

²⁴⁹ Gardocki, S. 28f.

²⁵⁰ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

den Soldaten Michał, der sehr jung ist und deswegen von einem Leutnant gefragt wird, ob seine ganze Abteilung aus Kindern besteht. Michał antwortet darauf, dass „wenn es um Kinder geht, er sich schon um seine eigenen bemüht“²⁵¹ und seine Freundin schwanger sei. Der Leutnant fragt, ob es den Soldatinnen bei ihm denn erlaubt sei, schwanger zu sein, und Michał sagt, dass niemand solche Sachen melde. Die Antwort des anderen auf die Aussage wird zensiert. Er sagt, bei ihnen „heißt das vorsätzliche Körperverletzung und die Fußsoldatin oder die Sanitäterin geht vor das Standgericht.“²⁵² Zwischen den Zeilen kann dies auch als eine Anspielung auf Vergewaltigung durch die männlichen Mitglieder der Armee gewertet werden. Zudem leiden die Soldaten im Lager unter einem Läusebefall. Der Kommandant des Lagers stimmt einer Ergänzung des Tagesplans durch Michał zu, dass am Vormittag Zeit zur Läusebekämpfung eingeräumt werden soll. Das Gespräch über die Details des Tagesplanes mit der Ergänzung der Läusebekämpfung sowie ein Bericht über die steigende Zufriedenheit im Lager durch die Bekämpfung der Läuse wurden zensiert, ebenso wie das Eingeständnis des Kommandanten, dass Seife fehlt, da dies ein schlechtes Bild auf das Militär wirft.²⁵³ Der zensierte Satz des Leutnants, der als Andeutung von Vergewaltigungen von Frauen im Militär gelesen werden kann, fällt vermutlich in die Kategorie eines sittenschädigenden Themas (Art. 2 Abs. 10).²⁵⁴ Laut der Richtlinie könnte die Darstellung der unhygienischen Zustände im Lager der Armee als Kritik an einem Staatsorgan gezählt werden.²⁵⁵

5.1.11 Nie wiem co ci powiedzieć von Stanisław Czycz

Im März wurde das Buch *Nie wiem co ci powiedzieć* (Ich weiß nicht, was ich dir sagen soll) von Stanisław Czycz im laufenden Bericht Nr. 62 erwähnt. Die Handlung dreht sich um den Protagonisten, der ehemals im Wehrdienst war und entlassen wurde. Von der Zensurbehörde wurden einige Stellen gestrichen. So beispielsweise eine Unterhaltung, in der er gefragt wurde, wo er bestimmte Dinge gelernt hat. Seine Antwort, er habe dies „im Militär, und später in der militärischen Gefangenschaft, im Gefängnis Krankenhaus, der Psychiatrie“²⁵⁶ gelernt, wurde so zensiert, dass alle Hinweise auf das Militär entfernt

²⁵¹ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3821.

²⁵² Vgl. Ebd.

²⁵³ Ebd.

²⁵⁴ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²⁵⁵ Gardocki, S. 28f.

²⁵⁶ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3822.

wurden. In der Erklärung seiner Vergangenheit sagte er, er sei ungeduldig geworden und habe das Heer nicht mehr ausgehalten, weswegen er sich als „verrückt ausgegeben [hat], um rauszukommen.“²⁵⁷ Hier wurde nur die Spezifikation „im Heer“ gestrichen, während der restliche Satz stehen blieb. Im nächsten Abschnitt, in dem es darum geht, was er beim Militär getan hat, um von dort wegzukommen, wurden einige Zeilen gestrichen. Ein Charakter erzählt dabei einem anderen, dass der Protagonist „plötzlich runter von der Wache vor dem Tor der Einheit [ging], mit der Automatik[waffe] bereit zum Schuss entwaffnete er die Soldaten des Wachdienstes“²⁵⁸, bevor er in das Büro der Führung ging. Dort „warf er ihnen seine automatische Waffe vor die Füße“²⁵⁹, nahm einen Feuerlöscher „und richtete ihn in Richtung der Offiziere und rief: Es ist endlich euer Ende gekommen, jetzt lösche ich euch alle aus.“²⁶⁰ Danach wird noch erwähnt, dass der, dem diese Geschichte erzählt wird, mit dem Protagonisten in der gleichen Einheit gedient hat. Auch diese Erwähnung wurde zensiert.²⁶¹ In der zensierten Version wird folglich nirgends ersichtlich, dass der Protagonist beim Militär gedient hat, es könnte von jedem Beruf die Rede sein. Die Zensurbehörde hat vermutlich so entschieden, um zu verhindern, dass das Militär in einem schlechten Licht dargestellt und angezweifelt wird. Das lässt sich insbesondere durch die Richtlinie begründen, in der Kritik an Staatsorganen verboten ist, jedoch kann es auch als Kritik an Polen selbst verstanden werden.²⁶² Eine entsprechende Regelung im Gesetz könnte entweder die zur polnischen Außenpolitik sein (Abs. 2 Art. 3), da das Militär im weitesten Sinne dazu gehört, oder sittenschädigende Themen (Abs. 2 Art. 10), zu denen man die Drohungen des Protagonisten gegen die anderen Soldaten und seinen Vorgesetzten zählen kann.²⁶³

5.1.12 *Huśtawka* von Lech Badkowski

Das letzte teilweise zensiert veröffentlichte Werk des Beobachtungszeitraums ist die Erzählung *Huśtawka* (Schakel) von Lech Badkowski, die im April 1983 erschienen ist. Ihre Handlung spielt im Danzig des Jahres 1956, der Protagonist ist ein Journalist mit alltäglichen Problemen. Gestrichen wurden von der Zensurbehörde einzelne Fragmente,

²⁵⁷ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3822.

²⁵⁸ Vgl. Ebd.

²⁵⁹ Vgl. Ebd.

²⁶⁰ Vgl. Ebd.

²⁶¹ Ebd.

²⁶² Gardocki, S. 28f.

²⁶³ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

in denen der Protagonist oder andere Charaktere sich mit dem sozialistischen System auseinandersetzen. So werden beispielsweise die Aussagen einer Person zu den Ereignissen desselben Jahres in Posen zensiert, oder Formulierungen wie „sowjetischer Kommunismus“, „Rückkehr der Barbarei“ und „totalitäres System.“²⁶⁴ Die Zensurbehörde gibt in ihrem Bericht keine näheren Infos zu den Kontexten der zensierten Stellen oder längere Auszüge der Geschichte.²⁶⁵

Die zensierten Stellen betreffen verschiedene Äußerungen, in denen sich Charaktere kritisch über das sozialistische System äußern oder über die Proteste desselben Jahres reden.²⁶⁶ Auch in diesem Fall findet ein Eingriff der Zensurbehörde statt, um Kritik am Bündnispartner Sowjetunion und dem eigenen kommunistischen System zu zensieren. Die Kritik an Bündnispartnern hat eine entsprechende Regelung im Gesetz zur Zensurbehörde (Art. 2 Abs. 3), während die Kritik am sozialistischen System als Kritik an der Verfassung verstanden werden könnte (Art. 2 Abs. 2). Die Erwähnung der Proteste könnte als ein Aufruf zu Verbrechen (Art. 2 Abs. 6) gezählt werden.²⁶⁷ Laut den Richtlinien fallen die zensierten Stellen vor allem unter die Kriterien Zweifel am sozialistischen System und Kritik an Polen selbst.²⁶⁸

5.2 Gänzlich zensiert und unveröffentlicht

Im Beobachtungszeitraum von Januar 1982 bis Juni 1983 gibt es sechs Werke, die gar nicht zum Druck zugelassen wurden. Dazu werden in diesem Rahmen auch Sammelbände gezählt, in denen ganze Erzählungen gestrichen wurden, der Sammelband aber ansonsten ohne die betroffene Erzählung veröffentlicht werden durfte. Gerade bei den unveröffentlichten Texten gibt es oft doppelte Erwähnungen sowohl im monatlichen als auch im laufenden Bericht. Eine Erzählung wird sogar dreimal erwähnt; einmal im monatlichen Bericht, als ihre Veröffentlichung in einer Zeitung der Zensur unterliegt, und zwei Monate später erneut sowohl im monatlichen als auch im laufenden Bericht, als ihre Veröffentlichung als Teil einer Sammlung erneut verboten wird.²⁶⁹

²⁶⁴ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3823.

²⁶⁵ Ebd.

²⁶⁶ Ebd.

²⁶⁷ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²⁶⁸ Gardocki, S. 28f.

²⁶⁹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3813, AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3815.

5.2.1 Znak von Jan Józef Szczepański

Sowohl im monatlichen Bericht über den März 1982 als auch im laufenden Bericht Nr. 31 im gleichen Monat wurde das Buch *Znak* (Zeichen) von Jan Józef Szczepański erwähnt. Im monatlichen Bericht wird die Handlung des Buches erklärt, die das Schicksal eines Menschen beschreibt, der zum Tode verurteilt ist, und dass der Autor damit zeigen will, „dass das System des Realsozialismus der Polnischen Volksrepublik aufrechterhalten wird mit der Hilfe von schrecklich demoralisierten Leuten.“²⁷⁰ Diese Leute wiederum hätten das System dem moralischen Verfall nähergebracht.²⁷¹ Im laufenden Bericht wird die Begründung aus dem monatlichen Bericht wiederholt und die Erklärung weiter ausgeführt. Hier macht die Zensurbehörde deutlich, dass seine Ansichten zum arabisch-israelischen Krieg und der Blockade des Suezkanals der polnischen Außenpolitik entgegengesetzt stehen. Auf ihre Behauptungen folgen einige Auszüge aus seinem Werk, um einen Eindruck der Positionen Szczepańskis zu erschaffen. So nahm dieser Bezug zur Nazizeit und sprach von „unsere[n], polnischen Juden“²⁷² oder schrieb die „Vereinigung der Kräfte des Proletariats, die Vereinigung war Fiktion.“²⁷³ In seinem Buch ging es auch um Proteste von Studierenden, die eine freie Presse sowie die Beachtung der Verfassung fordern. Auf einem der Proteste beschreibt er ein Banner, auf dem „die Presse lügt“ geschrieben steht, sowie den Einsatz von Miliz und Panzerwagen und die Nutzung von Tränengasgranaten. Zudem kommt der Vorwurf auf, Zionisten hätten den Staat korrumpiert. Nach einem Abschnitt, der sich mit Judentum und Zionismus befasst, schreibt Szczepański in Bezug auf diese, ein „Opferlamm wurde ausgewählt, das gleiche wie immer.“²⁷⁴ Im Nachwort erklärt der Autor selbst, dass ein Zeitraum von zwölf Jahren zwischen der Fertigstellung des Manuskripts und dem Versuch, es zu veröffentlichen, liegen. Er sei sich der politischen Anstößigkeit des Textes bewusst, betont aber, dass er das System nicht angreift und es keine antisozialistischen Akzente gibt. Die Anstößigkeit, der er sich bewusst ist, sieht er jedoch als eine Anstößigkeit im Sinne der Interessen der Machthaber. Zudem entstamme sie nicht einer Bewertung, sondern lediglich aus einer Beobachtung des Systems, denn „die Konzeption des Aufbaus kann inspiriert sein von den ehrenwertesten, am meisten humanistischen Idealen – das System ist nur die

²⁷⁰ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914.

²⁷¹ Ebd.

²⁷² Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3810.

²⁷³ Vgl. Ebd.

²⁷⁴ Vgl. Ebd.

praktische, institutionalisierte Umsetzung.“²⁷⁵ Andrzej, der Protagonist des Buches, basiert auf der realen Person Witold Gorski, der selber überzeugter, idealistischer Sozialist gewesen sei.²⁷⁶

Ein Thema des Buches ist die Wechselbeziehung zwischen moralischem Verfall und dem Sozialismus, aber er reißt auch viele weitere an, wie beispielsweise Studierendenproteste, Gewalt, Außenpolitik und Zionismus. Im Nachwort verteidigt er den Inhalt seines Buches, dass er das sozialistische System nicht angreife und die Inhalte bloß eine Beobachtung und keine Bewertung darstellen. Genauso wie Witold Górski, die Vorlage für seinen Protagonisten, wirkt auch Szczepański wie ein Idealist, der die Theorie sozialistischer Ideale unterstützenswert findet, die Umsetzung in der Realität jedoch für mangelhaft hält. Ihm ist bewusst, dass die Partei eine eigene Vorstellung von Anstößigkeit hat, die mit ihren Interessen übereinstimmt. Trotz seines Nachworts mit der Beteuerung, das System nicht anzugreifen und keine antisozialistischen Aussagen zu treffen, wurde das gesamte Buch einbehalten.²⁷⁷ Aus rechtlicher Sicht gibt es dabei einige Bestimmungen, die diesen Eingriff der Zensurbehörde rechtfertigen. Die Schilderungen der Demonstrationen können als Angriff auf die Unabhängigkeit Polens (Art. 2 Abs. 1) gewertet werden und die sozialismuskritischen Aussagen können dabei erneut als ein Angriff auf die Verfassung gewertet werden (Art. 2 Abs. 2). Seine außenpolitische Haltung widerspricht der offiziellen polnischen Position (Art. 2 Abs. 3), die Beschreibung der Proteste können sowohl als Aufruf zu Verbrechen (Art. 2 Abs. 6) und wegen der Beschreibung der Gewalt durch die Miliz als sittenschädigend (Art. 2 Abs. 10) eingeordnet werden, während seine Äußerungen zum Judentum und Zionismus als Verletzung religiöser Gefühle (Art. 2 Abs. 8) bewertet werden können.²⁷⁸ Zwar wird Polens Außenpolitik in den Richtlinien nicht explizit erwähnt, jedoch die der Bündnispartner, weswegen Szczepański mit diesem Buch alle fünf Kriterien, die ausschlaggebend für ein Veröffentlichungsverbot sein können, erfüllt.²⁷⁹

5.2.2 Noc nad Wodą von Kornel Filipowicz

1982 finden sich gleich drei Erwähnungen der Kurzgeschichte *Noc nad Wodą* (Nacht am Wasser) von Kornel Filipowicz. Im Juli sollte sie in der Zeitung *Tygodnik Powszechny*

²⁷⁵ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3810.

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3810.

²⁷⁸ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²⁷⁹ Gardocki, S. 28f.

(Allgemeine Wochenzeitung) abgedruckt werden, was die Zensurbehörde jedoch verbot. Dies wurde sowohl im monatlichen Bericht als auch im laufenden Bericht Nr. 82 erwähnt. Im monatlichen Bericht findet sich dazu nur eine kurze Zusammenfassung der Handlung, die zum großen Teil aus der Unterhaltung dreier Männer besteht, die sich über ihre Erfahrungen austauschen. Einer war in einem KZ gefangen, einer im Gulag und der dritte war Jude und hatte dementsprechend ebenfalls Geschichten aus der Kriegszeit zu erzählen.²⁸⁰ Im monatlichen Bericht im September wird die Erzählung erneut erwähnt, dieses Mal als Bestandteil des Sammelbandes „Koncert f-moll i inne opowiadania“²⁸¹ des Autors. Hier wird auf den laufenden Bericht Nr. 82 verwiesen und über den Inhalt gesagt, es seien „Erinnerungen der Helden, die die Lebensbedingungen von Polen in Hitler KZs und sowjetischen Lagern vergleichen sowie das Problem der moralischen Verantwortung für alles Böse, charakterisierend für die Zeit, in der sie leben mussten.“²⁸² In dem bereits erwähnten laufenden Bericht aus Juli 1982 wurde der Text in Auszügen aufgeführt. Die Handlung spielt in der Natur am Wasser, die drei männlichen Protagonisten sind auf einem Angelausflug und unterhalten sich abends am Lagerfeuer. Der Inhalt des Gespräches besteht nicht nur aus Geschichten über ihre Erlebnisse, sondern auch aus teils philosophischen und politischen Überlegungen. So geht es beispielsweise um Definitionen von Identitäten und was die Bürgerinnen und Bürger verschiedener Nationen ausmacht:

„Wenn ihr vorschlagt, die klassische Definition abzuwerfen, dann weiß ich nicht, was es bedeutet, Pole zu sein, Deutscher, Russe, Jude. – Das weißt du nicht? Dann sage ich es dir: Pole sein, Deutscher, Russe, und so weiter, das heißt: ein stärkeres erlebtes Leid fühlen, als das, welches man selber verursacht hat. Anders gesagt, Verbrechen, die man selbst begangen hat, sind keine Verbrechen, oder erscheinen zumindest nicht so strafwürdig, die andere uns gegenüber verübt haben. Das menschliche Gewissen ist parteiisch.“²⁸³

Sie reden auch über ihre politischen und ideologischen Positionen:

„Du warst immer ein wenig nationalistisch. – [...] Du irrst dich, ich war nie auch nur ein bisschen nationalistisch. In den Zeiten, in denen wir uns kennengelernt haben, war ich das Vorbild eines Sozialisten, oder wenn es dir lieber ist eines internationalistischen Kommunisten. Ich war sauber wie Quellwasser, durchsichtig wie Glas. Aber mein schönes ideelles Profil haben zwei Männer zerstört, mit denen ich später zu tun hatte. [...] Hitler und Stalin.“²⁸⁴

²⁸⁰ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914.

²⁸¹ Konzert f-moll und andere Erzählungen.

²⁸² Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3815.

²⁸³ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3813.

²⁸⁴ Vgl. Ebd.

Im weiteren Verlauf der Geschichte werden mehr Details über die Vergangenheit der Männer offengelegt. So verbrachte einer von ihnen einige Jahre im sowjetischen Arbeitslager Workuta.²⁸⁵ Ein anderer der Männer war Jude, er „hatte das Pech, einem Volk anzugehören, dass gänzlich zum Tod verurteilt war, und hat sich 1943 selber unter Leichen freigegeben.“²⁸⁶ Auch über die Kinder der Protagonisten wird gesprochen, so hat sich

*„der 10-jährige Sohn desjenigen, der im KZ saß, [...] gegenüber der Tochter desjenigen von Workuta damit gebrüstet, dass sein Vater noch Narben hat von den Schlägen der Gestapo. Die Tochter hat gesagt, dass ihr Vater auch Narben hat, aber die sieht man nicht, sie sind im Inneren, am Herzen.“*²⁸⁷

Einer der Männer kocht Kaffee für die Runde und verteilt ihn an alle, geht jedoch selber leer aus. Diese Situation bringt ihn zu folgender Schlussfolgerung:

*„Mir bleibt nur der Kaffeesatz über. Der Sozialismus beschummelt jene am meisten, die an seine saubere Realisation glauben. Natürlich würde niemandem in den Kopf kommen, dass ich mir selber schaden könnte. Morgen werde ich so einschenken, dass mir am meisten bleibt. Alle werden weiterhin überzeugt sein, dass ich schummle, und das wird auch stimmen, aber immerhin bin ich nicht geschädigt. – [...] Wenn man ein empfindliches Gewissen hat, ist man auch im Sozialismus im Arsch.“*²⁸⁸

Für den auktorialen Erzähler ist das „eine klare Wahrheit, dass man sie gar nicht aussprechen musste.“²⁸⁹ Über das Thema Faschismus und Verantwortlichkeit sagt der ehemalige KZ-Häftling: „Ich habe sogar versucht, ihn zu bekämpfen, aber mein moralischer Instinkt, wenn es sowas gibt, sagte mir manchmal, dass ich verantwortlich bin für alles, was ein Produkt der Zeit war, in der ich lebte.“²⁹⁰ Er äußert auch seine Sorge um zweideutige Moraltheorien und verurteilt gegenseitige Vorwürfe davon, wer Opfer und wer Täter war.²⁹¹

Die Unterhaltung der drei Männer enthält viele verschiedene Themen und Aspekte, die in ihrer Gesamtheit zu einer Zensur des gesamten Textes geführt haben. So werden

²⁸⁵ Das Lager befand sich von 1931-1960 ganz im Norden Russlands, etwa 160km oberhalb des Polarkreises und 50 km vom Uralgebirge entfernt. Die Gefangenen musste dort in Zwangsarbeit vor allem Steinkohle abbauen, sie waren zum Großteil politische Gefangene oder Kriegsgefangene. Workuta war eines der größten Gulags der Sowjetunion. Zählungen der Insassen immer am 1. Januar des Jahres sprechen von rund 18.000 im Jahr 1939, fast 40.000 im Jahr 1945 bis zum Höchststand von etwa 100.000 im Jahr 1951. Jedes Jahr gab es eine vierstellige Anzahl an Todesopfern. Kizny, Tomasz: Workuta 1931-1960, unter: <https://gulag.info.pl/historia-workuta/> (zuletzt abgerufen am 11.05.2025).

²⁸⁶ Vgl. GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3813.

²⁸⁷ Vgl. Ebd.

²⁸⁸ Vgl. Ebd.

²⁸⁹ Vgl. Ebd.

²⁹⁰ Vgl. Ebd.

²⁹¹ Ebd.

beispielsweise an verschiedenen Stellen Deutschland und die Sowjetunion verglichen und gleichgesetzt. Direkt zu Anfang diskutieren die Männer darüber, was es bedeutet, deutsch, polnisch, jüdisch oder russisch zu sein, worauf einer entgegnet, dass alle Personen dieser Gruppen stärkeres Leid über die erlebten Verbrechen empfinden, und dadurch eigene verübte Verbrechen rechtfertigen. Dies setzt nicht nur Polen und die Sowjetunion mit Deutschland gleich, sondern impliziert gleichzeitig, dass Polen, Juden und Russen Verbrechen verübt hätten. Kurz darauf bezeichnet sich einer von ihnen als vorbildlicher Sozialist beziehungsweise internationalistischer Kommunist, unterstreicht jedoch, dass sowohl Hitler als auch Stalin ihm diese Ideologie zerstört hätten. Auch hier werden Deutschland und die Sowjetunion verglichen und Hitler und Stalin gleichgesetzt. Zudem kann eine Andeutung herausgelesen werden, dass Stalin nicht nur die sozialistische Einstellung des Protagonisten zerstört hat, sondern auch den Sozialismus allgemein, beziehungsweise dass er kein richtiger Sozialist gewesen sei. Der jüdische Protagonist erzählt, wie er sich unter Leichen freigraben musste, was eine sehr grafische Darstellung ist. Auch die wiedergegebenen Aussagen ihrer Kinder enthalten Erwähnungen von Gewalt und Grausamkeit, wie die Narben am Körper des einen Mannes durch die Misshandlung durch die Gestapo, oder seelische Narben des anderen Mannes nach der Gefangenschaft im Gulag Workuta.²⁹²

Am Beispiel des verteilten Kaffees kritisiert einer der Männer den Sozialismus. Er sagt, dieser sei ein Betrug zu Lasten derer, die an ihn glauben, und ließe sich nicht mit dem Gewissen vereinbaren. Die Bezeichnung dessen als klare Wahrheit durch den Erzähler stellte vermutlich einen weiteren für die Zensurbehörde kritischen Punkt dar. Zum Ende der Geschichte wird erneut über Moral geredet. Einerseits geht es um die Einteilung in Opfer und Täter des Zweiten Weltkriegs, womit Polen und die Sowjetunion erneut mit Deutschland verglichen werden und angedeutet wird, dass nicht nur Deutschland Verbrechen begangen habe. Andererseits geht es um Ereignisse, die zu seinen Lebzeiten passieren, und dass man dafür Verantwortung trage. Diese Aussage kann auch aus dem Kontext der Kurzgeschichte herausgelöst und auf die damalige Situation in Polen bezogen werden.²⁹³ Dem breiten Themenspektrum und der Komplexität des Textes geschuldet gibt es einige rechtliche Regelungen, die die

²⁹² GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3813.

²⁹³ Ebd.

Zensurbehörde zu ihrem Eingriff befähigt haben. Durch die Sozialismuskritik kann der Text als ein Angriff auf die Verfassung gewertet werden (Art. 2 Abs. 2), außerdem wird die Sowjetunion in einem negativen Licht dargestellt (Art. 2 Abs. 3), indem sie mit Deutschland verglichen wird, Gulags thematisiert werden und ihr Verbrechen vorgeworfen werden. Die Deutlichkeit und Schonungslosigkeit der kritischen Aussagen kann zudem als Kriegspropaganda (Art. 2 Abs. 4) oder Aufruf zu Verbrechen (Art. 2 Abs. 6) gewertet werden, während die Schilderungen der erlebten Gewalt als Propagierung sittenschädigender Themen (Art. 2 Abs. 10) gesehen werden können und die Nennung von jüdischen und deutschen Menschen im gleichen Kontext als Verletzung religiöser Gefühle (Art. 2 Abs. 8).²⁹⁴ Laut den Richtlinien können die Kurzgeschichte und die in ihr getätigten Aussagen als Kritik am sozialistischen System, an Polen und an der Sowjetunion gesehen werden; außerdem widersprechen die vertretenen Ansichten der durch die Partei vorgegebenen Sichtweise.²⁹⁵

5.2.3 Unbekannter Titel

Im November wurde ebenfalls in der Zeitung *Tygodnik Powszechny* eine Erzählung gänzlich zensiert und ihre Veröffentlichung eingestellt. Im monatlichen Bericht werden wenige Informationen genannt, man erfährt lediglich, dass sich die Handlung um einen Protagonisten dreht, der wegen des Kriegsrechts interniert wurde.²⁹⁶ Weder Autor oder Autorin noch Titel werden genannt, nur eine sehr knappe Angabe des Inhalts.²⁹⁷ Die Angabe, dass der Text das Kriegsrecht und Internierungen thematisiert, reicht jedoch, um vermuten zu können, dass die Zensur vermutlich mit dem Vorwurf des Angriffs auf die Unabhängigkeit (Art. 2 Abs. 1), der Erniedrigung der Verfassung (Art. 2 Abs. 2), der Verbreitung von Kriegspropaganda (Art. 2 Abs. 4) oder dem Aufruf zu Verbrechen (Art. 2 Abs. 6)²⁹⁸ begründet wurde. Nach den Richtlinien kann der Inhalt auch als Kritik am sozialistischen System, Kritik an Polen oder Kritik an Staatsorganen gesehen werden.²⁹⁹ Ohne genauere Angaben zum Inhalt oder Auszügen aus dem Text kann jedoch nur gemutmaßt werden, da wichtige Informationen für die Einordnung und den Kontext fehlen.

²⁹⁴ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²⁹⁵ Gardocki, S. 28f.

²⁹⁶ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914.

²⁹⁷ Ebd.

²⁹⁸ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

²⁹⁹ Gardocki, S. 28f.

5.2.4 Trybun von Marek Nowakowski

Im monatlichen Bericht vom Januar 1983 wird die Kurzgeschichtensammlung *Wilki podchodzą ze wszystkich stron* (Die Wölfe kommen von allen Seiten) von Marek Nowakowski erwähnt. Aus ihr wurde eine Erzählung entfernt, deren Handlung im Oktober 1956 spielt.³⁰⁰ Mehr Informationen zum Inhalt gibt es im laufenden Bericht Nr. 17, dort ist die ganze Kurzgeschichte mit dem Titel *Trybun* (Tribüne) abgedruckt. Die Handlung spielt in Warschau, wo sich eine Gruppe junger Männer einfindet, die Baretts tragen. Sie befinden sich an einem Obelisk³⁰¹, an dem sie die Entfernungen zu verschiedenen europäischen Städten ablesen, und sich zur Feier eine Flasche Wein öffnen. Einer von ihnen trägt ein rotes Hemd und scheint der Anführer zu sein. Nach und nach sammelt sich dort eine Menschenmenge an. Der Anführer im roten Hemd wird von zweien aus seiner Gruppe auf die Schultern genommen und beginnt, die Rota³⁰² zu singen. Die Menschenmenge stimmt mit ein, zunächst durcheinander, bevor der Gesang lauter und harmonischer wird. Der Anführer, der noch immer auf den Schultern der zwei Männer sitzt, beginnt, eine weiß-rote Fahne zu schwenken, als die Menge in Richtung der Poniatowski-Brücke über die Weichsel loszieht. Auf dem Weg durch die Stadt schließen sich ihnen immer mehr von den umstehenden Menschen an, bis die Prozession beim Haus der Partei ankommt und dort stehen bleibt. Der Anführer fordert, „dass das freie Vaterland sofort zurückzugeben sei“³⁰³ während „die Kette der Milizen [...] beim Ansturm der Masse [zerfällt]“.³⁰⁴ Die anfängliche Gruppe der jungen Männer um den Anführer im roten Hemd verlangt nach Gomułka, der zu dem Zeitpunkt der Handlung der Erste Sekretär der PZPR war. Als Reaktion darauf erlöschen im Haus die Lichter, die Fenster werden geschlossen und der zweite Vorsitzende der Partei betritt den Balkon, um zu antworten, dass Gomułka noch nicht zurückgekehrt sei. Darauf antwortet der Mann im roten Hemd, er solle sich ausschalten, und die Menschenmenge lacht.³⁰⁵

³⁰⁰ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916.

³⁰¹ Gemeint ist vermutlich der Kamień odległości oder auch słup kilometrowy, der sich im Stadtzentrum Warschaus in der Nähe des Kulturpalasts befindet und die Richtung zu zahlreichen Städten weist. Wycieczka za dychę: Kilometr zerowy w Warszawie. Gdzie zaczyna się Polska? 27.12.2019, unter: <https://www.wycieczkazadyche.pl/2019/12/kilometr-zerowy.html> (zuletzt abgerufen am 23.06.2025).

³⁰² Rota ist ein patriotisches Lied, das 1908 von Maria Konopnicka geschrieben wurde und dessen Melodie 1910 von Feliks Nowowiejski komponiert wurde. Es wurde inspiriert vom Widerstand gegen die preußische Herrschaft. Trochimczyk, Maja: Rota (The Oath), unter: <https://polishmusic.usc.edu/research/national-anthems/rota-the-oath/> (zuletzt abgerufen am 11.05.2025).

³⁰³ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

³⁰⁴ Ebd.

³⁰⁵ Ebd.

In dem Moment tut sich eine Lücke auf und ein Mann in Lederjacke und Mütze wird sichtbar. Ein Mann aus der ursprünglichen Gruppe zieht ihm die Mütze über die Augen, wodurch er nichts mehr sehen kann und sich unbeholfen bewegt, weswegen ihn die Menschenmenge auslacht. Daraufhin sucht die Menge andere solcher Männer, um das gleiche zu tun und sie auszulachen. Plötzlich fällt auf, dass der Mann im roten Hemd verschwunden ist. Im Haus sind Gestalten zu sehen, die Menge wird unruhig und löst sich schließlich auf. Dabei werden sie vom Erzähler mit einer Gruppe lahmer und blinder Mäuse in einer Falle verglichen. Es bleiben nur noch wenige Menschen übrig, „das sind die Geschlagenen“³⁰⁶, als in der Ferne Sirenen zu hören sind und Verstärkung der Miliz eintrifft. Im Haus gehen die Lichter wieder an und die versteckten Menschen kommen raus. Damit endet die Kurzgeschichte.³⁰⁷

Die Kurzgeschichte enthält einige Elemente von polnischem Nationalismus und Unabhängigkeitskampf, die gerade im historischen Kontext des Jahres 1956 eine schärfere Bedeutung erlangen.³⁰⁸ So tragen die jungen Männer Baretts, die auch eine militärische Konnotation haben können.³⁰⁹ Ihr Aufenthalt am Obelisk, der als Wegweiser zu verschiedenen europäischen Städten dient, kann als Symbol einer Öffnung für das restliche Europa und einen internationalen Zusammenhalt verstanden werden. Das Singen der Rota, eines patriotischen polnischen Liedes, steht klar für den Einsatz für ein unabhängiges und freies Polen, da es durch den Widerstand gegen die preußische Herrschaft inspiriert wurde.³¹⁰ In diesem Zusammenhang steht es jedoch für den Widerstand gegen die Besatzungsmacht Sowjetunion. Während der immer größer werden Prozession durch Warschau schwenkt der Anführer der Gruppe eine Fahne in den polnischen Farben. Die Umstehenden, die sich anschließen, sollen zeigen, wie groß die Unterstützung in der Bevölkerung für ein unabhängiges Polen ist. Vor dem Haus der Partei wird nach Gomułka verlangt und die Milizen als nicht ernst zu nehmend dargestellt. Die Stimmung in der Kurzgeschichte ändert sich, als der Anführer der Menge

³⁰⁶ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

³⁰⁷ Ebd.

³⁰⁸ Im Juni 1956 kam es zu Protesten von Arbeiterinnen und Arbeitern in Posen. Die Protestierenden sangen neben der Nationalhymne auch die Rota. 55 Menschen starben, mehrere Hundert wurden verletzt. Hirs, S. 418-420.

³⁰⁹ James, Taylor: Why Do Soldiers Wear Berets? The History Behind The Famous Military Accessory, 04.02.2024, unter: <https://www.hatrealm.com/why-do-soldiers-wear-berets-the-history-behind-the-famous-military-accessory/> (zuletzt abgerufen am 23.06.2025).

³¹⁰ Trochimczyk.

verschwindet und im Haus der Partei Bewegung zu sehen ist. Es sind Sirenen zu hören, die Miliz bekommt Verstärkung. Die sich auflösende Menge wird mit lahmen und blinden Mäusen verglichen, um ihre Hilflosigkeit zu unterstreichen, und es bleiben nur jene über, die von der Miliz Schläge abbekommen haben.³¹¹

Diese Kurzgeschichte hebt sich vor allem durch die starke Symbolik und die vielen Elemente, die zusammenkommen, hervor. Auch wenn der Autor wohl die Unabhängigkeit und Freiheit Polens befürwortet, kann das von der Zensurbehörde als ein Angriff auf die polnische Unabhängigkeit gewertet werden (Art. 2 Abs. 1), da seine Darstellung der Unabhängigkeit zugleich eine Unabhängigkeit von der Sowjetunion beinhaltet. Somit zielt die Kurzgeschichte auch auf polnische Bündnispartner (Art. 2 Abs. 3) sowie die Verfassung (Art. 2 Abs. 2) ab und kann als Kriegspropaganda (Art. 2 Abs. 4) oder Aufruf zu Verbrechen (Art. 2 Abs. 6) gesehen werden.³¹² Wird der Text auf Grundlage der Richtlinien bewertet, kann in ihm sowohl Kritik am sozialistischen System, an Polen, an der Sowjetunion und an Staatsorganen gefunden werden.³¹³ In einer zweiten Kurzgeschichte wurde nur eine Bemerkung zur Roten Armee gestrichen.³¹⁴ Dies kann als Kritik an Polens Bündnispartnern (Art. 2 Abs. 3) gewertet werden³¹⁵ und als Kritik an der Sowjetunion.³¹⁶ Da weitere Informationen wie der Kontext und der Satz selber fehlen, können nur Mutmaßungen angestellt werden über den tatsächlichen Grund des Eingriffs durch die Zensurbehörde.

5.2.5 *Mydło z łabędziem* von Krystyna Nepomucka

Ebenfalls unveröffentlicht blieb die Erzählung *Mydło z łabędziem* (Die Seife mit dem Schwan von Krystyna Nepomucka, die im März 1983 sowohl im monatlichen als auch im laufenden Bericht Nr. 46 der Zensurbehörde Erwähnung findet. Im monatlichen Bericht wird die Handlung beschrieben, die im Polen der 1940er und 1950er Jahre spielt und einer Protagonistin folgt, die ihren Platz in der Gesellschaft sucht. Dabei hat sie Probleme, sich anzupassen, und es werden gesellschaftspolitische Zustände thematisiert.³¹⁷ Auch der laufende Bericht gibt diese Zusammenfassung wieder, wenn

³¹¹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

³¹² ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

³¹³ Gardocki, S. 28f.

³¹⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

³¹⁵ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

³¹⁶ Gardocki, S. 28f.

³¹⁷ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916.

auch etwas ausführlicher. Die Protagonistin nimmt zunächst eine Arbeit in der Abteilung für Information und Propaganda an und versucht sich als nächstes an Journalismus und literarischer Arbeit. Sie kämpft mit dem Dilemma, dass sie sich

*„in den herrschenden gesellschaftlich-politischen Zuständen [...] in ihrer Normalität stört und nicht in der Lage ist, sich an die verpflichtenden Vorgaben und Sitten anzupassen. Alle Karrieren sind jedoch reserviert für Menschen mit einer sogenannten guten ideologischen Herkunft.“*³¹⁸

Die Protagonistin weigert sich auf der einen Seite, der Partei beizutreten, hat aber auch den Vorsatz, nicht zu sehr aufzufallen, denn „es reicht eine dumme Anzeige oder ein politischer Teil um zur Klarstellung in den Knast gebracht zu werden.“³¹⁹ Sie ist der Meinung, dass „das vorherrschende System [...] gekennzeichnet [ist] mit einer Verachtung für die nationalen Traditionen, die ersetzt wurden mit herbeigebrachten sowjetischen Mustern.“³²⁰ Die Zensurbehörde beurteilt die genutzte Sprache als charakterisiert durch „Spott und Hohn und [sie] heben zusätzlich das Bild einer Karikatur der polnischen Nachkriegszeitwirklichkeit hervor.“³²¹

Dies sind alles Aussagen, die explizit das System Polens angreifen und herrschende Zustände kritisieren. An einer Stelle kritisiert die Protagonistin das System direkt, indem sie sagt, es stehe im Gegensatz zu den polnischen Traditionen und die Sowjetunion sei verantwortlich dafür. Die Zensurbehörde bewertet in diesem Fall die genutzte Sprache selber und bezeichnet sie als spöttisch und verhöhrend und bezeichnet das gezeigte Bild der polnischen Nachkriegszeit als Karikatur.³²² Diese Bemerkung der Zensurbehörde lässt vermuten, dass ein prominenter Grund für den Eingriff die Darstellung von Tatsachen ist, die der durch die Partei vorgeschriebene Darstellung widerspricht, was laut den Richtlinien Grund für eine Zensur ist. Auch lassen sich in dieser Erzählung Kritik am sozialistischen System, Polen und der Sowjetunion erkennen. Die Weigerung der Protagonistin, der Partei beizutreten, kann auch als Kritik an Staatsorganen bewertet werden.³²³ Auch nach dem Gesetz zur Zensur kann die Kritik an der Sowjetunion zensiert werden (Art. 2 Abs. 3), während die Kritik am System und den gesellschaftspolitischen

³¹⁸ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3822.

³¹⁹ Vgl. Ebd.

³²⁰ Vgl. Ebd.

³²¹ Vgl. Ebd.

³²² Ebd.

³²³ Gardocki, S. 28f.

Zuständen als Kritik an der Verfassung (Art. 2 Abs. 2) gewertet werden kann.³²⁴ Unter der Zusammenfassung steht in kleiner Schrift eine Anmerkung, die besagt, dass der Verlag bei der Hauptabteilung der Zensurbehörde gegen die Entscheidung der Abteilung der Zensurbehörde in Olsztyn Einspruch erhoben hat. Wie die Entscheidung ausgefallen ist, geht aus den gesichteten Unterlagen jedoch nicht hervor.³²⁵

5.2.6 Narodziny von Jerzy Andrzejewski

Die letzte Erwähnung eines gänzlich zensierten literarischen Werks findet sich im monatlichen Bericht vom Juni 1983. Hier handelt es sich um eine Kurzgeschichte von Jerzy Andrzejewski mit dem Titel *Narodziny* (Geburt) in einem Magazin. Der Autor widmete die Geschichte Gustaw Herling-Grudziński.³²⁶ Die Handlung der Geschichte spielt zur Stalin-Zeit in einer Datscha nahe Moskau, die einem russischen Schriftsteller gehört. Seit sein bester Freund, ein Dichter, festgenommen wurde, erwartet der Protagonist, der Schriftsteller, jede Nacht, dass „sie“³²⁷ auch ihn „holen“³²⁸ kommen. Er hofft und betet, dass er im entscheidenden Moment mutig bleibt. Eines Nachts erfüllt sich seine Angst, jedoch nicht „durch die Hand von bezahlten Schurken, [...] sondern der Feind sprach persönlich aus den geheimen Tiefen des Kreml.“³²⁹ Im Angesicht dieser „Gottheit“³³⁰ wird die Hauptfigur entgegen seiner eigenen Hoffnungen und Gebete feige. Er entsagt dem Festgenommenen und seiner Freundschaft mit ihm und bemüht sich, seine Bedeutung als Dichter kleinzureden.³³¹

Hier waren vermutlich sowohl der Inhalt der Geschichte als auch eine Widmung des Autors ausschlaggebend für den Eingriff der Zensurbehörde.³³² Gustaw Herling-Grudziński, dem die Kurzgeschichte gewidmet war, war einer von zahlreichen polnischen Autorinnen und Autoren, die im Ausland lebten und deren Werke innerhalb von Polen

³²⁴ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

³²⁵ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3822.

³²⁶ Gustaw Herling-Grudziński war ein polnisch-jüdischer Schriftsteller im 20. Jahrhundert. Ab Herbst 1939 kämpfte er für die polnische Unabhängigkeit. Er wurde 1940 von Sowjets festgenommen und war für zwei Jahre in einem Gulag gefangen, bevor er befreit wurde und sich wieder der polnischen Armee anschloss. Nach dem Krieg lebte er in London und Neapel, veröffentlichte Bücher, arbeitete mit Radio Free Europe zusammen und half dem KOR. Seine Bücher waren bis 1988 in Polen verboten, bis dahin waren sie nur im Untergrund erhältlich. Culture.pl: Gustaw Herling-Grudziński, unter: <https://culture.pl/en/artist/gustaw-herling-grudzinski> (zuletzt abgerufen am 09.06.2025).

³²⁷ Vgl. AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916.

³²⁸ Vgl. Ebd.

³²⁹ Vgl. Ebd.

³³⁰ Vgl. Ebd.

³³¹ Ebd.

³³² Ebd.

verboten waren. Zudem thematisierte er in seinen Werken seine eigenen Erlebnisse im Gulag und die Erfahrungen mit dem sowjetischen Terror.³³³ Damit bezieht sich die Widmung und ihr Hintergrund direkt auf den Inhalt der Kurzgeschichte, die von einem Schriftsteller handelt, der während Stalins Herrschaft in einer Datscha nahe Moskau lebt. Da sein bester Freund, ein Dichter, festgenommen wurde, fürchtet er nun, dass ihn das gleiche Schicksal ereilt. Die Polizei, vor der er sich fürchtet, bezeichnet er dabei als „bezahlte Schurken“. In einer Nacht hört er eine Stimme, die mit ihm spricht, die als „Feind“ bezeichnet wird und aus dem Kreml kommt. Gleichzeitig wird die Figur aber auch als „Gottheit“ bezeichnet. Damit ist vermutlich Stalin selber gemeint, der gleichzeitig als Gott überhöht und als Feind abgewertet wird.³³⁴ Durch den Inhalt und die Widmung wird Kritik am sozialistischen System und an der Sowjetunion deutlich, in kleinerem Ausmaß auch an Staatsorganen. Alles drei waren Gründe, die es laut Richtlinie erlaubten, einen Text nicht zum Druck zuzulassen.³³⁵ Laut dem Gesetz zur Zensur kann der Inhalt vor allem als ein Angriff auf die Verbündeten Polens (Art. 2 Abs. 3) aufgefasst werden.³³⁶

6. Vergleich der zensierten Inhalte

Auffällig ist, dass jene Werke, die in Teilen zensiert veröffentlicht wurden, nur einmal in den Berichten der Zensurbehörde vorkamen, meist in den laufenden Berichten. Gänzlich zensierte, unveröffentlichte Werke wurden jedoch oft doppelt erwähnt, sowohl in den monatlichen als auch in den laufenden Berichten. Das liegt vermutlich daran, dass die monatlichen Berichte Zusammenfassungen der wichtigsten beziehungsweise kritischsten Themen waren und Parteifunktionären vorgelegt wurden, damit diese darüber im Bild waren.³³⁷ Zwar ist nicht bekannt, wie die Empfängerliste der laufenden Berichte aufgebaut war, jedoch ist davon auszugehen, dass jene in den höheren Positionen keine Zeit hatten, täglich Berichte über die Tätigkeiten der Zensurbehörde zu lesen und daher nur monatlich über die wichtigsten Inhalten informiert wurden.

Sowohl bei den in Teilen als auch bei den gänzlich zensierten Werken gibt es wiederkehrende Themen und Motive. In den meisten Fällen sind es mehrere Aspekte pro

³³³ Augustynowicz, S. 196f.

³³⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916.

³³⁵ Gardocki, S. 28f.

³³⁶ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

³³⁷ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3915.

Geschichte, die teils miteinander verbunden und daher komplexer zu betrachten sind. Betrachtet man die gesamten hier behandelten Werke, werden im Großteil der Fälle die Absätze 2 und 3 aus Artikel 2 des Gesetzes vom 31. Juli 1981 über die Kontrolle von Veröffentlichungen und Aufführungen zur Begründung der Zensur herangezogen, die sich auf die Erniedrigung oder den Aufruf zum Umsturz der Verfassung sowie die negative Darstellung der polnischen Verbündeten beziehen. Auch die Absätze zur Unabhängigkeit oder territorialen Integrität (Abs. 1), dem Aufruf zu Verbrechen (Abs. 6) und der Darstellung sittenschädigender Themen (Abs. 10) finden sich in vielen Fällen wieder. Dabei sind Gewaltdarstellungen, die als sittenschädigende Themen zählen, öfter Inhalt der zensiert veröffentlichten Werke im Vergleich zu den unveröffentlichten. Bei den Unveröffentlichten wiederum wird öfter die Verbreitung von Kriegspropaganda (Art. 4) als Begründung hinzugezogen. Drei der Absätze kommen hingegen gar nicht vor, diese beziehen sich auf den Verrat von Staatsgeheimnissen (Abs. 5), geheime Informationen zu Gerichtsverfahren (Abs. 7) und rassistische Diskriminierung (Abs. 9).³³⁸

Betrachtet man die Kriterien aus den Richtlinien zum Kriegsrecht, fällt auch hier auf, dass sich die meisten Verbote auf die Kritik am sozialistischen System oder der Volksrepublik Polen beziehen. Interessant ist, dass bei den teilweise zensierten Werken doppelt so oft Stellen zensiert wurden, die gegen die von der Partei vorgegebene Wahrheit verstießen. Dafür richteten sich die zensierten Inhalte in den gänzlich zensierten Werken etwas öfter gegen die Sowjetunion.³³⁹

In den nach dem Eingriff der Zensurbehörde veröffentlichten Werken sind die häufigsten zensierten Themen Kritik am Sozialismus als politische Philosophie und am System als realpolitische Umsetzung dieser Philosophie, sowie Kritik an der Sowjetunion. Kritik an der Sowjetunion kommt in fast jeder der Geschichten vor. Auffällig ist zudem, dass sich die Kritik bei fast der Hälfte der Fälle explizit auf den Zeitraum des Zweiten Weltkriegs bezieht und Verbrechen der Roten Armee oder des sowjetischen Staates benennt. Auch das Militär ist oft Thema, genauso wie das Motiv der Unabhängigkeit Polens und moralische Überlegungen und Andeutungen, sowie Zensur und die Veränderung der Geschichte nach ideologischen Gesichtspunkten. Dies alles sind

³³⁸ ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

³³⁹ Gardocki, S. 28f.

allgemeine Themen, die auch losgelöst von der damaligen speziellen politischen Situation Polens Motive in der Literatur der Polnischen Volksrepublik zu sein scheinen.

Kritik am sozialistischen realpolitischen System wird in *Krzywe zwierciadła* weniger in expliziten Aussagen deutlich und eher in der Beschreibung der Umstände: Die Tante, die ohne die Familie zu fragen in eine Psychiatrie gesperrt wurde, oder die Mutter, die von den Behörden wegen ihres Einsatzes für die Freiheit der Tante damit bedroht wird, dass sie bei Fortsetzung ihres Verhaltens ebenfalls weggesperrt wird.³⁴⁰ *Awanse i romanse* enthält im Gegensatz viele konkrete Äußerungen zu dem Thema. Es wird das blinde und unkritische Befolgen der Ideologie kritisiert und die Parteistrukturen, in denen sich die Verantwortlichen wie Götter fühlen würden.³⁴¹

Genauso wie die Kritik am System ist auch die Kritik an der Sowjetunion ein Aspekt, der in allen Geschichten auf die eine oder andere Art eingebracht wird. So beschäftigt sich beispielsweise gleich ein ganzer Absatz in *Awanse i romanse* durch eine Anspielung mit einer Rede von Chruschtschow vor den Vereinten Nationen und wie eine der Protagonistinnen ihn als bedrohlich und nicht menschlich wahrnimmt.³⁴² Auch in *Portret Ojca*, in dem die Mutter des Protagonisten vom Zweiten Weltkrieg und dem Einmarsch der Roten Armee erzählt, wird ihre Meinung zu dieser sehr deutlich. Sie sei eine fremde Übermacht, ebenso wie die deutsche Armee, mit einer vernichtenden Ideologie, die Totalitarismus und Deportationen mit sich bringt.³⁴³ Die Aussagen in *Zapiski na karteluszkach* stehen ebenfalls im Kontext des Zweiten Weltkrieges und auch hier ist von Abscheulichkeit, Verbrechen und Gewalt sowie Deportationen die Rede.³⁴⁴ In *Huśtawka* reden die Figuren ebenfalls über Totalitarismus und bezeichnen die Sowjetunion³⁴⁵ als Barbarei.³⁴⁶

Auch das Militär ist Gegenstand der Erzählungen. Oft nur als Rahmenhandlung, insbesondere wenn die Geschichte zur Zeit des Zweiten Weltkriegs spielt, aber in zweien ist ein kritischer Umgang ein expliziter Teil des Inhalts. In der Kurzgeschichte *Koszenie*

³⁴⁰ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3812.

³⁴¹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3817.

³⁴² Ebd.

³⁴³ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3818.

³⁴⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

³⁴⁵ Es wird von einer „Rückkehr der Barbarei“ gesprochen. Zwar ist kein weiterer Kontext gegeben, jedoch kann vermutet werden, dass damit die erneute Kontrolle durch Russland beziehungsweise die Sowjetunion gemeint ist, nachdem Polen für nur wenige Jahrzehnte frei war.

³⁴⁶ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3823.

Pawi aus dem gleichnamigen Sammelband geht es zum einen um Schwangerschaft im Militär. Dabei kann aus dem Kontext der Unterhaltung darauf geschlossen werden, dass über Vergewaltigungen geredet wird. Im nächsten Abschnitt der Kurzgeschichte geht es um die schlechten hygienischen Bedingungen im Feldlager.³⁴⁷ Im Buch *Nie wiem co ci powiedzieć* hingegen geht es um den Wehrdienst allgemein. Die Entscheidung des Protagonisten, sich lieber als verrückt auszugeben als beim Militär zu verbleiben, lässt dieses in einem schlechten Licht dastehen.³⁴⁸

Ein weiteres wiederkehrendes Thema ist die Unabhängigkeit Polens. Unter anderem wird dies angesprochen in *Portret Ojca*, als die Mutter des Protagonisten von ihrer Zeit im Widerstand und der Verteidigung des nationalen Geistes spricht.³⁴⁹ Auch die gesamte Kurzgeschichtensammlung *Koszenie Pawi* kann dazugezählt werden, da alle Geschichten als Handlungsrahmen die polnische Heimatarmee haben, die im Zweiten Weltkrieg für die Freiheit und Unabhängigkeit Polens kämpfte.³⁵⁰

Das Thema der Zensur beziehungsweise des Umschreibens der Geschichte wird nur einmal aufgegriffen, in der betreffenden Aussage jedoch deutlich angeprangert. In der Kurzgeschichte *Apel po klesce* aus dem Band *Koszenie Pawi* wird kritisiert, dass die Geschichte bürokratisch verleumdet werde und es Themen gebe, über die man als Historiker besser keinen Vortrag halten solle. Als Beispiel nennt der nicht näher vorgestellte Protagonist dabei die Politik des Russländischen Kaiserreichs.³⁵¹

Es fallen besonders drei Themen auf, die Bezug auf die Proteste und die Solidarność nehmen. In den Geschichten *Priscilla* und *Poczekaj błysnie! Poczekaj, otworzy się* werden Demonstrationen thematisiert und auch Gewalt von Milizen gegenüber den Demonstrierenden wird mehrmals beschrieben. Beides sind Themen, die der Zensur zum Opfer fallen. Bei „Priscilla“ sind es Schilderungen von Schüssen und Schreien, die die Protagonistin auf der Straße hört und die zensiert werden,³⁵² während es in *Poczekaj błysnie! Poczekaj, otworzy się* um explizite Beobachtungen von Gewalt gegen

³⁴⁷ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3821.

³⁴⁸ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3822.

³⁴⁹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3818.

³⁵⁰ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3821.

³⁵¹ Ebd.

³⁵² AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3810.

Demonstrierende geht, die geschlagen und getreten werden und im Anschluss blaue Flecken aufweisen.³⁵³

Zudem sind Protagonistinnen oder Protagonisten in zwei Fällen Fabrik- oder Werftarbeiter, was mit Hinblick auf den Ursprung der Proteste kein Zufall ist. Eine der Geschichten ist *Priscilla*, in der es um eine junge Werftarbeiterin geht,³⁵⁴ die andere ist die Erzählung *Odmieniec*. Darin geht es um einen Arbeiter einer Fabrik, die zensierte Stelle bezieht sich jedoch nicht auf den Arbeiter oder das Arbeitsumfeld, sondern enthält die Andeutung, dass sein Bruder während des Krieges in der Sowjetunion umgekommen ist.³⁵⁵

Auch das Setting einiger Geschichten wirkt als gezielte Anspielung auf die politischen Umstände: Je eine Geschichte spielt 1956 in Danzig, 1970 in Stettin und 1981 in Warschau. Alle drei Jahre waren gezeichnet von gesellschaftspolitischen Bewegungen und Unruhen mit Protesten gegen die Regierung, die Wirtschaft und schlechte Lebensumstände, insbesondere in den Hafenstädten Danzig und Stettin. Bei der ersten Geschichte handelt es sich um die Erzählung *Huśtawka*. Eine der zensierten Stellen enthält einen Bezug zu den Ereignissen desselben Jahres in Posen, die anderen Stellen Kritik an der Sowjetunion und dem System.³⁵⁶ Als zweite Geschichte kann erneut *Priscilla* genannt werden, da die Handlung 1970 in Stettin spielt.³⁵⁷ Die dritte Geschichte ist *Śpiący w mieście* und auch hier bezieht sich der Inhalt der zensierten Stelle nicht explizit auf die politische Lage, sondern enthält Kritik am Fernsehen und die Erwähnung des katholischen Glaubens.³⁵⁸ Welche Unruhen der Protagonist mit seiner Aussage wirklich meint, bleibt in diesem Fall unklar; ein Zusammenhang mit dem Attentat auf Papst Johannes Paul II ist reine Vermutung.

Die Auswahl dieser Städte und Jahrgänge sowie die Bestimmung von Arbeiterinnen und Arbeiter als Hauptfiguren der Geschichten waren bewusste Entscheidungen und ein subtiles Zeichen. Da in den Werken kein oder nur wenig Bezug auf die politischen Ereignisse der jeweiligen Jahre genommen wurde, sah die Zensurbehörde wohl keinen Grund, den Rahmen zensieren zu müssen. Als besonders gesellschaftlich relevant kann

³⁵³ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

³⁵⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3810.

³⁵⁵ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3816.

³⁵⁶ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3823.

³⁵⁷ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3810.

³⁵⁸ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

Priscilla gewertet werden, da es im März 1982 erschien und alle drei der oben genannten aktuellen Themen enthält. In den untersuchten Unterlagen der Zensurbehörde ist bedauerlicherweise wenig zu anderen Motiven oder dem sonstigen Inhalt der Geschichte zu finden.

Interessant ist auch ein Motiv, das relativ spezifisch doch in zwei Geschichten zu finden ist. Sowohl in der Erzählung *Poczekaj błysnie! Poczekaj, otworzy się* als auch im Buch *Nie wiem co ci powiedzieć* wird der Protagonist aus (vorgeschobenen) gesundheitlichen Gründen aus dem Dienst einer staatlichen Institution entlassen: Bei ersterer von der Miliz, als er nach einem Einsatz bei einer Demonstration sagt, er fühle sich krank (wegen der beobachteten Gewalt),³⁵⁹ bei zweiterem vom Militär, nachdem er den Militärdienst nicht mehr aushält, sich als verrückt ausgibt und andere Soldaten sowie seinen Vorgesetzten bedroht.³⁶⁰ In beiden Texten steckt Kritik am System; besonders deutlich wird sie vor allem in der ersten Erzählung. Der Protagonist, durch seine Anstellung bei der Miliz Teil einer staatlichen Institution, zweifelt an eben jenem Staat und dessen Methoden und plädiert für mehr Verständnis und einen anderen Umgang mit den Protestierenden. Diese Haltung wird als Verrat am Staat interpretiert und gleichzeitig als ein Zeichen dessen Schwäche und Fehlbarkeit. In beiden Fällen zeigen die Protagonisten, dass auch Bedienstete staatlicher Institutionen menschlich sein und einen eigenen Willen haben können, dass diese Arbeit durchaus belastend sein kann und wie man sich dem entziehen kann.

Ein Fall, der zeigt, wie verwoben die Themen oft miteinander waren, ist die Familiengeschichte *Krzywe zwierciadła*. Die Erzählung ist auf mehreren Ebenen durchzogen von Kritik an der Sowjetunion und der Willkür von polnischen Behörden, von Erlebnissen aus der Kriegszeit und Gewalt von verschiedenen Seiten, sowie den tragischen Schicksälen der Familienmitglieder, die mit eben jenen Themen verbunden sind. Sie zeigt auf, als wie tief vom System durchzogen und beeinflusst verschiedenste Lebensbereiche empfunden wurden. Gleichzeitig ist diese Geschichte auch beispielhaft dafür, wie sich Handlungen und Inhalte durch die Eingriffe der Zensurbehörde ändern und Aussagen verdreht werden konnten. Durch die Zensur wurde in diesem Fall der polnische Staat nicht negativ dargestellt, sondern positiv und sich um seine Bürgerinnen

³⁵⁹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

³⁶⁰ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3822.

und Bürger sorgend.³⁶¹ Auch in *Poczekaj błysnie! Poczekaj, otworzy się* war dies das Ergebnis der Zensur: Nicht die Miliz, sondern die Protestierenden wurden als bedrohlich und gewalttätig dargestellt und aus dem Milizmitarbeiter, der die Tätigkeit nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, wurde ein unsicherer Mann mit gesundheitlichen Problemen.³⁶²

In der teilweise zensierten veröffentlichten Literatur wurden aktuelle Themen wie Demonstrationen, die Konfrontation mit der Miliz und die daraus resultierende Gewalt verarbeitet. Darunterliegend wurde teils subtiler, teils deutlicher Kritik am gesamten System und der Sowjetunion geübt. Die offensichtlich kritischen Inhalte waren meist vereinzelte Sätze, sodass auch nach dem Eingriff der Zensurbehörde eine kohärente und stimmige Geschichte überblieb, die veröffentlicht werden konnte. Auch wenn ganze Absätze gestrichen werden mussten, blieb die Lesbarkeit erhalten. Oftmals änderte sich dadurch gleichzeitig auch die vermittelte Botschaft.

Die Inhalte der gänzlich zensierten und unveröffentlichten Werke waren ähnlich zu denen, die in Teilen zensiert und veröffentlicht wurden, jedoch waren sie in fast allen Fällen komplexer miteinander verwoben und die Geschichten wiesen eine höheren Dichte an kritischen Themen auf. Die meisten Texte waren in ihrem Aufbau so geschaffen, dass sie auf Kritik am Sozialismus, am System und der Sowjetunion basierten und diese Aspekte grundlegend für die Geschichte waren. Dies erschwerte es deutlich, einzelne Stellen zu zensieren, ohne dass die gesamte Geschichte unverständlich wurde. Die Themen hier waren ebenfalls Kritik am System, der Sowjetunion und dem Sozialismus, aber auch Moral, Außenpolitik, die polnische Unabhängigkeit, der Oktober 1956, Konzentrationslager und Gulags sowie Vergleiche zwischen Nationalsozialismus und dem sowjetischen Kommunismus sowie die Erfahrungen von Jüdinnen und Juden. Aktuelle Ereignisse wie die Proteste oder Gewalt kamen weniger vor; die Geschichten widmeten sich eher ausführlicher grundlegenden Themen.

Eine Kurzgeschichte, die diese Komplexität sehr gut zeigt, ist *Noc nad wodą*. An sich ist der Ausgangspunkt unverfänglich: Drei Männer sind in der Natur fischen und unterhalten sich. Das Problem entsteht erst mit der Charakterisierung der Männer und der Benennung ihrer Vergangenheiten und Erfahrungen. Die Erinnerungen des einen Mannes

³⁶¹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3812.

³⁶² AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

an das KZ wären vermutlich wegen der Darstellung von Gewalt zensiert worden, je nachdem wie heftig diese beschrieben worden wäre, hätten aber eine Chance gehabt, zumindest in Teilen stehen zu bleiben. Gleichzeitig ist er derjenige, der beim Kaffeeausschenken den Sozialismus als ungerecht kritisiert und sich moralisch verantwortlich fühlt für alles, das zu seinen Lebzeiten geschieht. Der Hintergrund des Mannes, der im Gulag saß, wäre aufgrund der negativen Darstellung der UdSSR und dem Vergleich der Gulags mit Konzentrationslagern auch bei einer Veröffentlichung zensiert worden. Beim dritten Mann wäre bei einer Veröffentlichung des Textes wahrscheinlich die jüdische Identität zensiert worden und damit auch seine Erfahrungen während des Zweiten Weltkrieges. Zudem enthält die gesamte Unterhaltung am Lagerfeuer historische und politische Inhalte und thematisiert Identität, Verantwortung und Moral. Sozialismuskritische Aspekte finden sich in der ganzen Geschichte verteilt und bestimmen den Grundton.³⁶³ Diese sich wie ein roter Faden durchziehende Grundsatzkritik veranlasste die Behörden wohl dazu, eine Veröffentlichung insgesamt zu untersagen; eine den Zensurrichtlinien entsprechende Veröffentlichung bei gleichzeitiger Beibehaltung einer stringenten Erzählung hätte sich schwierig gestaltet.

Auch *Znak* weist eine hohe Dichte an zensurrechtlich relevanten Themen auf. Da es sich um ein Buch handelt, wird nur eine Zusammenfassung wiedergegeben und einzelne Auszüge zur Veranschaulichung hinzugefügt, was den Vergleich schwerer macht. Das Buch schafft es jedoch, eine große Bandbreite der tabuisierten Themen abzudecken: Kritik am Sozialismus und Aussagen über Moral, die als Kritik aufgefasst werden können, Außenpolitik, Nationalsozialismus, Judentum und Proteste von Studierenden für Pressefreiheit. Zudem fügt der Autor hinzu, dass es sich bei den Schilderungen im Buch nicht um eine Wertung, sondern eine Beobachtung handle, und dass real umgesetzte System nie an die humanistischen Ideale des Konzeptes heranreichen können.³⁶⁴ Diese Meinungsäußerungen können als Kritik, die hinter diplomatisch formulierten und sachlichen Aussagen versteckt ist, aufgefasst werden.

In der Kurzgeschichte *Trybun* aus der Sammlung *Wilki podchodzą ze wszystkich stron* ist die Unabhängigkeit Polens ein großes Thema. Dies zeigt sich schon im Titel, der ein Bild der Bedrohung durch Raubtiere von außen erzeugt. Es zeigt sich in der

³⁶³ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3813.

³⁶⁴ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3810.

Geschichte mit der weiß-roten Fahne, die einer der Protagonisten schwenkt, und der Rota, dem patriotischen Lied über Widerstand gegen eine fremde Besatzung, das die Menschenmenge singt. Zentral ist auch die Ansammlung von Menschen, die auf dem Weg durch Warschau stetig anwächst, und Gemeinschaft und Zusammenhalt im Kampf für die Freiheit zeigen soll.³⁶⁵

Währenddessen beschäftigt sich *Mydło z łabędziem* hauptsächlich mit der Gesellschaft der Nachkriegszeit und dem Leben der Protagonistin, die sich im System nirgends zugehörig fühlt und Probleme hat, sich anzupassen. Es werden einzelne Stellen im Bericht der Zensurbehörde zitiert, die vor allem ihre Unsicherheiten und Ängste spiegeln. Diese Stellen sind zwar relativ harmlos im Vergleich zu Aussagen in anderen Werken, die explizitere Kritik üben, sind jedoch trotzdem kritisch genug und ein roter Faden in der Geschichte, sodass die Veröffentlichung einer zensierten Version vermutlich als nicht möglich erachtet wurde. Für diese Beurteilung fehlt jedoch der Text in seiner Gesamtheit. Da die Zensurbehörde jedoch auch die Sprache und den Ton der Erzählung in ihrem Bericht hervorhebt, was sie bei keinem anderen Werk tut, liegt der Grund für die gänzliche Zensur vermutlich auch dort. Zudem ist dies der einzige Fall im Betrachtungszeitraum, bei dem der Verlag Einspruch gegen die Zensur eingelegt hat.³⁶⁶

Jedoch sind nicht nur Inhalte oder die genutzte Sprache zu beachten. So ist die Widmung der Geschichte *Narodziny*, die sich um einen Schriftsteller dreht, der Angst vor der Gefangenschaft durch die Sowjetunion hat, an Gustaw Herling-Grudziński bewusst gewählt. Herling-Grudziński war ebenfalls Schriftsteller und kurzzeitig in einem Gulag interniert, bevor er freikam und für ein unabhängiges Polen kämpfte.³⁶⁷

Ein ebenfalls in beiden betrachteten Gruppen vorkommendes und zensiertes Motiv ist das von Moral oder Anstand. Dies ist einer der Fälle, bei dem es keine entsprechende rechtliche Vorgabe gibt, die Begründung als Kritik an der Partei oder am System jedoch sehr weit gefasst verwendet wurde. Dazu zählt beispielsweise die Aussage des ehemaligen KZ-Häftlings in *Noc nad wodą* über Verantwortung³⁶⁸, die Benennung des moralischen Verfalls des Systems in *Znak*³⁶⁹, die Behauptung in *Poczekaj błysnie!*

³⁶⁵ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

³⁶⁶ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3822.

³⁶⁷ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3916.

³⁶⁸ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3813.

³⁶⁹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914.

Poczekaj, otworzy się, dass niemand das Recht hätte, Personen zu schlagen, die anders denken,³⁷⁰ oder die Aussage, dass es in Polen unanständig sei, anständig zu sein in *Apel po klesce*.³⁷¹ Solche moralischen Überlegungen können als Vorwürfe an die Partei und an Polen aufgefasst werden und gleichzeitig die Leserinnen und Leser dazu ermutigen, selber über moralische Fragen nachzudenken und das System zu hinterfragen.

7. Abschließende Bewertung

Da der betrachtete Zeitraum in dieser Arbeit mit eineinhalb Jahren relativ klein ist und gleichbleibend vom Oberthema des Kriegszustandes beherrscht wurde, kann keine Veränderung in den zensierten Themen festgestellt werden. Auch die Anzahl der zensierten Werke bleibt relativ konstant bei null bis einem pro Monat, mit wenigen Ausschlägen auf zwei und einmal drei Werke pro Monat. Der Monat mit den meisten Eingriffen ist der März 1983, in dem zwei Werke in Teilen und ein Werk gänzlich zensiert wurde. Der März ist jedoch auch einer der Monate, in dem es allgemein überdurchschnittlich viele Eingriffe im Bereich der Literatur gab, wodurch sich dieser Ausschlag bei den hier betrachteten zensierten Werken erklären lässt. Konstant wurde vom September 1982 bis April 1983 monatlich mindestens ein Werk in Teilen oder ganz zensiert.

Gardocki hat in seiner Arbeit herausgearbeitet, dass sich die Lyrik vor allem mit Themen wie dem Kriegszustand sowie Gefängnissen und Internierung befasst hat, aber auch mit Totalitarismus, Unfreiheit, Streiks, Gesellschaftspolitik, polnisch-sowjetischen Beziehungen, religiösen Themen, romantischen Paradigmen und den Abweichungen von offiziellen Narrativen der Partei. Zum Großteil finden sich diese Motive auch in der Literatur wieder. Wenig präsent sind romantische oder religiöse Inhalte sowie Texte über den Kriegszustand und Internierung. Dafür greifen viele der Texte Gewalt durch die Miliz, Widerstand und die polnische Unabhängigkeit auf. Ein weiterer Faktor ist die Dauer des Schreibprozesses und die Länge des Textes; je länger der Text, desto weniger Flexibilität besteht bei der Aufnahme aktueller Geschehnisse. Gleichzeitig ist es in Gedichten einfacher, mit stilistischen Mitteln zu arbeiten, um Botschaften zwischen den Zeilen zu verstecken beim Versuch, eine Zensur zu vermeiden.

³⁷⁰ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3820.

³⁷¹ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.4/3821.

Die in Polen vorkommende Art der Zensur ist die der Zensur als Normenkontrollinstanz, da sie von der Partei und dem Staat dafür verwendet wurde, die herrschende Ideologie zu untermauern und alles, was ihr schaden könnte, zu unterbinden. Dies zeigt sich auch in der Umdeutung und Anpassung der Geschichte an die Ideologie und die herrschenden Narrative, wodurch wiederum Kontrolle über die Gegenwart hergestellt werden sollte.³⁷² Sie entspricht auch der Zensurdefinition des „Lexikons des gesamten Buchwesens“, da sie durch planmäßige Überwachung und Kontrolle gezeichnet war und sich mit dem Schutz der Normen begründete.³⁷³ Die Überwachung und Kontrolle zeigte sich in der Zensurbehörde, die alle zu veröffentlichenden Inhalte vorgelegt bekam und auf die Einhaltung der Kriterien überprüfte, in der Zusammenarbeit mit dem Zoll, der Post und Gepäck nach verbotenen Büchern durchsuchte, den strengen Fünf-Jahres-Plänen der Verlage über ihre Veröffentlichungen, der Hoheit über die Verteilung von Ressourcen wie Papier und Druckereizugängen und der Einflussnahme auf die öffentliche Besprechung und Rezeption von Literatur in Zeitungen und Zeitschriften. Die zu schützenden Normen waren vor allem politischer und gesellschaftlicher Natur.

Besonders zutreffend auf die Zensur in Polen ist die Definition von Ulla Otto, die in der Beschreibung den Zusatz „autoritär“³⁷⁴ hinzufügt und die Beschränkung der Freiheit im „Geistesleben“³⁷⁵ der Gesellschaft sieht. Damit schließt sie auch die Selbstzensur mit ein, die oft aus Gründen des Selbstschutzes³⁷⁶ Alltag für viele Menschen im Literaturbetrieb und im Journalismus war. Durch ihr Verständnis von Literatur als Stellungnahme zur Gesellschaft³⁷⁷ kann jedes Werk als gesellschaftspolitisch bedeutsam angesehen werden und durch vorherrschende Probleme, Ängste, Unsicherheiten geprägt sein. Diese Empfindung findet sich bei Szczepański im Nachwort wieder, der sein Buch explizit nicht als Kritik am System sieht, sondern als eine Beobachtung des Systems.³⁷⁸ Dies trifft auch auf alle anderen betrachteten Werke zu, die als Spiegel der

³⁷² Hobohm, S. 724f.

³⁷³ Sösemann.

³⁷⁴ Lorenz, S. 22.

³⁷⁵ Ebd.

³⁷⁶ Man kann auch diskutieren, inwieweit es als reiner Selbstschutz diene und inwiefern dieser als voraussetzender Gehorsam im Sinne von Timothy Snyder beurteilt werden kann. Dazu: Snyder, Timothy: *On Tyranny. Twenty Lessons from the Twentieth Century*, New York 2017.

³⁷⁷ Lorenz, S. 22.

³⁷⁸ AAN, GUKPPiW, 2/1102/0/7.4.5/3914.

gesellschaftspolitischen Themen fungieren und diese auf unterschiedliche Arten mit einbinden.

Die Hauptform der Zensur in Polen war die der Vorzensur, bei der alle Druckerzeugnisse vorher durch eine Instanz geprüft wurden. Stellenweise kam jedoch auch die Nachzensur zur Anwendung, wenn Texte nur in kleinen Auflagen gedruckt wurden, die Bücher in Bibliotheken einbehalten wurden, Post und Gepäck durchsucht wurden oder der Buchhandel immer wieder aufgefordert wurde, seinen Bestand auf bestimmte Bücher zu überprüfen und diese auszusortieren. Juristisch gesehen war es eine Prohibitivzensur, in der grundsätzlich alle Texte frei sind, bis sie zensiert und verboten werden. Außerdem handelte es sich um eine institutionelle oder auch formelle Zensur, da sie durch den Staat ausgeübt und mit rechtlichen Vorschriften durchgesetzt wurde. Dabei angewendete Mechanismen waren neben Kontrollen und Verboten von Literatur auch die kontrollierte Zuteilung von Papier und Druckereikapazitäten, die Überwachung von Postwegen und dem Erstellen schwarzer Listen.³⁷⁹

Die Zensur wirkte dabei sowohl auf die Produktion der Literatur, indem Autorinnen und Autoren zensiert wurden oder sich selbst zensierten, als auch auf die Distribution, indem Papier- und Druckereiressourcen kontrolliert wurden oder nur sehr kleine Auflagen gedruckt wurden. Außerdem wirkte sie auch auf die Rezeption, indem die öffentliche Bewertung von Literatur auf verschiedene Arten gesteuert und beeinflusst wurde.³⁸⁰ So durfte über einige Werke gar nicht berichtet werden, wenn es sich beispielsweise um Autorinnen oder Autoren aus dem westlichen Ausland oder dem polnischen Exil handelte, und auch die Art der Rezensionen und Buchbesprechungen musste sich nach den gängigen Vorgaben richten.

Zieht man die Verhältnisse der Zensur in der UdSSR, Ungarn und der Tschechoslowakei zum Vergleich heran, sieht man, dass die Grundsätze sich ähnelten: Es durfte an der jeweiligen Partei, dem realpolitischen System, dem Sozialismus als Theorie und den Bündnispartnern keine Kritik geübt werden oder auch nur in Ansätzen über eines davon schlecht geredet werden. Insbesondere die drei Satellitenstaaten der Sowjetunion hatten im Aufbau der Zensur viele Ähnlichkeiten. Die Zensurbehörde oder eine ähnliche, mit dieser Aufgabe betraute Instanz, war in die staatlichen Strukturen

³⁷⁹ Lorenz, S. 16.

³⁸⁰ Ebd., S. 17f.

eingebettet und wurde vom Parteiapparat und der Regierung aus mit der Zensur beauftragt. Gleichzeitig gab es in den Redaktionen und Verlagshäusern Personen, die mit einem ersten Zensurdurchgang betraut waren und die Texte kontrollierten, bevor sie die nächste Instanz erreichten. In allen drei Staaten kam es im Laufe der Zeit zu einem lockereren Umgang mit der Zensur, deren Restriktionen jedoch 1968 in der Tschechoslowakei und 1981 in Polen durch den Einsatz von Militär und einem Ausnahmezustand wieder enger gezogen wurden. Die Zensur in der Sowjetunion selbst war durchgehend wesentlich strikter und es wurde bewusst mit Einschüchterungen gearbeitet und auch in anderen Ländern eingegriffen, wenn diese nach sowjetischer Einschätzung zu nachlässig in ihren Zensurbemühungen waren.

Weiterhin wird ein Zusammenhang ersichtlich zwischen repressiven Staatsformen, Literatur und politischen Ereignissen. Zunächst stellen jegliche Veröffentlichungen eine potenzielle Gefahr für repressive Staaten dar, weswegen eine konsequente Überprüfung ihrer Inhalte als notwendig angesehen wird. Dies schränkt von vornherein ein, worüber geschrieben werden darf, da Tabuthemen rechtlich etabliert werden. Als Reaktion zensieren sich Autorinnen oder Autoren entweder selber oder eine eigens dafür geschaffene Instanz sorgt für die Einhaltung der Vorgaben. In beiden Fällen werden die Werke beschnitten und die Schreibenden in ihrem Ausdruck eingeschränkt, was sich in der Kulturlandschaft niederschlägt, die dadurch künstlich geformt wird. Teils schrieben Autorinnen und Autoren auch Texte für die Schublade, um sie später zu veröffentlichen, gingen dafür ins Ausland oder druckten kleine Auflagen im Untergrund, um sich weder selbst zensieren zu müssen noch durch andere zensiert zu werden. Doch damit blieben sie oft in Nischen und fanden keinen Einzug in die breite Masse der Kultur. Politische Ereignisse, insbesondere in Verbindung mit Verunsicherung und Gefahrenpotenzial für das Fortbestehen der repressiven Staaten, führen auf der einen Seite zu einer Verschärfung der Kontrolle der Literatur und auf der anderen Seite zu einem Anstieg von Literatur, die sich mit eben jenen Themen auseinandersetzt, die jedoch wiederum zensiert werden. Dadurch könnten potenziell wieder mehr Autorinnen und Autoren dazu bewegt werden, ihre Texte im Untergrund zu publizieren, womit diese wiederum im Mainstream fehlen. Repressive Staatsformen führen also durch ihren Druck auf die Kulturlandschaft letztendlich dazu, dass diese sich in zwei Teile spaltet: in einen offiziellen, dessen Inhalte dem Staat und seinen Wünschen entsprechen und Zugang zum Kanon bekommen, und

einen inoffiziellen, dessen Inhalte freier und kritischer sind, dabei jedoch oft weniger Verbreitung finden.

Diese Beobachtung des Zusammenhangs zwischen Literatur, politischen Ereignissen und repressiven Staatsformen zeigt, wie sehr politische Faktoren auf jede Phase des Communications Circuit einwirken. Zwar setzte die polnische Zensurbehörde selbst beim Manuskript an, wenn dieses vom Autor oder der Autorin für die weitere Abwicklung zum Verlag ging; verschiedene andere Zensurmechanismen jedoch zeigten sich auch, wie oben schon beschrieben, an allen anderen Stellen im Zyklus – im Druck, im Versand, im Handel, in der Rezeption. Dadurch wird einmal mehr ersichtlich, wie sehr nicht nur die Phasen des Zyklus miteinander zusammenhängen, sondern wie sehr auch jede einzelne Phase und der ganze Zyklus an sich von äußeren, hier politischen, Einflüssen geprägt werden können.

Abschließend kann man feststellen, dass die eingangs vorgestellte Forschungslücke im Rahmen dieser Arbeit in Teilen gefüllt werden konnte. Durch die intensive Auseinandersetzung mit der Arbeits- und Herangehensweise der Zensurbehörde und der zensierten Inhalte in literarischen Werken im Beobachtungszeitraum ist ein erstes Bild von der Zensur von Literatur während des Kriegsrechts in Polen entstanden, das die Erkenntnisse zur Zensur von Prosa und Poesie im gleichen Zeitraum ergänzt, jedoch noch immer Raum für weitere Betrachtung bietet. Ein offen gebliebenes Themenfeld, das bereits während der Arbeit erkannt wurde, stellt die Rezeption von Literatur dar. Dies könnte sich beispielsweise auf Rezensionen und Buchbesprechungen in den Medien beziehen und entweder untersuchen, wie Literatur wahrgenommen und besprochen wurde, oder wie die Zensurbehörde in diesen Rezeptionsprozess eingriff. Auch könnte der Zeitraum des für diese Arbeit gewählten Themas erweitert werden auf das gesamte Jahrzehnt der 1980er Jahre, einzelne Autorinnen und Autoren oder das polnische Verlagswesen könnten zum Betrachtungsgegenstand werden oder die hier besprochene Literatur genauer untersucht werden. Alternativ könnten anstelle von Literatur andere Aspekte der Kultur in dem gleichen Zeitraum betrachtet werden, wie beispielsweise Musik oder Theater.

Anhand der als Beispiel betrachteten Literatur und der Eingriffe der Zensurbehörde wird deutlich, welche Macht die Sprache hat. Durch ein paar gestrichene Zeilen erhalten die danach veröffentlichten Geschichten eine andere Bedeutung, teils entgegengesetzt zu

dem, was der Autor oder die Autorin eigentlich vermitteln wollte. Gleichzeitig können auch die Autorinnen und Autoren mit bestimmten Formulierungen und Andeutungen Inhalte vermitteln, Gedanken anstoßen oder subtil Kritik üben, die auf den ersten Blick als solche nicht direkt erkennbar ist.³⁸¹ Oft sind für das Verständnis solcher unterschwelliger Botschaften Vorkenntnisse und Kontextwissen nötig, die das Erleben der gesellschaftspolitischen Umstände von alleine mit sich brachte und sich aus heutiger Perspektive erst angeeignet werden muss, um eine adäquate Interpretation möglich zu machen. Die Kulturschaffenden der PRL, insbesondere im Bereich der Lyrik, beherrschten dies gut und konnten kritische Aussagen in ausgewählten Stilmitteln verstecken. Viele der Kurzgeschichten und Bücher jedoch waren in ihren Aussagen gewagter, was bemerkenswert ist, da den Autorinnen und Autoren bewusst gewesen sein muss, dass ihre Texte so nicht veröffentlicht werden konnten. Trotzdem zensierten sie sich nicht selber; über ihre Beweggründe kann nur gemutmaßt werden.

Die Unterlagen der Zensurbehörde mit den Auszügen aus den Geschichten und, in wenigen Fällen, sogar den ganzen Texten wirken wie ein Fenster in das Polen der 1980er Jahre und die Wünsche und Ängste der Autorinnen und Autoren. Immer wieder kommt die Sehnsucht nach Freiheit und nach Unabhängigkeit auf, der Wunsch, die Kontrolle durch die Sowjetunion endlich abzuschütteln und dem autoritären sozialistischen System zu entfliehen. Aber auch Melancholie findet sich, Trauer um die aufgezwungenen Lebensumstände und die Verluste, die dadurch entstanden sind, sowie eine tiefe Unzufriedenheit mit der Ungerechtigkeit des Systems. Diese Empfindungen ziehen sich als roter Faden durch alle Texte, unabhängig von ihrem jeweiligen Inhalt.

³⁸¹ In der Literaturwissenschaft wird die Verschlüsselung der Sprache und die Verwendung bestimmter Formulierungen auch äsopische Sprache genannt. Etabliert wurde der Begriff während des Russländischen Kaiserreichs im Kontext der politischen Verfolgung und Zensur von Kritikern. Äsopische Sprache war auch zu Zeiten der Sowjetunion weit verbreitet. Užkauskaitė, Lina et al.: „Äsopische“ Sprache in der litauischen Literatur der Sowjetzeit – Ein Bildungsauftrag der Schreibenden? In: Baltische Bildungsgeschichte(n), Bd. 78, 2022, S. 409-426, hier 410-411.

8. Quellenverzeichnis

Archiwum Akt Nowych, Warschau

- AAN, GUKPPiW (Główny Urząd Kontroli Prasy, Publikacji i Widowisk), 2/1102

Internetowy System Aktów Prawnych

- ISAP, Dz.U. 1981 nr 20 poz. 99.

9. Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur

Augustynowicz, Christoph: Kleine Kulturgeschichte Polens. Vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert, Wien, 2017.

Augustynowicz, Christoph: Ist die polnische Demokratie am Ende? Ein sozialhistorischer Bogen politischer Partizipation vom 19. Zum 21. Jahrhundert, in: Historische Mitteilungen 34, 2023, S. 157-178.

Bock, Ivo: Zur Veröffentlichung nicht geeignet: Tschechische Literaturzensur 1948–1968. In: Osteuropa 55 (7), 2005, S. 123–138.

Blyum, Arlen V.: A Self-Administered Poison. The System and Functions of Soviet Censorship. Oxford, 2003.

Borodziej, Włodzimierz. Geschichte Polens im 20. Jahrhundert. München, 2010.

Curry, Jane Leftwich: The black book of Polish censorship. New York, 1984.

Dąbrowski, Jakub: A Few Remarks on the Mechanisms of Censorship in the PRL and the Third Republic of Poland. In: Acta Universitatis Lodzensis. Folia Litteraria Polonica 45 (7), 2017, S. 209–224.

Darnton, Robert: What is the History of Books? In: Deadalus 111 (3), 1982, S. 65-83.

Friszke, Andrzej/Dudek, Antoni/Wiaderny, Bernard: Geschichte Polens 1939-2015. Paderborn 2022.

Gardocki, Wiktor: Cenzura wobec literatury polskiej w latach osiemdziesiątych XX wieku, Warschau, 2019.

Hirsz, Zbigniew Jerzy: Historia polityczna polski 1939-1998, Bd. 2, Białystok 1998.

Hobohm, Hans-Christoph: Zensur. In: Sebald, Gerd/Berek, Mathias/Chemlar, Kristina et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung, Bd. 2, Wiesbaden 2023, S. 717–732.

- Holý, Jiří/Radetzka, Olga: Bleierne Und Goldene Zeiten: Tschechische Literatur Seit 1945. In: Osteuropa 71 (4/6), 2021, S. 373–394.
- Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine. München 2022, 8. Aufl.
- Kende, Pierre: Zensur in Ungarn, in: Mlynar, Zdenek (Hrsg.): Forschungsprojekt ‚Krisen in den Systemen Sojwetischen Typs‘, Studie Nr. 9, Köln, 1985, S. 45-58.
- Kühn, Hartmut: Das Jahrzehnt der Solidarność. Die politische Geschichte Polens 1980-1990, Berlin 1999.
- Langer, Dieter: 1985 – Ein Jahr Der Krise in Der Polnischen Literatur. In: Osteuropa 37 (2), 1987, S. 132–138.
- Łęcicki, Grzegorz: Censorship in People’s Poland. In: Żurnalistikos Tyrimai 10, 2017, S. 147–175.
- Lorenz, Matthias N.: Literatur und Zensur in der Demokratie: Die Bundesrepublik und die Freiheit der Kunst. Stuttgart 2009.
- Nóvé, Béla/Radetzka, Olga: Ausbruch aus dem Samtgefängnis: Zensur und Pressefreiheit in Ungarn. In: Osteuropa 60 (11), 2010, S. 190–207.
- Remmer, Alexander: A Note on Post-Publication Censorship in Poland 1980-1987. In: Soviet Studies 41 (3), 1989, S. 415–425.
- Sösemann, B.: Zensur. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. 2017, unter https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862_COM_260122.
- Stola, Dariusz: Opening a Non-Exit State. The Passport Policy of Communist Poland, 1948-1980. In: East European Politics and Societies 29 (1), 2015, S. 96-119.
- Templin, Wolfgang: Der Kampf um Polen: Die abenteuerliche Geschichte der Zweiten Polnischen Republik 1918–1939. Paderborn 2018.
- Užkauskaitė, Lina et al.: ‚Äsopische‘ Sprache in der litauischen Literatur der Sowjetzeit – Ein Bildungsauftrag der Schreibenden? In: Baltische Bildungsgeschichte(n), Bd. 78, 2022, S. 409-426.
- Wiśniewska-Grabarczyk, Anna/Szuster-Tardi, Katarzyna: Censorship of Literature in Post-War Poland. In Light of the Confidential Bulletins for Censors from 1945 to 1956. Łódź 2023.

Internetquellen

- Bartuś, Zbigniew: Ile można było kupić za jedną pensję w 1981 roku? Zmiana siły nabywczej Polaków szokuje [RAPORT], 30.11.2023, unter: <https://forsal.pl/gospodarka/inflacja/artykuly/9367945,ile-mozna-bylo-kupic-za-jedna-pensje-w-1981-roku-zmiana-sily-nabywcze.html> (zuletzt abgerufen am 02.04.2025).
- Buchhaus.ch: Gebannte Bücher – USA, unter: <https://www.buchhaus.ch/de/buecher/verbannte-buecher->

[USA?CSPCHD=0ff000000000LJNg1CBmiKdDYbMOjD6Ry_4UjIGIPgoovh7UyQ](https://www.usa.cspchd=0ff000000000LJNg1CBmiKdDYbMOjD6Ry_4UjIGIPgoovh7UyQ)
(zuletzt abgerufen am 23.06.2025).

Culture.pl: Gustaw Herling-Grudziński, unter: <https://culture.pl/en/artist/gustaw-herling-grudzinski> (zuletzt abgerufen am 09.06.2025).

Dudek, Bartosz: Drei Schüsse auf den Papst und viele ungelöste Rätsel, unter: <https://www.dw.com/de/sch%C3%BCsse-auf-den-papst-als-die-welt-innehielt/a-57519556> (zuletzt abgerufen am 31.05.2025).

Ennker, Benno: Analyse: Wladimir Putin – Führer, Diktator, Kriegsherr. Russland-Analyse Nr. 421, 20.06.2022, unter: <https://www.bpb.de/themen/europa/russland-analysen/nr-421/509907/analyse-wladimir-putin-fuehrer-diktator-kriegsherr/> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2025).

Geißler, Ralf: Der Schuh auf dem UNO-Tisch, 13.10.2005, unter <https://www.deutschlandfunk.de/der-schuh-auf-dem-uno-tisch-100.html> (zuletzt abgerufen am 20.06.2025).

Jakubiak, Maksymilian: Kim był przywódca rabacji galicyjskiej? Historia Jakuba Szeli. Część I: Przed rzezią, 18.05.2022, unter: <https://tohistoria.pl/kim-byl-przywodca-rabacji-galicyjskiej-historia-jakuba-szeli-czesc-i-przed-rzezia/> (zuletzt abgerufen am 20.06.2025).

James, Taylor: Why Do Soldiers Wear Berets? The History Behind The Famous Military Accessory, 04.02.2024, unter: <https://www.hatrealm.com/why-do-soldiers-wear-berets-the-history-behind-the-famous-military-accessory/> (zuletzt abgerufen am 23.06.2025).

Kizny, Tomasz: Workuta 1931-1960, unter: <https://gulag.info.pl/historia-workuta/> (zuletzt abgerufen am 11.05.2025).

Schneider, Norma: Die letzten Tage des freien Lesens. Zensur in Russland, 13.01.2025, unter: <https://taz.de/Zensur-in-Russland/!6061017/> (zuletzt abgerufen am 23.06.2025).

Scriba, Arnulf: Widerstand und Selbstbehauptung in Polen, unter: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/widerstand-und-selbstbehauptung-in-polen> (zuletzt abgerufen am 25.05.2025).

Szukaj w Archiwach: Główny Urząd Kontroli Prasy, Publikacji i Widowisk w Warszawie, unter: <https://www.szukajwarchiwach.gov.pl/en/zespul/-/zespul/50152> (zuletzt abgerufen am 28.03.2025).

Trochimczyk, Maja: Rota (The Oath), unter: <https://polishmusic.usc.edu/research/national-anthems/rota-the-oath/> (zuletzt aufgerufen am 11.05.2025).

Wycieczka za dychę: Kilometr zerowy w Warszawie. Gdzie zaczyna się Polska? 27.12.2019, unter: <https://www.wycieczkazadyche.pl/2019/12/kilometr-zerowy.html> (zuletzt abgerufen am 23.06.2025).

Abstract

In der vorliegenden Arbeit wird die Zensur von Literatur in der Volksrepublik Polen während des Kriegsrechts in den Jahren 1981 bis 1983 untersucht. Es wird der Frage nachgegangen, welche Themen und Aussagen aus welchen Gründen der Zensur durch den *Główny Urząd Kontroli Publikacji i Widowisk* unterlagen und ob sich ein Zusammenhang zur politischen Situation herstellen lässt. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf den Inhalten der Texte, in denen entweder einzelne Stellen zensiert wurden oder die gänzlich unveröffentlicht blieben. Neben einer Analyse der zensierten Textstellen werden auch die rechtlichen Grundlagen herangezogen. Mithilfe des Communications Circuit wird zudem der Zusammenhang zwischen Literatur und politischen Einflüssen beleuchtet. Bei der Untersuchung fällt auf, dass die Zensur einzelner Textstellen die Bedeutung des übrig gebliebenen Textes verändert; meist im Sinne der herrschenden Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei. Die meisten Eingriffe der Zensurbehörde geschahen aufgrund von kritischen Aussagen über den Sozialismus, Polen oder die Sowjetunion.

The paper at hand investigates the censorship of literature in the Polish People's Republic during the state of war spanning the years from 1981 until 1983. It follows the question of which topics and statements were being censored for which reasons by the *Główny Urząd Kontroli Publikacji i Widowisk* and whether one can see a relation to the political situation. The major focus lies on the contents of the texts, which were either censored in parts or not published at all. Next to an analysis of the censored passages the legal groundwork for the censorship will be consulted as well. The relation between literature and political influence will be examined further using the Communications Circuit. The analysis brings to light that the act of censoring individual passages changes the meaning of the remaining text; usually favourably for the Polish United Workers' Party. The most interventions by censors happened because of critical statements about socialism, the Polish People's Republic or the Soviet Union.